Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag, Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Sonnabend, 22. August 1936 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 126. Jahrg. / Nr. 196 / Ausgabe A

Deutschland protestiert gegen Rundfunkhetze

Energische Vorstellungen in Moskau und Madrid

DNB Berlin, 21. August

Der deutsche Botschafter in Moskau und der deutsche Geschäftsträger in Madrid haben bei den diesbezüglichen Regierungen wegen der verhetzenden und verleumderischen Propaganda der Rundfunksender gegen Deutsche aufs schärfste protestiert.

Rote Hetze

Mit unglaublicher Gewissenlosigkeit wird durch Moskauer Agenten und Moskaujünger eine Hetzpropaganda durch Rundfunksendungen gegen Deutschland getrieben. Die deutsche Regierung hat sich daher genötigt gesehen, nunmehr offiziell schärfsten Protest in Moskau und in Madrid einzulegen. Wie nötig ein solches Vorgehen ist, haben die Ereignisse der letzten Zeit, nicht zuletzt der Angriff auf den deutschen Dampfer „Kamerun" und die Todesopfer unter den Deutschen in Spanien bewiesen. Ihr besonderes Gesicht erhalten ja all die Vorfälle durch die große revolutionäre Macht, die hinter den spanischen Ereignissen steht.

Stalin, der heutige Gebieter der Sowjet-Union, schrieb 1926 ein Buch über „Probleme des Leninismus" und sagte darin,

daß die bolschewistische Revolution in Sowjet-Rußland den ersten Herd des Sozialismus im Ozean der kapitalistischen Länder bildet und daß sie „die erste Etappe der Weltrevolution und eine mächtige Basis für deren weitere Entfaltung ist."

Diesem Programm ist der Kommunismus treu geblieben, wenn er auch seine Taktik manchmal geändert hat, stets war sein Leitgedanke das Weitertreiben der Weltrevolution. Die kommunistische Internationale mit ihren Sektionen in den Ländern war und ist der Vortrupp dieser Weltrevolution. Sie hat die propagandistische Vorarbeit zu leisten, den Klassenkampf zu schüren, die Machtmittel der Staaten zu zersetzen, die Autorität zu vernichten, das Wirtschaftsleben lahmzulegen. Wenn auf diesem Wege der kommunistische Gedanke in einem Lande siegreich wurde, dann gilt das Programm Lenins:

„Nach Enteignung der Kapitalisten und Organisation der sozialistischen Produktion im eigenen Lande würde sich das siegreiche Proletariat dieses Landes gegen die übrige kapitalistische Welt erheben, indem es im Notfall sogar mit Kriegsgewalt gegen die exploitierenden Klassen und ihre Staaten vorgehen würde."

Hinter der Propaganda aber steht die Rote Armee zur Sicherung der vom Kommunismus gewonnenen Positionen. Dabei kommt es nicht darauf an, die Verteidigung zu führen. In einem Lehrbuch der Roten Armee (erschienen im Staatsverlag zu Moskau 1930) ist es ganz offen gesagt:

„Gleichzeitig wird jeder Krieg, den der Rätebund führen wird, im historisch-politischen Sinne ein Verteidigungskrieg und gerecht sein, unabhängig davon, wer ihn zuerst beginnen wird."

Nach diesen Grundsätzen, erst die bolschewistische Agitation in andere Staaten zu tragen, um dann mit der Waffe der Roten Armee die imperialistischen Ziele zu verwirklichen, hat Moskau stets gehandelt. So entzündete es am Ende des Weltkrieges den Aufruhr in den Randstaaten mit der Absicht, auf den Trümmern des Bürgerkrieges die rote Fahne aufzupflanzen, so griff es 1920 Polen an und marschierte bis zur Weichsel. Nicht anders im Fernen Osten: der Ueberfall auf das selbständige, vom Völkerbund anerkannte Georgien, der Vorstoß der kommunistischen Revolution in China, geführt von den Agenten und Offizieren des Rätebundes, die Versuche, die Mongolei und andere Gebiete des Fernen Ostens mit der Hilfe bolschewistischer Agitatoren in die Hand zu bekommen, gehören zu diesem blutigen Kapitel.

Die Strategie und Taktik der bolschewistischen Revolution, wie die Kriegslehre des Kommunismus sind die Grundlagen einer ausgesprochenen Gewaltpolitik. Ihr Machtinstrument ist die Rote Armee. Wozu dieses Riesenheer? Niemand in Europa denkt daran, das Riesenreich anzugreifen. Nur der Bolschewismus hat ein Weltprogramm, nämlich die Weltrevolution zur Errichtung des roten Imperialismus. Das muß klar ausgesprochen werden, damit sich die Völker über die Lage und über ihre Verantwortung im klaren sind.

Die Flotte des Weltbolschewismus

Starke rote Seerüstungen in der Ostsee

Königsberg, 21. August.

Die fieberhaften Angriffsrüstungen der sowjetrussischen Machthaber erstrecken sich nicht nur auf das Heer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkung der roten Marine, besonders in der Ostsee. Darüber gibt die „Preußische Zeitung" in Königsberg folgende Darstellung:

„Die sowjetrussischen Werften sind in höchster Tätigkeit. Die rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Uebungen gemacht, um die Besatzungen der zahlreichen neuen Schiffe auszubilden. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Fachmann aus der Zarenzeit berufen worden, der Flottenflaggoffizier (Admiral) Haller, der während des Krieges Erster Offizier auf dem bekannten russischen Linienschiff „Slawa" gewesen ist. An den roten Flottenmanövern waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Zarenzeit zahlreiche Zerstörer und U-Boote, Minensahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.

Die Hauptwerften und Stützpunkte der Sowjetmarine sind Leningrad und Kronstadt. Aber neuerdings werden kleinere Kriegsschiffe auch in den Häfen am nördlichen Eismeer und selbst auf einer Werft am Onega-See gebaut, von wo sie auf dem neuen von Zwangsarbeitern erbauten Stalin-Kanal in die Ostsee kommen. Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Zarenflotte sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß jetzt mehr als

40 rote U-Boote in der Ostsee

vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffskraft. Sie sind 900 Tonnen groß, haben acht Torpedorohre und zwei Geschütze und sind auch mit Minen ausgestattet. Der Fahrbereich der neuen Sowjet-U-Boote der Klasse „Dekabrist" beträgt 7000 Seemeilen, das ist zehnmal die Entfernung von Kronstadt bis Kopenhagen.

Neben die neuen Unterseeboote sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Es handelt sich um die „Taifun"-Klasse von je 470 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können. Neuerdings hat die englische Presse berichtet, daß in den sowjetrussischen Fabriken mächtige Schiffsturbinen gebaut werden, wie sie bisher in der Sowjetunion nicht bekannt waren. Die englische Presse vermutete, daß es sich dabei um den Bau von Kreuzern und Flottillenführern handelt, und derartige Kriegsschiffe werden von den Sowjetrussen von jeher besonders als große Minenleger ausgebaut.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffscharakter der roten Flotte. Er wird durch die zunehmende

Verstärkung der roten Kriegshäfen

ergänzt. Die polnische Presse hat vor kurzem berichtet, daß in Fort Gorki, das Kronstadt vorgelagert ist, riesige unterirdische Flugzeughallen entstanden sind und daß auf der Insel Kotlin ein mächtiger U-Boot-Hafen erbaut worden ist. Bezeichnend ist ferner die Anlegung großer Lager für Oel und Benzin. Sie sind so stark aufgefüllt worden, daß die sowjetrussische Erdölausfuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Ostasien sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden, um die Anhäufung von Vorräten im europäischen Teil der Sowjetunion nicht durch die Versorgung des Fernen Ostens zu beeinträchtigen.

Man hat Kronstadt das „rote Malta" genannt. Hier bereitet sich die Flotte des Weltbolschewismus auf den Tag vor, an dem sie nach dem Willen Stalins und der Komintern im Dienste der Weltrevolution auslaufen soll. Schließlich heißt es nicht umsonst in dem von S.S.J. Gusjew verfaßten Lehrbuch der roten Armee:

„Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesselung der Revolution im Westen zu be-

England erkennt Blockade der Marxisten nicht an

London richtet eine Reihe von politischen Anfragen nach Madrid

London, 22. August.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" meldet, die englische Regierung habe nunmehr der Madrider Regierung mitgeteilt, daß sie die an gewissen spanischen Küstengebieten erklärte Blockade nicht anerkenne.

Die englische Mitteilung stütze sich auf die bekannte Begründung, daß erstens die Blockade nicht wirksam gemacht werden könne und zweitens ein Kriegszustand amtlich nicht anerkannt sei. Der Beschluß, die Blockade nicht anzuerkennen, bedeute, daß England jedem Versuch, britische Schiffe außerhalb der spanischen Territorialgewässer aufzuhalten und zu durchsuchen, mit Gewalt entgegentreten werde.

Tatsächlich würden die spanischen Küsten zurzeit von den britischen Handelsschiffen gemieden; sollten sie jedoch in ihre Nähe kommen, dann sei das Vorhandensein britischer Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern eine ausreichende Garantie gegen jede Belästigung. Die britische Regierung habe gleichzeitig eine Reihe von Anfragen an Madrid gestellt, wie z. B., ob die Erklärung einer Blockade bedeute, daß Madrid jetzt die Nationalisten als Kriegführende anerkenne. Die spanische Antwort werde, wie verlautet, immer noch erwartet.

Der Berichterstatter erklärt, daß die britische Regierung der

Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere

in der gegenwärtigen Lage die größte Bedeutung beimesse. Man glaube, daß eine Einmischung in die ausländische Schiffahrt früher oder später zu weiteren internationalen Zwischenfällen führen und den Frieden Europas weiter gefährden müsse. Daß diese Besorgnisse voll gerechtfertigt seien, zeige der Zwischenfall des deutschen Dampfers „Kamerun".

König Boris verließ Berlin



(Atlantik, K.)

König Boris von Bulgarien, der mehrere Tage lang in Berlin geweilt hatte, und in dieser Zeit auch häufiger Gast im Olympiastadion war, hat mit seiner Gemahlin Berlin wieder verlassen.

Hilferufe der Roten aus Gijon

Straßenkämpfe in Malaga

Paris, 22. August.

Der im Besitz der Nationalisten befindliche Rundfunksender von La Coruna gab am Freitag abend bekannt, daß ein neuer Hilferuf der Marxisten von Gijon an die Madrider Regierung aufgefangen worden sei, in dem die Lage in der Stadt als verzweifelt bezeichnet werde. Madrid habe Gijon jedoch befohlen zu schweigen, da derartige Nachrichten nicht Verbreitung finden dürften.

Wie der gleiche Sender weiter mitteilte, soll die Militärgarnison von Malaga sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben. Heftige Straßenkämpfe tobten in mehreren Gegenden der Stadt.

Waffenruhe an der Nordwestfront

San Sebastian, 21. August.

Der faktische Waffenstillstand, der heute auf der Nordwestfront sowohl im Lager der Roten wie der Weißen bestand, ist auf die von dem baskischen Kirchenfürsten, Bischof Mugica, zurückgehenden Bemühungen zurückzuführen, das Blutvergießen unter den Basken aller politischen Richtungen — Nationalisten, Faschisten, Karlisten, Sezessionisten, Sozialisten — einzustellen. Die Führer der baskischen Freiwilligen hielten heute überall Besprechungen ab mit dem Ziel, eine baskische Delegation zusammenzustellen, die nach Pamplona und Burgos gehen soll, um mit General Cabanellas und General Mola über die Wiederherstellung des Friedens in Nordwestspanien zu verhandeln. Verlaufen diese Verhandlungen erfolgreich, dann würden die Provinzen Biscaya und Guipuzcoa praktisch neutrale Gebiete unter nationalistischer Kontrolle werden.

Die faschistischen und karlistischen Basken stehen bereits im Lager Francos, der größte Teil der nationalistischen und autonomistischen Basken haben sich dagegen den Roten angeschlossen, weil sie sich für ihre Autonomiepläne von der Volksfrontregierung mehr versprechen als von der Herrschaft der Militärdiktatur Cabanellas-Francos-Molas.

Der Bischof von Vittoria, Monsignore Mugica, hofft jedoch, daß der Katholizismus, dem alle Basken angehören, über den „bolschewistischen Internationalismus" den Sieg davontragen und dem mörderischen Bruderkrieg unter den Basken ein Ende setzen werde. Daß die im Volksfrontlager stehenden Basken ihren Abfall von der kommunistischen Sache erwägen, scheint durch die Vorbeugungsmaßnahme des roten Befehlshabers von San Sebastian, Jesus Larranaga, bekräftigt zu werden, der rote Bergarbeiter aus Asturien nach San Sebastian und Irun zu werfen befahl.

ginnen; und in diesem Fall wird unsere Strategie einen streng angriffsmäßigen Charakter tragen müssen."

In Spanien sehen wir, wie der Weltbolschewismus am Werke ist, seine Angriffspläne zu Lande und zu Wasser durchzuführen."

Der Bruder der roten Armee

Die Militarisierung der Zivilbevölkerung in Sowjetrußland

Moskau, 21. August.

Im Zuge der gegenwärtig im Gange befindlichen gewaltigen Aufrüstungen der roten Armee ist ein Faktor von besonderem Interesse, der geflissentlich von der Sowjetregierung übersehen wird, der indessen bei der Militarisierung der Sowjetbevölkerung eine außerordentlich wichtige Rolle spielt. In einem Aufsatz der parteiamtlichen „Prawda" wird dargelegt, daß der Ossoaviachim, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegsrüstung", der beste Helfer, ja der Bruder der roten Armee sei. Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolschewistischen Wehrpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der roten Armee.

An der Spitze des Ossoaviachim steht der frühere Leiter der Kriegsakademie, der den Rang eines Armeekommandanten bekleidet. Jede Republik innerhalb der Union, jeder Bezirk und jede Stadt hat einen eigenen Rat der Ossoaviachim, in dem die einzelnen Vereine des Gebiets zusammengeschlossen sind. Zu seiner Aufgabe gehören die durch das Wehrgesetz vorgeschriebene Ausbildung vor der Einberufung zum aktiven Dienst, die Fortbildung des Beurlaubtenstandes, die Ausbildung der Ueberzähligen, die Propaganda einer starken Landesverteidigung, die Organisation von Luft- und Gasabwehrgesellschaften, die Ausbildung von Fliegern, Segelfliegern, Fallschirmspringern, Fahrern, Kavalleristen, Artilleristen usw.

Aus Mitgliederbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinnahmt, die ausschließlich für die Verstärkung der Verteidigungsmittel der roten Armee verwendet wurden. Hunderte von Kampfwagen und Flugzeugen und Tausende von anderen Waffen hat der Ossoaviachim bereits der Armee zur Verfügung gestellt. Das Ausbildungspersonal besteht durchweg aus ehemaligen Offizieren der Armee.

Die Mitgliederzahl des Ossoaviachim beträgt heute 13 Millionen (!).

Seine Kavallerieklubs, Artillerievereine, Fliegerverbände usw. zählen 100 000e von Mitgliedern. In seinen Schulen werden die sogenannten Woroschilow-Schützen, die Woroschilow-Kavalleristen, Flieger, Fallschirmspringer usw. ausgebildet werden. Der zweite Fünf-Jahres-Plan sieht vor, daß die Zahl seiner Mitglieder bis 1937 auf rund 17 Millionen erhöht wird!

Von besonderem Interesse ist, daß in den rund 140 Flieger-Klubs des Landes heute auch in sehr weitem Umfange die russische Frau in der Flieger-, Gasabwehr- und Bombenwurftätigkeit ausgebildet wird. Der Ossoaviachim ist die stärkste Waffe in der Hand der Regierung, um neben der offiziellen roten Armee eine zweite inoffizielle Armee, eine gewaltige Reservearmee zu schaffen, die nach den Plänen der Sowjets das ganze Volk umfassen soll, um so den Traum von dem „roten Volk in Waffen" in die Wirklichkeit umzusetzen.

Italiens Bereitschaft zur Neutralität

Italiens bedingte Antwort an Frankreich in Rom überreicht

Rom, 21. August.

Der italienische Außenminister hat am Freitag dem französischen Botschafter eine Note überreicht, in der in bedingter Form, nämlich unter Aufrechterhaltung des italienischen Standpunktes über die „indirekte Einmischung", das heißt über öffentliche Geldsammlungen und Freiwilligenanwerbungen erklärt wird, daß die italienische Regierung sich verpflichtet, „die direkte oder indirekte Ausfuhr, die Güterausfuhr oder den Transit nach Spanien, nach den spanischen Besitzungen oder der spanischen Marokkozone bestimmten Waffen, Munition und Kriegsmaterial, wie auch von montierten oder auseinandergenommenen Flugzeugen und Kriegsschiffen zu verbieten" und „dieses Verbot auf alle in Ausführung begriffenen Verträge anzuwenden."

„Diese Erklärung wird", so heißt es in der Note weiter, für die italienische Regierung in Wirksamkeit treten, sobald die Regierungen Frankreichs, Englands, Portugals, Deutschlands und Sowjetrußlands ebenfalls beigetreten sein werden". Außerdem erscheint es der italienischen Regierung wesentlich, daß diese Nichteinmischungsverpflichtung auch von den anderen wichtigen europäischen Staaten mit Kriegsindustrien übernommen wird.

Regierung Giral machtlos

Revolutionäre Kontrollausschüsse in Madrider Ministerien.

Lissabon, 21. August.

Von einem hier eingetroffenen unbedingt zuverlässigen Gewährsmann wird über die Zustände in Madrid berichtet: Die Regierung Giral existiere nur noch dem Namen nach. Offenbar läßt man sie noch bestehen, weil das Vorhandensein eines Kabinetts, in dem linksbürgerliche Elemente vertreten sind, dem Ausland gegenüber als Tarnung des Bolschewismus erwünscht ist. In Wirklichkeit hat die Regierung schon von Anbeginn an unter der zunehmenden Kontrolle der bolschewistischen und anarchistischen Elemente gestanden. Jetzt sind in verschiedenen Ministerien bereits ganz offen revolutionäre Kontrollausschüsse gebildet worden, die die Arbeit der Regierung genau überwachen. Die Regierung hat ihr Selbstbestimmungsrecht damit eingebüßt.

Das zeigt sich auch darin, daß trotz ihrer papierenen Erlasse in Madrid noch immer jede Nacht zahlreiche rechtsstehende Personen, meistens von anarchistischen Milizsoldaten aus den Wohnungen geholt und an Ort und Stelle oder an einem entlegenen Platz erschossen werden. In der Nacht zum Montag betrug die Zahl nach Angaben von Mitgliedern der Miliz zwischen 60 und 70 Personen, in den letzten Nächten zuvor etwa 50. Da die Regierung durch Dekret die Pförtner der Privathäuser angewiesen hat, die Haustüren nach 11 Uhr abends auf keinen Fall zu öffnen, und da ferner auch die Nachtwächter ihren Dienst einstellen mußten, ist ein Eindringen in die Häuser zwar erschwert, jedoch nicht unmöglich gemacht worden. Die Anordnung der Regierung, daß Haussuchungen und Verhaftungen nur von Beamten der ordentlichen Polizei vorgenommen werden dürfen, wird von den revolutionären Umstürzlern, wenn alle anderen Mittel versagen, durch Verkleidung ihrer Leute als Polizeibeamte umgangen. Auf diese Weise wird der Anschein erweckt, als handele es sich bei den Uebergriffen um eine gesetzlich zulässige Handlung. In der Nähe des Madrider Südbahnhofes sind über 200 aus Andalusien eingetroffene dort gefangen genommene Nationalisten erschossen worden. Diese wehrlosen Opfer eines fanatischen, von außen in die spanische Arbeiterschaft hineingetragenen Hasses sollen mit Hochrufen auf das neue Spanien als Helden in den Tod gegangen sein.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Jüdisch-bolschewistische Verbrecher verbrennen lebende Menschen.

Ueber die ungezählten Greueltaten der roten Horden in Spanien kommen immer neue einwandfreie erschütternde Berichte. Erst am Donnerstag gaben wir die Meldung eines Sonderberichterstatters des „Diario de Lisboa" aus Almendralejo wieder, die von der Ermordung von 80 Personen berichtete. Einen Grundbesitzer hatte man gekreuzigt, mit Benzin übergossen und lebendig angezündet, nachdem er vorher Zeuge der auf gleiche Weise erfolgenden teuflischen Ermordung seiner beiden Kinder hatte sein müssen. Aehnliche Schreckenstaten werden jetzt von zwei englischen Bergwerksbeamten berichtet, die vier Wochen lang von den Marxisten in Nerva im Rio-Tinto-Gebiet gefangen gehalten worden waren. Sie schilderten dem „Daily Telegraph" u. a., wie die kommunistischen Arbeiter in der Nacht vor ihrer Flucht vor den nationalistischen Truppen 70 Gefangene, darunter zwei 15jährige Knaben, in einem Schlachthause niedermetzelten. Ein nationalistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergossen und im Mittelpunkt der Ortschaft lebendig verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden dadurch getötet, daß man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuderte. Beim Einmarsch der nationalistischen Truppen in die Ortschaft wurde kein einziger Schuß abgegeben.

Tag für Tag gellen die Notschreie der gequälten Menschen aus Spanien an die Ohren der Umwelt. Immer neue Massenmorde geschehen. Immer neue Hetzapostel werden nach Spanien entsandt, um die Metzeleien zu vervielfältigen. Erschüttert fragt man sich, wie lange es noch der jüdisch-bolschewistischen Mordseuche nach Moskauer Direktive gestattet sein soll, ihre blutigen Schandtaten zu verüben.

Polnischer Honorarkonsul in Valencia ermordet

Scharfe Protestnote.

Warschau, 21. August.

Wie aus Valencia gemeldet wird, ist der dortige polnische Honorarkonsul Naguera, ein spanischer Staatsbürger, von einer roten Bande ermordet worden.

Die polnische Regierung hat in Madrid durch ihren Geschäftsträger eine scharfe Protestnote überreichen lassen, in der Genugtuung für diese Mordtat an einem Konsularvertreter gefordert wird.

Künstler Opfer des Blutrausches

London, 21. August.

Nach einer Meldung aus Sevilla hat General de Llano durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß in Madrid drei hervorragende spanische Bühnenschriftsteller Jacinto Bonavento die beiden Brüder Seraphim Alvarez Quintero sowie der Maler Ignacio Culoaga ermordet worden seien. Bonavento hat im Jahre 1932 den Nobelpreis für Literatur erhalten. Culoaga war einer der kühnsten Amateurstierkämpfer, der noch im Alter von 60 Jahren in die Arena ging.

Das Massenmorden in Madrid

General de Llano über die Erschießungen in Madrid.

Lissabon, 21. August.

In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla erklärte General de Llano, daß nach ihm zugegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erschießungen politisch Andersdenkender erfolgt seien, in einer anderen Stadt seien es 1400.

Der General bemerkte, daß sich von den 71 Niederlassungen der spanischen Nationalbank 43 im Besitz der Nationalisten und 28 im Besitz der Marxisten befinden.

Französische Volksfront erhält Moskauer Lob

Paris, 21. August.

Die Kommunistische Partei veranstaltete am Donnerstag abend im Pariser Vorort St. Dénis eine Massenversammlung, auf der der Generalsekretär der Partei, Thorez, sprach. Er begann mit einem Loblied auf die Volksfront, deren Regierung den Arbeitermassen Vorteile verschafft habe. Weitere Vorteile seien zu erwarten. Die Zukunft des Landes aber müsse gesichert werden. Neben der wirtschaftlichen Erneuerung müsse auch die politische Hand in Hand gehen.

Wohin der Kurs gehen soll, das verrät Thorez sehr deutlich, wenn er erklärte, „die Provokationen der faschistischen Presse müßten ein Ende nehmen und die faschistischen Führer in Gefängnisse gesperrt werden." Er gab also genau die Parole aus, die in Spanien mit der Ermordung Sotelos befolgt worden ist. Die französischen Arbeiter ständen auf seiten der spanischen Republikaner. Hitler wolle Frankreich einkreisen. Frankreich sei, ganz gleich unter welcher Regierung, stets der Todfeind Deutschlands. Die Kommunistische Partei solle eine französische Front schaffen, die von niemandem abhänge und die Unabhängigkeit Frankreichs kraftvoll verbürgen könne. Die spanische Republik brauche Flugzeuge, Kanonen und Munition, und denjenigen, die für Freiheit und Frieden kämpfen, müsse wirksame Hilfe zuteil werden. — Es wurde eine Entschließung angenommen, die von der Regierung Blum sofortige Aufhebung der Handelssperre gegen das republikanische Spanien fordert.

Immer mehr Sowjetgrößen angeklagt

Der Moskauer Propaganda-Prozeß zieht weitere Kreise

DNB. Moskau, 22. August.

Der erste Teil des sonderbaren Theaterprozesses, den die roten Machthaber der Welt vorsetzen, ging am Freitag abend mit der Vernehmung des letzten „Angeklagten", Fritz David alias Kruglanski, zu Ende. Bei David handelt es sich um einen „deutschen" Kommunisten, dem die Ehre zufiel, sich in schwungvoller Rede zu einem versuchten Anschlag gegen Stalin zu bekennen, den auch er in direktem Auftrage Trotzkis geplant haben will. David war seit 1933 in der hiesigen Leitung der Komintern tätig und sollte angeblich, wie bereits in der Anklageschrift behauptet, Stalin auf dem vorjährigen Kominternkongreß mit einem Revolver erschießen. Seinen Angaben nach kam es nur deshalb nicht zur Tat, weil er auf der Eröffnungssitzung des Kongresses einen ungünstigen Platz (in der Nähe des GPU-Agenten!) hatte und weil er von dem großartigen Anblick dieses Schauspiels und dem Erscheinen Stalins seelisch zu sehr ergriffen und überwältigt gewesen sei". (!)

Es folgten dann noch zusätzliche Aussagen einiger Angeklagter über hochverräterische Verbindungen mit dem früheren Militärattachee der Sowjetunion in Berlin und vor zwei Monaten abberufenen Vertreters der Roten Armee in London, Putna. Putna soll auf Grund dieser „Enthüllungen" seit Jahren über die Terrorpläne der Sinowjew-Gruppe auf dem laufenden gewesen sein und dieser sogar direkte Weisungen Trotzkis übergeben haben. Ferner habe Putna die Absicht gehabt, unzufriedene Kreise in der Roten Armee zu Oppositionsgruppen zusammenzufassen. An der Verhaftung Putnas ist unter diesen Umständen wohl nicht zu zweifeln.

Aus den vorangegangenen Verhandlungen ist besonders der mit großer Gesprächigkeit auftretende Moisses Lurje zu erwähnen. Er erklärte mit großem Redeschwall, daß er im März 1933 von ehemaligen KPD-Größen, Maßlow und Ruth Fischer, beauftragt worden sei, in der Sowjetunion Terrorgruppen zu gründen. Dem Zweck des Prozesses entsprechend erklärte er natürlich, daß seine Auftraggeber im Einverständnis mit Trotzki handelten. Er habe seinerzeit Verbindung mit den Anhängern Sinowjews aufgenommen und Nathan Lurje zu einem Attentatsversuch auf Ordschonikidse und auf Schdanow angestiftet und sich auch selbst mit Terrorplänen getragen. Er ließ es bei seiner Vernehmung nicht an Selbstbezichtigungen fehlen. Es fiel allgemein auf, daß er vom Staatsanwalt immer dann unterbrochen wurde, wenn er sehr lebhaft seine Schilderungen abgab. Man befürchtete offenbar, daß der „Angeklagte" in seinem Eifer zu weit gehen könnte.

Der Oberste Staatsanwalt Wyschinski gab dann vor dem Militärtribunal eine Erklärung ab, daß auf Grund der Aussagen einzelner Angeklagter gegen folgende Vertreter der früheren Rechts- bezw. Linksopposition Untersuchungsverfahren eingeleitet würden: Radek (Schriftsteller und Leitartikler der „Iswestija"), Bucharin (Chefredakteur der „Iswestija"), Tomski (früherer Leiter der Sowjetgewerkschaften), Rykow (Volkskommissar für Post- und Telegrafenwesen), Pitatkow (Stellvertreter des Volkskommissars für die Schwerindustrie) und Uglanow (früherer Sekretär der Moskauer Organisation der bolschewistischen Partei).

In Haft befinde sich bereits auf Grund schwer belastender Aussagen der Angeklagten der Volkskommissar für die Holzindustrie, Sokolnikow, der früher nacheinander Volkskommissar für die Finanzen und stellvertretender Außenkommissar gewesen ist.

Dies würde eine Wendung in diesem Prozeß bedeuten, der immer weitere Kreise zieht und in dem die Staatsanwaltschaft augenscheinlich bemüht ist, die ganze Trotzkigruppe und die Männer, die nach der bolschewistischen Revolution die engsten Mitarbeiter Lenins waren, zu treffen. Wie überraschend diese Entwicklung gekommen ist, ist daran ersichtlich, daß Karl Radek noch gestern abend einen Artikel in der „Iswestija" veröffentlicht hat und daß Bucharin noch immer als Herausgeber zeichnet. Piatakow ist der frühere Präsident des Planungsausschusses.

Politische Umschau

An dem von den Sowjetrussen aufgebauten sogenannten „Kurzwellensender der antifaschistischen Miliz" in Barcelona ist nunmehr außer der sowjetrussischen Sprecherin für Meldungen in deutscher Sprache auch noch je ein Redakteur und Sprecher für Meldungen in englischer, französischer und portugiesischer Sprache aus Moskau eingetroffen. Damit hat sich eine vollständige Schriftleitung aus dem Personal des Moskauer Bolschewistensenders in Barcelona versammelt.

Diese Meldung ist ein neues Glied in der engen Beweiskette, daß die Moskauer Revolutionszentrale immer mehr die Führung und Organisation des Bürgerkrieges in Spanien übernimmt. Die Berichte über die Machtlosigkeit der Madrider Regierung Giral und über die Bildung von revolutionären Kontrollausschüssen in einzelnen Ministerien zeigen, daß die roten Führer immer mehr die Alleinherrscher im sog. Madrider Regierungslager werden.

*

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine vorläufige Tagesordnung der Septemberversammlung. Auf dieser Tagesordnung, die übrigens die Beschlüsse der im Juli abgehaltenen außerordentlichen Versammlung noch nicht berücksichtigt, steht, wie üblich, der Jahresbericht des Generalsekretärs, der die Grundlage der allgemeinen Aussprache bilden wird. Für den Völkerbundsrat hat die Versammlung die Nachfolger der drei turnusmäßig ausscheidenden nichtständigen Mitglieder Argentinien, Australien und Dänemark zu wählen. Ferner hat sie sich über die Wiederbesetzung des im Jahre 1933 für Portugal geschaffenen nichtständigen Ratssitzes und über die von einem Ausschuß vorgeschlagene Schaffung eines weiteren nichtständigen Sitzes, der die Vertretung der asiatischen Staaten im Rat sichern soll, zu entscheiden. Im Haager ständigen internationalen Gerichtshof sind drei Stellen zu besetzen, die durch den Tod Professors Schücking und die Amtsniederlegung Kelloggs und des chinesischen Mitgliedes frei geworden sind.

Einen breiten Raum wird die Flüchtlingsfrage einnehmen, bei der es sich um die allmähliche Liquidierung des Nansenamtes und die endgültige Organisierung des Kommissariats für die jüdischen und anderen Flüchtlinge aus Deutschland handelt.

Von den aktuellen politischen Fragen, die das Hauptinteresse der Versammmlung ausmachen würden, wie z. B. Völkerbundsreform, ist in dieser Tagesordnung noch nicht die Rede. Im Völkerbundssekretariat wartet man auf Andeutungen aus den verschiedenen Hauptstädten über die politischen Aussichten, unter denen sich die Versammlung abspielen soll.

*

Die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes veröffentlicht ein Dementi, in dem die von einem Wiener Blatt in großer Aufmachung gebrachte Meldung über die Bildung eines Führerrates im Heimatschutz und einen angeblich bevorstehenden längeren Erholungsurlaub Starhembergs als vollkommen unrichtig bezeichnet wird.

Ist das Neutralität?

26 französische Flugzeuge in Madrid gelandet.

Lissabon, 21. August.

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas landeten am Donnerstag ein dreimotoriges französisches Breguet-Wibauld-Verkehrsflugzeug, das sofort mit den spanischen Farben bemalt wurde sowie 25 Kampfflugzeuge mit französischer Besatzung und angeblich je sechs Maschinengewehren.

Kreuzer „Libertad" bedroht türkisches Handelsschiff

Lissabon, 22. August.

Wie aus Cadiz berichtet wird, hat der durch den Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Kamerun" bereits unrühmlich bekannt gewordene Marxisten-Kreuzer „Libertad" am Freitag versucht, ein türkisches Handelsschiff, das sich auf dem Wege nach Cadiz befand, zwecks Untersuchung anzuhalten. Das rote Piratenschiff konnte sein Vorhaben allerdings nicht ausführen, da die nationalistischen Küstenbatterien das Feuer eröffneten und der Kreuzer unter diesen Umständen es vorzog, die Flucht zu ergreifen.

Vorstoß auf Cordoba

Madrid, 21. August.

Das Kriegsministerium verkündete, daß starke Regierungskräfte zu einem energischen Vorstoß auf Cordoba angesetzt worden seien. Mit diesem Vorstoß auf Cordoba will die Volksfrontregierung sich die Kontrolle über diesen sehr wichtigen Eisenbahn- und Landstraßenknotenpunkt Andalusiens sichern.

Unabhängigkeit Kataloniens?

Paris, 21. August.

Die Nachrichtenagentur Radio meldet aus Barcelona, daß der Generalrat der Generalidad beschlossen habe, die Unabhängigkeit Kataloniens in allen Fragen der Außenpolitik, der Verwaltung und Polizei zu erklären. Die Bestrebungen Kataloniens seien damit ihrem Ziel ein großes Stück näher gekommen.

Japan und Sowjetrußland

Moskau gegen eine neutrale Zone im Fernen Osten.

DNB Tokio, 20. August.

Der japanische Botschafter in Moskau hat der Agentur Domei zufolge dem Ministerpräsidenten Hirota einen ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage der Sowjetunion erstattet. Der Botschafter glaubt von einer angeblich zunehmenden inneren und äußeren Konsolidierung der Sowjets sprechen zu können, die durch den Fünfjahresplan und den Anschluß Moskaus an Genf sowie durch die Verträge mit Frankreich und der Kleinen Entente und die Annäherung an England bedingt sei. Japan müsse dieser angeblichen Besserung Rechnung tragen.

Da die Sowjetunion ihre militärische und wirtschaftliche Stellung im Fernen Osten, gestützt auf 300 000 Mann, auf Befestigungen und Eisenbahnen und neue Industriezentren, verstärkt habe, habe sie den japanischen Vorschlag, eine neutrale Zone an der Ostgrenze von Mandschukuo zu schaffen und die Truppen zurückzuziehen, abgelehnt, aber den Gegenvorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes aufrecht erhalten.

In politischen Kreisen und in der Presse wird darauf hingewiesen, daß angesichts der entschiedenen Ablehnung des Nichtangriffspaktes durch die Armee jeder Versuch Hirotas, eine Verständigungspolitik mit Moskau auf Kosten der militärischen Sicherheit Mandschukuos und Japans einzuleiten, den Bestand des Kabinetts gefährde.

So lange die überlegenen sowjetrussischen Kräfte an der befestigten Mandschukuo-Grenze schwächeren japanischen Abwehrkräften gegenüberständen, sei ein Nichtangriffspakt militärisch wertlos und sichere Moskau einen entscheidenden Vorsprung im Falle ernster Verwicklungen. Die Armee erwarte entsprechend den Vereinbarungen zwischen Hirota und Kriegsminister Terauchi die sofortige Beseitigung des unerlaubten Rüstungsstandes nach dem von der Armee vorgelegten Plan.

Der Außenminister des Irak in Jerusalem

Jerusalem, 21. August.

Der Außenminister des Irak, General Nuri-pascha Essaid, ist als Gast des britischen Oberkommissars in Jerusalem eingetroffen. Man nimmt an, daß dieser Besuch im Zusammenhang steht mit Erklärungen des Königs Ghazi I., der am Donnerstag in einer Unterredung mit den britischen Gesandten seinen Wunsch nach einer baldigen Lösung der Palästinafrage im arabischen Sinne zum Ausdruck gebracht hatte.

*

In der Nacht zum Freitag kam es im Jerusalemer Judenviertel Talpioth in unmittelbarer Nähe der Militärbaracken und der Eisenbahn, die von den Aufständischen angegriffen wurde, zu einem lang anhaltenden Gefecht.

In der Nähe von Karkur im Gebirge kam es am Donnerstag abend zu einem größeren neunstündigen Gefecht, bei dem von britischer Seite erneut Flugzeuge eingesetzt wurden. Unbestätigten Gerüchten zufolge sollen die Araber dabei 24 Mann Verluste zu beklagen haben.

Horthy in Tirol

Wien, 21. August.

Reichsverweser Nikolaus von Horthy, der zu einem Ferien- und Jagdaufenthalt in Oesterreich eingetroffen ist, empfing am Freitag den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. Wie verlautet, wird der Reichsverweser zunächst in der Ortschaft Hinterriß in Tirol Aufenthalt nehmen.

Die gesamte Wiener Presse begrüßt mit herzlichen Worten den Aufenthalt des Reichsverwesers in Oesterreich und unterstreicht die Tatsache, daß dies seine erste Reise nach Oesterreich nach seiner Wahl zum Reichsverweser vor 16 Jahren ist.

Fährt Beck nach Paris?

DNB Warschau, 20. August

Wie die nationaldemokratische Presse im Zusammenhang mit der Mittwoch-Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten und dem Außenminister Beck mitteilt, wird in maßgebenden Kreisen ein Besuch des Außenministers Beck in Paris erwogen. Außenminister Beck würde sich gemeinsam mit dem Generalinspekteur der Armee General Rydz-Smigly Anfang September nach Paris begeben.

Schacht hält Vortrag

Wirtschaftspolitische Tagung in Thüringen.

Oberhof, 20. August.

Am Donnerstag vormittag fand in Oberhof unter Leitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht eine Tagung der Reichsstatthalter und preußischen Oberpräsidenten statt, auf der nach einem Vortrag des Ministers eine Aussprache über wirtschaftspolitische Fragen erfolgte. Am Nachmittag kamen die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten mit den Mitgliedern des Beirats der Reichswirtschaftskammer zur Fortsetzung der wirtschaftlichen Diskussion zusammen. Die Teilnehmer der Tagung, die am Donnerstag abend einer Einladung des Reichsstatthalters Sauckel gefolgt waren, besichtigten am Freitag mehrere Betriebe Thüringens.

Verstärkte Wühlarbeit der Kommunisten in Belgien

Brüssel, 21. August.

Wie der „Standaard" meldet, macht sich im wallonischen Industriegebiet verschärfte Wühlarbeit der Kommunisten bemerkbar mit dem Ziel, einen neuen Generalstreik zu entfachen.

Die im Lütticher Kohlenbezirk ausgebrochenen Teilstreiks haben sich in der Zwischenzeit ausgedehnt. Donnerstag abend lagen 26 Gruben still.

Wie aus der Provinz Limburg gemeldet wird, kam es am Donnerstag zwischen Gendarmerie und streikenden Arbeitern eines Kupferwerkes zu Zusammenstößen. Die Gendarmerie machte von der Schußwaffe Gebrauch. Verletzt wurde niemand.

Beförderungen erfolgreicher Olympiakämpfer in der SS

Der Reichsführer SS beförderte den SS-Rottenführer Eichhorn in der Mannschaft des Zweier ohne Steuermann und den SS-Rottenführer Gaber in der Mannschaft des Vierer mit Steuermann, die beide eine Goldmedaille erkämpften, zum SS-Untersturmführer. Außerdem beförderte der Reichsführer SS den SS-Unterscharführer Schulze als Angehöriger der Wasserballmannschaft, die eine Silbermedaille errang, zum SS-Hauptscharführer und den SS-Sturmmann Okrent als Angehöriger der Hockeymannschaft, die ebenfalls eine Silbermedaille errang, zum SS-Oberscharführer.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Unverminderte Banken-Liquidität im Juli

Aus Bankkreisen wird uns geschrieben: Den soeben erschienenen Juli-Bilanzen der Banken konnte man mit einer gewissen Spannung entgegensehen. Denn in ihnen mußten die Auswirkungen der im Juli erfolgten Begebung der Konsolidierungs-Anleihe des Reichs auf den Status der Banken im vollen Umfange in die Erscheinung treten. Tatsächlich ist diese Auswirkung auch deutlich erkennbar. Gleichzeitig wird die Vermutung bestätigt, daß die Banken für die Finanzierungsansprüche voll gerüstet waren, die im Zusammenhang mit der Anleihebehebung an sie herantraten. So sahen sich z. B. die Berliner Großbanken Einlagen-Abzügen von über 150 Millionen RM gegenüber, die zur Uebernahme der Anleihestücke benötigt wurden. Diese Abzüge konnten sie — das gleiche gilt für die Banken in der Provinz — mühelos aus den reichlichen Liquiditäts-Beständen finanzieren, die sie in Form von Wechseln und Schatzanweisungen unterhalten. Da in diesen Beständen ständig größere Beträge fällig werden, hat sich also ein Rediskont-Rückgriff auf die Reichsbank so gut wie völlig erübrigt und der Status der Banken zeigt dementsprechend auch keine Anspannung der Liquidität. Im Gegenteil: Es konnte mit der Verminderung der Verpflichtungen der bisherige Grad der Flüssigkeit in vollem Umfange aufrecht erhalten und darüber hinaus der legitime Geldbedarf der Wirtschaft wie bisher befriedigt werden.

Berliner Börse

Berlin, 21. August.

Vom Publikum liegt auf den einzelnen Märkten teilweise erhebliches Angebot vor, Kursrückgänge von 2—4 Prozent im Durchschnitt. Gr. Chade 12 Mk. niedriger, Stöhr — 7½, Reichsbank — 8⅞ Prozent. Im Verlaufe weitere Abschwächungen. Die Banken nehmen verschiedentlich das Angebot auf, die Kulisse hält sich zurück. Auch an den Rentenmärkten kommt etwas mehr Material heraus, doch sind die Kurse kaum nennenswert verändert. Pfandbriefe meist gehalten Kassamarkt der Industriewerte schwach, Abschwächungen von 2—3 Prozent im Durchschnitt. Auch Großbanken 1—2 Prozent niedriger. Zweite Börsenstunde und Schluß etwas erholt, da weiteres Material nicht an die Märkte gelangt, nachdem die Banken bereits zu den ersten Kursen stärker interveniert haben. Auch führende Privatbanken nehmen etwas auf. Nachbörse: Tendenz behauptet. Daimler 118¾, Farben 158, Kokswerke 124½ G.

Die Mark im Auslande

London 12,51 (12,50½); Amsterdam 59,23 (59,23); Zürich 123,40 (123,42½); New York 40,24 (40,24).

Erwerbsgesellschaften

GV Rudolph Karstadt AG, Berlin.

In der o. GV der Rudolph Karstadt AG war ein Aktienkapital von 23 111 820 RM. mit 1 155 591 Stimmen vertreten. Der bereits bekannte Abschluß wurde gegen die Stimmen eines Aktionärs, der nom. 100 RM. Aktien vertrat, genehmigt. Im gleichen Stimmverhältnis wurde die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 7,146 Mill. RM. beschlossen, durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1936, unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre, gegen Einbringung von Forderungen im Nennbetrage der zu zeichnenden Aktien gemäß dem bekannten Angebot der Gesellschaft. Weiter wurden im gleichen Stimmenverhältnis dem Vorstand die Ermächtigung zur Ausgabe von Stammaktien über 1000 RM. und 100 RM. im Umtausch von Stammaktien über 200 RM., 100 RM. und 20 RM. im gleichen Gesamtbetrage erteilt. Gleichzeitig wurde der Aufsichtsrat ermächtigt, nach durchgeführter Kapitalerhöhung und Umtausch den § 6 der Satzungen jeweils entsprechend zu ändern. Auf Anfragen des opponierenden Aktionärs teilte die Verwaltung mit, daß ohne die bekannte Ablösungstransaktion unter Berücksichtigung gleichbleibender wirtschaftlicher Verhältnisse die Aktionäre mindestens für zehn Jahre keine Dividende hätten erhalten können. Die Transaktion liege also vor allem im Interesse der Aktionäre. Hinsichtlich der Bezüge des Vorstandes (fünf Mitglieder erhielten 401 209 RM.) sei darauf hinzuweisen, daß das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres weit günstiger ausgefallen sei, als man vielfach angenommen habe. Dieses Ergebnis sei dem Vorstand nicht als Geschenk in den Schoß gefallen, sondern hätte ernster und zeitraubender Arbeit, die entsprechend bezahlt worden sei, bedurft. Von dem neuen Hauptverwaltungsgebäude am Fehrbellinerplatz sei ein halber Flügel an die „Epa" vermietet. Die Nutzfläche dieses Hauses betrage etwa ⅔ des alten Verwaltungsgebäudes. Was die Gesellschaft für Liegenschaften und Betriebsverwaltung GmbH, Berlin, betreffe, so könne in den nächsten Jahren hier voraussichtlich mit einer angemessenen Rente gerechnet werden. Beim Verkauf der Beteiligung an der Seifenfabrik Victri AG, Altona, die 80 v. H. betrage, sei ein angemessener Buchgewinn erzielt worden. Die Erhöhung der Forderungen an abhängige Gesellschaften erkläre sich zum größten Teil durch Bauvorschüsse an die Kontorhaus Fehrbellinerplatz GmbH, Berlin, die demnächst in eine Tilgungshypothek umgewandelt werden. Auf Anfrage eines Aktionärs wurde schließlich noch mitgeteilt, daß der Rückgang der Vorräte gegenüber dem Vorjahr darauf zurückzuführen sei, daß im Laufe des letzten Jahres Uebervorräte abgestoßen werden konnten. Die Bewertung dieses Postens sei im übrigen nach den gleichen Grundsätzen wie im Vorjahr erfolgt. — Anstelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Bankiers Lehmann wurde Bankier Abs (Delbrück & Schickler), Berlin, neugewählt.

Viehmärkte

	Großvieh: Rindvieh	Großvieh: Kälber	Hammel: Schafe u. Lämmer	Schwein
Berlin	24—44	58—115	40—67	48½—54½
Bremen	16—43	37—80	35—55	—
Dortmund	25—45	52—85	25—50	50½—56½
Düsseldorf	25—45	50—100	—	51 —57
Elberfeld	25—45	53—105	—	50½—56½
Essen	33—45	52—95	40—58	50½—56½
Frankfurt M.	25—45	60—92	53—56	51 —70
Hannover	23—43	40—75	40—55	48½—54½
Köln	33—45	55—79	50	51 —57

Die Sanierung der AEG

Die Vorschläge der Verwaltung einstimmig angenommen

Berlin, 21. August.

In der o. G.-V. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, die über die bekannte Sanierung Beschluß zu fassen hatte, ergriff vom Vorstand Geheimrat Dr. Bücher das Wort zur Begründung der Vorschläge. Er wies darauf hin, daß die AEG. in der Kriegs- und Nachkriegszeit ganz außerordentliche Verluste erlitten habe, deren volle Tragweite man erst spät erkannte. Die 1925 aufgestellte Goldmark-Eröffnungsbilanz beruhte auf an sich damals berechtigt erscheinenden Wertfestsetzungen, die sich aber in der späteren Zukunft als zu hoch angenommen erwiesen haben. Im Gegensatz zu anderen Firmen wurde mit dem notwendigen technischen Umbau der AEG. erst in der nach der Stabilisierung eintretenden Konjunkturperiode selbst begonnen, d. h. der Umbau mußte

unter Aufwendung großer Summen fremder Mittel

durchgeführt werden. Die Mittel, die der ausländische Kapitalmarkt bereitwillig zur Verfügung stellte, wurden aber nicht — wie es die Inflationszeit mit sich brachte — durch Abwälzung auf die Allgemeinheit ausgeglichen, sondern blieben eine dauernde Belastung der Firma und belasteten das Zins- und Amortisationskonto schwer. Die Deckung der Betriebsverluste und die erforderlichen Abschreibungen belasteten die Verwaltung mit der außerordentlichen Sorge, ob es überhaupt möglich sei, die Geschäfte ohne sofortige Sanierung und Zuführung neuer Mittel weiterzuführen. Eine Sanierung in diesem Augenblick der Krise hätte aber bedeutet, daß die Aktionäre ihr Vermögen praktisch beinahe völlig verloren hätten.

Bei dieser außerordentlich

schwierigen Lage des Unternehmens

mußte das Wagnis unternommen werden, die Reorganisation, die damals schon als unvermeidbar erkannt war, zunächst zu verschieben und die systematische Vorbereitung aus eigener Kraft in Angriff zu nehmen.

Geheimrat Bücher gab sodann einen eingehenden Ueberblick über die ergriffenen Maßnahmen und ging dann auf den Sanierungsvorschlag im einzelnen ein.

Die Reorganisationsvorschläge wurden von der G.-V. der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, in der ein Aktienkapital von 130 258 300 Reichsmark mit 1 302 591 Stimmen durch 73 Aktionäre vertreten war, einstimmig genehmigt.

In der Aussprache statteten einige Aktionäre der Verwaltung, insbesondere aber Geheimrat Bücher, den Dank dafür ab, daß es gelungen sei, nach der nunmehr durchgeführten Bereinigung aus der AEG ein absolut krisenfestes Unternehmen zu machen.

Auf verschiedene Anregungen erklärte Geheimrat Bücher danach, daß er es für nicht tragbar halte, für die alten Aktionäre einen Bonus einzuschalten, da das Unternehmen eben erst fundamental reorganisiert worden sei. Die Verwaltung hoffe, daß sie nunmehr eine Periode härtester und anstrengender Arbeit abgeschlossen habe. Als besonderen Glücksfall bezeichnete Geheimrat Bücher die Tatsache, daß es gelungen sei, die Reorganisation durchzuführen, ohne den öffentlichen Markt in Anspruch nehmen zu müssen. Seine tiefste Ueberzeugung sei, daß nunmehr für die AEG. ein Zeitabschnitt, voller Leben und Hoffnung erfüllt, beginne. Die Sanierung sei aber nur möglich gewesen dadurch, daß die Verwaltung als eine Einheit in der schwersten Zeit nicht verzagt gewesen sei, sie sei also das Verdienst des gesamten Vorstandes und nicht seiner Person allein.

Die Neuordnung der Kapitalverhältnisse hat

eine Veränderung der Zusammensetzung des Aufsichtsrats

bedingt. Der alte Aufsichtsrat ist vorsorglich abberufen worden. Nach erfolgter Neuwahl setzt sich dieses Gremium nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Direktor Baldwin (International General Electric Comp.), Paris, Rechtsanwalt Beutner, Generaldirektor Flick, Direktor Jörger, Graf Henckel Fürst von Donnersmarck, Generaldirektor Klotzbach, Direktor Erich Löwe, Rechtsanwalt Mattes, Generaldirektor Minior (International General Electric), Direktor H. Möring (Gesfürel), Direktor Peirce (General Electric), Bankdirektor Pferdmenges, Günter Quandt, Staatsrat Reinhart, Generaldirektor Reusch, Generaldirektor Schalfejew, Generaldirektor Swope (General Electric), Direktor Vielmetter, Generaldirektor Zangen, Reichsminister a. D. Schmitt, der in der konstituierenden AR.-Sitzung zum Vorsitzenden gewählt wurde, und die stellvertretenden AR.-Vorsitzenden Götz, Kimmich, Lühr und Weltziehn.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 21. August. Auftrieb: Rinder 607, Kälber 1112, Schafe 5381, Schweine 5002, Auslandschweine 776. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 44, c) 40, d) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 105—115, b) 82—88, c) 72—80, d) 65—70, e) 58—63; Schafe: a) 66—67, b) 63—65, c) 63 bis 65, d) 58—60, e) 58—62, f) 45—57, g) 52—54, h) 48—51, i) 40—47; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, Sauen 53.50, andere 50.50. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe glatt. Schweine verteilt.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 20. August. Auftrieb: 542 Pferde, 15 Wagen. Es wurden bezahlt A) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1300 Mk., II. Arbeitspferde 800—1000 Mk., III. Arbeitspferde 400—700 Mk., zweijährige Pferde 600—900 Mk., einjährige Pferde 400—600 Mark. B) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 950—1150 Mk., II. Arbeitspferde 600—800, III. Arbeitspferde 300—500 Mk. C) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 800—1050 Mark, II. Arbeitspferde 500—750 Mk., III. Arbeitspferde 250—500 Mk. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet statt am 3. September 1936.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 21. August. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1441; August 1346 Abr.; Oktober 1298 B, 1294 G, 1296 Abr.; Dezember 1292 B, 1290 G, 1291, 90 bez., 1291 Abr.; Januar 1293 B, 1291 G, 1292 bez., 1292 Abr.; März 1298 B, 1297 G, 1298 bez., 1298 Abr.; Mai 1299 B, 1298 G, 1299, 98 bez., 1299 Abr.; Juli 1298 B, 1296 G, 1297 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 21. August. Loko: Sakellaridis 1034 (Upper F. G. F. 800); Oktober 1010 (713); November 990 (701); Januar 960 (704); März 941 (706); Mai 926 (708); Juli 911 (708). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 21. August. Loko 674, August 644, September 633, Oktober 626, November 621, Dezember, Januar, Februar, März, April u. Mai 620, Juni 619, Juli 618. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 21. Aug. Loko 12.03, September 11.60, Oktober 11.53, Nov. 11.54, Dezbr. 11.56—57, Januar 11.59, Februar 11.62, März und April 11.65, Mai 11.66, Juni 11.64, Juli 11.62. Tendenz willig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 21. August. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 55.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM; desgl. in Walz oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.60—40.40 RM.

Hauptschriftleiter Carl Kühne (in Urlaub).
Stellvertreter Carl Ludwig Herbst.
Verantwortlich sind: für Politik und i. V. den Wirtschaftsteil Dr. Herbert Müller-Werth, für Bielefeld-Stadt und -Land, sowie i. V. Gericht: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst, Film und i. V. Sport: Kurt Uthoff, für Provinz und i. V. Allgemeines: Theodor Wilh. Zwermann, sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18351, Ausgabe B: Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4125.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen wir in großer Freude an

Gustav Müller und Frau Inge
geb. Dehle

z. Zt. Kreiskrankenhaus

Herford, den 21. August 1936.

Am Freitag, dem 21. August 1936, wurde nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester und Tante

Luise Groll
geb. Fuchs

im Alter von 46 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:

Theodor Groll
Lieselotte Huwendiek
geb. Groll
Alfred Huwendiek
Theodor Huwendiek als Enkel.

Bielefeld, Herne, Gelsenkirchen, 22. August 1936.
Gütersloher Str. 28

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. August 1936, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 3.10 Uhr.

Meine treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Henriette Kley

ist am 20. August, 73 Jahre alt, zur ewigen Ruhe heimgegangen. Ihr Leben war Liebe und Fürsorge für uns.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dietrich Kley.

Bielefeld-Sieker, den 22. August 1936.
Kreuzbrede 7

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. August 1936, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle Sieker aus statt. Vorfeier 2.30 Uhr.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft meine liebe Freundin, unsere langjährige Mitbewohnerin

Fräulein Luise Wentrup

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amanda Greiner.

Bielefeld, 21. August 1936.

Bestattung findet am Montag, 2.30 Uhr, Vorfeier 2.10 Uhr auf dem Sennefriedhof statt.

Heute früh um 5 Uhr entschlief nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden an den Folgen einer Operation unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Emilie Beckmann
geb. Brüntrup

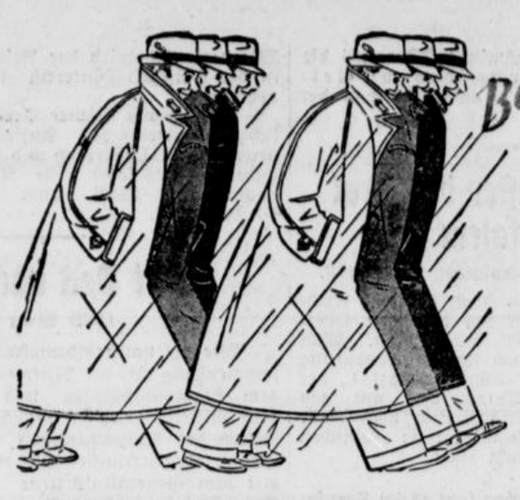
im Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerze:
Familie Löllmann
Familie Höltermann

Bielefeld-Stieghorst, Borgholzhausen, den 21. August 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Beckmannshof in Stieghorst, aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Bei jedem Regen ein wahrer Segen

sind meine guten Loden-, Gummi-, Batist- und Ledercol-Mäntel — kein Herr kann sie mehr entbehren! Und dabei sind sie so vorteilhaft im Preis:

Wasserdichte Mäntel mit und ohne Stoffbezug ..... 22.50 16.50 11.— **8.50**
Valmeline-Mäntel imprägniert, I- und II reihig ..... 38.— 32.— **26.00**
Loden-Mäntel imprägniert ..... 44.— 36.— 29.50 **24.50**
Gabardine-Mäntel imprägniert, reine Wolle .... 68.— 54.— 44.— **36.00**

Beachten Sie bitte meine neuen Schaufenster in der Neustädter Straße

Kreplin
BIELEFELD · OBERNSTRASSE 17
Das führende Fachgeschäft für gute Herren- u. Knaben-Kleidung

---



Klavierspielen ohne Noten
von Musikdir. **P. A. Fay,** lernt jeder Erwachsene bis zu 60 Jahren in 3 Monaten. **Unter Garantie.** Kein Appar., ganz natürliches Spielen, ges. gesch. System. Unverbindl. Probestunde, wo jeder 5—6 Lieder spielt, und zwar in voll. Akord. Sprechstunden **nur Montags vormittags 11—7½ Uhr abends, Bahnhofstr. 25, II.** Neben Kaufhaus Leffers. Seiteneingang. Gen.-Vertr. Frau **K. Beckmann.**

Drückt der Schuh?
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis 2 Nummern, ohne sie zu beschädigen.
Schnelle
Reichspoststraße 12 — Ruf 4845
(Paketpost gegenüber)
Obernstraße 53/55, Deutsches Haus
Detmolder Straße, Ecke Königsbrügge

Hühneraugen

kneifen und zwicken! Sorgen Sie für rasche Entfernung durch die in allen Apotheken u. Drogerien erhältlichen
DR. SCHOLL'S ZINO-PADS

Gute **Betten**
halten 30 Jahre und länger. Lassen Sie sich von mir beraten.
Betten-Kirchhoff
Goldstraße.

Guten Kaffee
liefert **König**
Goldstraße 14



Ihr Ofen muß jetzt nachgesehen werden
Alle Reparaturen führt aus:
Carl Benteler
Gehrenberg Niedernstraße

Zurück!
Dr. Wenzel
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Viktoriastraße 4

Gebrauchte Waschkessel
billig abzugeben
Emil Voss, Arndtstr. 7a Ruf 1640

Schlafzimmer
Eiche, mit ausziehbarem Drehspiegel mit Harmonika-Schiebetüren, D. R. P. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Fritz Ricke
Heeper Straße 32a u29

Zurück
Dr. Corsdreß
Kinderarzt
Obernstraße 49

Im Neubau des Großlichtspielhauses „Kapitol" Bahnhofstraße
2 Läden, 1 Wohnung u. Büroräume
zu vermieten.
Müller & Bansmann, Hermannstr. 40

Zurück!
Dr. Schwick
Zahnarzt
Bahnhofstraße

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die **Westfälische Zeitung**

Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke zu Münster
(Oeffentlich-rechtliche Kreditanstalt unt. Gewährleistung des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen) gewährt
Hypothekendarlehen
Anträge sind zu richten an:
Westfälisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke
Münster I. W., Friedrichstraße 1

Besuchen Sie die Schau neuer Heimkultur
Stapenhorst- Ecke
Gr. Kurfürstenstraße
Möbel, Blaudrucke, bemalte Kacheln, Intarsien, Zeichnungen
von
Oskar Krause
Gadderbaum Tel. 3911
vom 15. August bis 15. September Stapenhorst- Ecke Gr. Kurfürstenstr., 10 bis 2 Uhr, 4 bis 8 Uhr.

Einfamilienhaus
modernes, mit großem Obst- und Ziergarten, Garage, in schönster Lage des Johannistales, zu sofort oder später zu vermieten.
Anfragen unter B V 13274 an die Westfälische Zeitung erbeten.

Zur Gesundheitspflege
Höhensonne
im Abonnement **25 Pfg.**
Wannenbäder zu jeder Zeit.
Licht- und Heißluftbad „Europa"
Obernstraße 16 (Eingang Goldstr.)

Kleiderstoffe
in Wolle, Baumwolle und Kunstseide, aus einem aufgelösten Kleiderstoff-Geschäft, billig zu verkaufen.
Heinrich Brümmer
Hameln, Gr. Osterfeld Nr. 1



Ausstellung und Verkauf
Emil Voss
Arndtstr. 7a

Ihren **Umzug**
Transporte aller Art
führt sorgfältigst u. preiswert aus
Schürmanns Eiltransporte,
Kriemhildstraße 9 - Ruf 399

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Stempel-Kind Obernstraße

Wasserwaagen - Reparaturwerkstatt
Karl Spindler, Luisenstr. 36

Erste Beilage
Nr. 196 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Sonnabend, 22. August 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 22. August.

Bielefelder Mosaik

□ Seit ein paar Tagen hat sich Bielefeld in leichten Wolkendunst gehüllt. Und die Solidität dieser Stadt erweist sich wieder einmal an der Unzerreißbarkeit dieses Schleiers.

Infolge dieser atmosphärischen Erscheinung und auch deshalb, weil noch ein großer Prozentsatz der Bielefelder im Sommerurlaub ist, erscheint alles Leben ein bißchen in Watte gepackt.

Man ist großen Ereignissen abgeneigt und eher Träumen oder Idyllen erschlossen.

Die Leute bleiben häufiger vor den Schaukästen des Theaters stehen. Und versenken sich teilweise bis zur „Entpersönlichung", um mit dem Fakir Askary zu reden in die Lichtbilder der neuen Kräfte, die berufen sind, die bunte Magie der Welt des schönen Scheins durch Dichterwort und Klang zu beschwören.

Es wäre kein Wunder, wenn der junge Mann, der sich nicht losreißen kann vom Sehen und Schauen, plötzlich auf den Absatz herumdrehte und den Blick in eine bestimmte Weite gerichtet, den Prinzen von Homburg zitierte:

„Es wachsen Flügel mir an beiden Schultern
Durch stille Aetherräume schwingt mein Geist".

Schade, wirklich schade, daß es solche jungen Herren nur als inneres Erlebnis, nicht aber als „Realität" gibt.

Ehe sich der eiserne Vorhang aber zum ersten Male hebt, wollen wir durch die Pforte der Tiefeinsamkeit gehen, um die Erika das rote Band geschlungen . . .

Hoch der Schildsch'ker Schütz

Am Donnerstag abend zogen die Schildescher Schützen mit klingendem Spiele, an der Spitze der Major, zum Schulplatz an der Stiftskirche, der von Schaulustigen dicht umsäumt war. Hier wurde nun exerziert und Griffe geklappt, über das gestrenge Antlitz des Herrn Schützen-Majors huschte ein Lächeln der Zufriedenheit. Im Laufe des Abends erschien König Heinrich III. mit dem Schützenoberst Schneider und nahm den Vorbeimarsch ab. Für die guten Leistungen wurden die Schützen durch einen kühlen Trunk bei der Schildescher Schützen-Majestät belohnt. Die letzten Vorbereitungen zum Schildescher Schützenfeste sind damit beendet, hoffentlich ist nun auch St. Peter mit den Schützen im Bunde.

>: **Viehmarkt in Bielefeld.**

Der nächste Viehmarkt findet Dienstag, dem 25. August, statt.

Klingendes Wochenend

Posaunenklänge von der Freitreppe des Alten Rathauses

Heute Sonnabend, 22. August, werden um 6 Uhr von der Freitreppe des Alten Rathauses folgende Weisen, dargeboten vom Posaunenchor des CVJM. „Bielefeld", erklingen: 1. Wo Gott der Herr nicht bei uns hält, Tonf. Leo Haßler. 2. Wenn wir in höchsten Nöten sein, 5st. Tonf. Barth. Gesius. 3. Gott ist mein Schild und Helfersmann, Tonf. J. S. Bach. 4. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, Tonf. Zahn. 5. Drum fahret immer hin, ihr Eitelkeiten, Tonf. J. S. Bach.

Früher verachtet – heute geliebt

Wie die Senne entdeckt und erschlossen wurde

Die Liebe zur Senne ist bei uns Bielefeldern noch nicht so sehr alt. Vor wenigen Jahrzehnten gab es nur wenige, die die Senne kannten. Wir unterschieden immer die kleine und die große Senne. Jene begann gleich hinter Brackwede und umfaßte in erster Linie die Gemeinde Senne I und den nordöstlichen Teil von Senne II. Dort hatten viele Bielefelder Verwandte wohnen; von dort her bezogen sie ihre Kartoffeln oder kauften auf den Auktionen ihr Brennholz.

Im Anfang war der Pingelwagen

Von der großen Senne, die bis nach Paderborn reicht, wußten die Bielefelder herzlich wenig, nur das, was die Soldaten an Erinnerungen vom Truppenübungsplatz mitbrachten, auch wurde manche dunkle Geschichte berichtet, die das Senneland nicht immer im besten Lichte erscheinen ließ. Schon der Weg zur kleinen Senne bedeutete für die Bielefelder noch um die Jahrhundertwende eine gewisse Anstrengung; denn meist war man auf Schusters Rappen angewiesen. Bis Brackwede konnte man damals allerdings

mit dem „Pingelwagen"

fahren, das war eine Art Pferdeomnibus. Start und Ziel des Pingelwagens war Steeker am Jahnplatz. Wer wollte, konnte sich von Brackwede aus dann den Luxus einer Postwagenfahrt durch die Senne leisten; solche fuhren in Richtung Paderborn und Friedrichsdorf. Die Fahrt war aber nicht nur teuer, sondern auch unbequem, und die Fahrzeiten lagen meist morgens früh und abends. Feste Straßen gibt es eigentlich erst seit etwa 80 Jahren in der Senne. Vorher bewegte sich auch der Postverkehr über die holprigen Sandwege.

Die Eisenbahn erschloß Tiefeinsamkeit

Der Weg von Bielefeld in die Senne wurde erst besser durch den Bau der Paderborner Bahn um 1900. Nach der Eröffnung wurden die Postwagenlinien eingestellt, und manchem älteren Sennebewohner mag noch das letzte Lied des Postkutschers in den Ohren klingen, das er in die tiefe Einsamkeit der Senne hineinblies, die nun dem Verkehr wirklich erschlossen werden sollte. Ein Postwagen von Brackwede nach Friedrichsdorf und weiter nach Verl fuhr noch einige Jahre länger. Die Bahn Paderborn—Bielefeld, im Volksmunde auch „Paderborner Joseph" genannt (schöner und treffender ist freilich die Bezeichnung Sennebahn), sollte in erster Linie militärischen Zwecken dienen. Daß sie aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht für die Sennegemeinden von großer Bedeutung gewesen ist, beweisen die aufblühenden Ortschaften an der Strecke. Es sind in richtiger Erkenntnis der mit der Fahrt verknüpften Entwicklungsmöglichkeiten harte Kämpfe um die Streckenführung und die Festlegung der Stationen geführt worden. Die Benennung der Bahnhöfe war ein besonders schwieriges Kapitel, da mehrere Orte den Namen Senne haben. Es sind vielfach andere Bezeichnungen gewählt, oft wichtige Ortsbezirke wie z. B. Windelsbleiche und Kracks. Der Name Senne kommt nur in „Sennelager" vor. Die Sennebahn bringt in der Heideblütenzeit Tausende von Sennefreunden in die Heide, und so ist es eigentlich in erster Linie die Eisenbahn gewesen, die zur Entdeckung der Senne führte.

25 Jahre Heidefriedhof

Für uns Bielefelder kommt allerdings noch ein Ereignis hinzu, das gerade uns für immer mit der Senne verbindet, das war die Einrichtung des Sennefriedhofes vor jetzt 25 Jahren. Es ist vielen Bielefeldern noch gut bekannt, daß man zunächst sehr die Nase rümpfte, als man von dem Plan erfuhr, dort „hinten in der weiten Senne sollten unsere Toten beerdigt werden". Heute können wir uns eine schönere und würdigere Totenstätte für unsere Verstorbenen nicht denken. Wer den Sennefriedhof besucht, der erlebt dabei immer ein Stück unserer Senne und oft setzt er sein Gedenken an den Toten fort, auf einem einsamen Wege in die stille Landschaft. Da lassen wir die wohltuende Einsamkeit auf unser wundes Gemüt wirken, schöpfen daraus neue Kräfte.

Wir Bielefelder wissen es längst, die Senne ist immer schön, nicht nur in der Heideblüte. Wahre Sennefreunde bedauern es deshalb, daß heute so viele Menschen in die Senne wandern, die nur Freude am überlauten Getue und an dem Heimbringen möglichst großer Heidebüsche haben. Das herdenmäßige Eindringen in die stille Welt der Senne stört den wahren Sennefreund, er möchte die Senne erhalten wissen, als eine möglichst von der Zivilisation unberührte Landschaft, denn nur so kann sie uns Stadtmenschen eine Quelle der Freude und Erholung bleiben.

Ein ausgezeichnetes Klima

Früher war vielfach die Ansicht verbreitet, die Senne sei ein Nebelgebiet und darum nicht gesundheitfördernd. Genaue Wetterstatistiken beweisen jedoch klar und deutlich, daß die klimatischen Verhältnisse in der Sennelandschaft ganz ausgezeichnet sind. Die Luft ist klar und rein, nicht getrübt von Dunst und Rauch, selten von Nebel. Das Jahr weist nur einige ausgesprochene Nebeltage auf. Die Senne eignete sich daher vorzüglich für Erholungsheime aller Art, und der Sennewanderer stößt überall auf Einrichtungen, die der Gesundheit der Menschheit dienen. Tausende nehmen längeren Aufenthalt in der Senne und verleben hier ihre Ferien. Die

wachsende Zahl der Wochenendhäuschen

ist ein weiterer Beweis für die gesunde Luft in unserer Senne. Nicht wenige der Besitzer sind Bielefelder.

Bäche, die Versteckspielen und unterirdische Seen

Neben den unendlich vielen ausgetrockneten Bachtälern, eine charakteristische Erscheinung der Sennelandschaft, findet der Sennewanderer sehr viele reizende Bäche. Die meisten von ihnen entspringen im Teutoburger Walde, fließen eine Strecke und versickern dann im Sandboden. Einige Kilometer tiefer kommt das Bächlein von neuem zu Tage. Unvermittelt öffnet sich oft dem Wanderer ein tiefer Taleinschnitt, auf dessen Grunde dann neben einem kristallklaren Wasserlauf saftiges Wiesengrün und schöner Wald das Auge erfreuen. Der schönste aller Sennebäche ist wohl der Furlbach, der südlich von Augustdorf zu Tage tritt. Die hohen Uferböschungen, die mit Buschwerk bewachsenen Hänge und die himmelragenden Nadelbäume geben dem Tal den Charakter einer bergigen Landschaft. Wer die Sennelandschaft in ihrer ganzen Pracht erleben will, dem sei eine Furlbachwanderung empfohlen. Aber auch im Oelbachtal, im Tal des Schöpkebaches und an vielen anderen Stellen bieten sich ähnliche reizvolle Bilder.

Die Senne ist keinesfalls wasserarm. Sie ist ein riesengroßes, von der Natur geschaffenes Filterbecken mit unterirdischen Seen und schier unermeßlichem Reichtum an gutem Wasser. Alle Unreinigkeiten, die das Wasser aus den Bergen mitgebracht hat, werden von den feinen dichtgelagerten Sandkörnchen festgehalten. So dürfen wir Bielefelder schon seit mehr als 30 Jahren das gesunde Sennewasser trinken, nicht zuletzt ein Grund, die Senne zu lieben.

Es ließe sich noch vieles berichten von den Herrlichkeiten der Senne, von den sauberen mit hohen Eichen bewachsenen Bauernhöfen, von uralten Gaststätten, die noch heute den Wanderer einladen, von alten Senneteichen u. a. m. Man könnte auch Spuk- und Vorschaugeschichten erzählen, denn es liegt nahe, daß die Sennebewohner in ihrer Einsamkeit ein ganz anderes Innenleben führen, als der Stadtmensch.

Sogar von Wilhelm Raabe verschmäht

Man sollte nun meinen, daß diese eigenartige und schöne Landschaft von vielen Dichtern besungen worden sei. Das ist nicht der Fall. Unsere älteren deutschen Dichter scheinen die Senne garnicht gekannt zu haben. Der sinnige Wilhelm Raabe schreibt sogar in dem „Lebensbuch des Schulmeisters Michel Haas", daß es unmöglich sei, lange „in der Einöde und Wildnis der Senne

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Ein Schornsteinriese stürzt

Die Spreng-Technik schreibt die Richtung vor

„Halt! Gesperrt!" Aha, wir sind also auf dem richtigen Wege. Ueber spitzgiblige Dächer hinweg ragt der Blitzableiter eines alten Kamins, der einiges von seiner ursprünglichen Kerzengradheit eingebüßt hat. Der Himmel ist überzogen mit einer leichten Dunstschicht; die vielen Schornsteine dieses betriebsamen Stadtviertels müssen an diesem Morgen von ihrem bejahrten Kameraden auf dem Grundstück der Kammerichwerke in der Blücherstraße Abschied nehmen.

Es mußte sich schon zeitig in der Umgebung der Martinikirche herumgesprochen haben, denn als es auf die Mittagsstunde zuging, säumten ansehnliche Menschenketten die Straßen am Bahndamm und in der näheren Umgebung. Polizeimannschaften sorgten für Zurückdämmung allzu großer Neugierde und den nötigen Abstand von dem steinernen Riesen, der — wie es schien, melancholisch und in sein Schicksal ergeben — seit dem frühen Morgen die Vorbereitungen zur Sprengung über sich ergehen ließ.

Pioniere aus Minden (in Stärke von ungefähr 25 Mann, unter Führung eines Leutnants) musterten erst einmal den Koloß mit den fachmännischen Augen der Sprengtechniker, griffen dann tatkräftig zu ihren Preßluftbohrern und jagten zunächst in den Fuß des hier 75 Zentimeter Wandstärke messenden Schornsteins eine Reihe Löcher von über einem halben Meter Tiefe zur Aufnahme der Sprengladung.

Fabrikgebäude und Wohnhäuser liegen im Schatten des ungefähr 45 Meter hohen Kamins, dessen Fall in einer ganz bestimmten Richtung erfolgen mußte, sollten nicht Sachwerte zerstört werden. Bestimmend für diese Fallrichtung ist die Anbringung der Sprengladung. Weißer Gips schließt die Wunden, deren explosives Geheimnis nur die Drähte ahnen lassen, die sie verbinden.

Noch einige kurze Anweisungen. Dann ein Hornsignal. Alles geht in respektvoller Entfernung in Deckung. Vom Schornstein mit seiner gefährlichen Ladung von ungefähr 5 Kg. Sprengstoff läuft eine schwarz-rote Litze über den Hof, verschwindet hinter Steinbrocken. Dann brechen in breiter flacher Front braundunkle Wolken hervor, ein nachrollender Knall und eine Druckwelle, die einige Scheiben in nahegelegenen Häusern klirrend zerspringen läßt — tausend Augen blicken auf den Schornsteinkranz, der zittert, schwankt, auf eine Steinsäule, die sich müde auf die Seite legt, schon im Fallen zerbirst, einmal, zweimal . . dann schmettert die Wucht ungeheurer Steinmassen auf den dünnen Rasen im Fabrikhof.

Eine riesige weißgraue Wolke hängt noch lange in der Luft. Als sie sich verzieht, gibt sie den Blick frei auf ein Trümmerfeld, das nichts mehr von einem Schornstein ahnen läßt. Ein etwas stechender Geruch von Mörtel und Ziegelstaub legt sich auf die Lungen. So gelungen und gekonnt war diese Sprengung, daß die stürzenden Massen des Schornsteins genau die Richtung nahmen, die ihnen vorgeschrieben war. Nicht das Geringste wurde zerstört.

Wieder ruft das Horn. Es müssen noch verschiedene Mauerreste dem Erdboden gleichgemacht werden. Auch hier hatten Preßluftbohrer vorgearbeitet; Patronen mit Sprengstoff, Zündschnur und Gips — Signal — dann reißen eine Reihe von Explosionen mit kurzem Knall die Steinbrocken auseinander. Zwischendurch hört man von früheren Sprengungen, bei denen ebenfalls die steinernen Riesen mit mathematischer Präzision zu Fall gebracht wurden.

Zuschauer und Sensationshungrige zerstreuen sich, der Verkehr rollt wieder in gewohnten Bahnen. Nichts erinnert mehr an das Wahrzeichen industriellen Lebens, das als häßliche Attrappe keine Lebensberechtigung mehr hatte und Neuem weichen mußte.

Je besser die Stimme — desto weniger Schulgeld

Der neunzigjährige Vater Grebe erzählt aus seiner Kurrendezeit

Der Inhaber des Bielefelder Leinen- und Wäschegeschäftes, Conrad D. Grebe, Ulmenstraße Nr. 15, wird morgen, Sonntag, 90 Jahre alt.

Wie ein rüstiger Siebziger steht der alte Herr vor uns, mit lebhaft blitzenden Augen und mit einem Händedruck, der warm und kraftvoll ist.

Conrad Grebe erzählt seine Erinnerungen an jene Zeit, wo Bielefeld kaum mehr als 8000 Einwohner zählte. Sie sind durchleuchtet von einem wohltuenden Humor, wie er nur auf dem Grunde einer ernsten Lebensauffassung erwächst.

Der Jubilar entstammt einer alten Bielefelder Familie. Sein Vater war der Besitzer und Wirt des Restaurants „Zur Tanne" am Nebelstor, das heute den härter klingenden Namen „Zur Kaserne" führt. Conrad Grebe gehört noch zu der immer kleiner werdenden Schar der „Rosenhöfer" Nach dem „Rosenhof" besuchte er das Gymnasium, das damals noch auf dem Klosterplatz lag. Direktor Schmidt war zu jener Zeit der Leiter. Vater Grebe lacht fröhlich auf in Erinnerung an jene Zeit. „Wissen Sie, wir Jungens von damals, ich sage Ihnen, wir hatten's faustdick hinter den Ohren. Unser Direktor", erzählt Vater Grebe, „das war ein großer Pilzfreund. Sein Lieblingspilz war der Champignon. Von Vitaminen und so was hatten wir damals noch keine Ahnung. Aber der Direktor sagte immer: „Jungs, ein Pfund Champignons ist so viel wert wie drei Pfund Fleisch!" Er hatte sich eine regelrechte Pilzzucht längs des niedrigen Gitters angelegt, das unseren Schulhof umgab. Wenn dann aber die Pilzzeit gekommen war, war nicht der Direktor der erste, der erntete, sondern wir. Es hagelte Strafen, Karzer usw. Die schlimmste Strafe aber war die Auslieferung des Delinquenten an den Schuldiener zur körperlichen Züchtigung. Aber sie ist nur selten zur Anwendung gekommen . . .!"

Auch der Kurrende des Gymnasiums, deren Mitglieder weite Radmäntel und hohe Hüte trugen, gehörte Vater Grebe an. „Eine gute Stimme zu haben" — so erzählt er — „war für den Bielefelder Gymnasiasten meiner Zeit von großer Bedeutung. Je besser die Stimme, desto weniger Schulgeld. Ich gehörte der besten Klasse an und brauchte gar kein Schulgeld zu bezahlen. Und dann war da eine Anzahl angesehener Bielefelder, die ließen der Kurrende manche Förderung angedeihen. So der alte Justizrat Bozi. Der brachte uns einige Male im Jahre auf die großen Bauernhöfe. Da begann dann ein fröhliches Schmausen. Mit den Bauern im Umkreis hielten wir von der Kurrende überhaupt gute Nachbarschaft. Wir sangen auf ihren Höfen, wenn einer von ihnen von dieser Erde ging, und auch, wenn einer von ihnen auf diese Erde kam. Und manchen dicken Apfel habe ich meiner Mutter von so einer Fahrt über die Dörfer mitgebracht!"

Nach der Schulzeit ging Conrad Grebe dann in die kaufmännische Lehre und machte sich dann in der Wäschebranche selbständig. Der Krieg 1870/71 rief ihn dann zu den Fahnen des Regiments 15, unter denen er ins Feindesland zog. Stolz zeigt Vater Grebe den Orden, den er als „Kombattant" erhalten hat. Nach dem Kriege widmete er sich dem Ausbau seines Geschäfts, das er 60 Jahre hindurch geführt hat.

In verschiedenen Ehrenämtern hat der Jubilar seine reiche Erfahrung der Allgemeinheit selbstlos zur Verfügung gestellt. So war er 25 Jahre lang Armenpfleger und viele Jahre hat er als Mitglied des Kirchenvorstandes regen Anteil an der Entwicklung der Neustädter Gemeinde genommen.

Mögen dem Jubilar, der seit Jahrzehnten Leser der „Westfälischen Zeitung" ist, noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends beschieden sein.

Durch Starkstrom getötet

Vom Eisenmast einer Starkstromleitung abgestürzt

Ein erschütternder Unglücksfall, der den Tod eines jungen blühenden Menschen herbeiführte, ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr in B.-Schildesche. Der 17jährige Schüler Alfred Wernicke erkletterte den Eisenmast einer Starkstromleitung, kam mit den Drähten in Berührung und stürzte ab. Der junge Mann ist im Städtischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

auszuhalten". Hermann Löns hat die Senne besucht, in seiner Erzählung „Frau Einsamkeit" gibt er eine wunderbare Schilderung der schönen Sennelandschaft. Ein Dichter der Senne war Ludwig Altenbernd, der Augustdorf seine Heimat nennt. Er war zwar keiner der Großen, dem die Nachwelt den Lorbeer ewigen Ruhmes um die Dichterstirn flicht, aber er stimmte seine Leyer zum Preise der schönen Senne.

Der Tod des Knaben

Vom Autobus überfahren.

Ein überaus trauriges Unglück, das sich am 23. März 1936 an der Endstelle der Autobuslinie 6 am Wellensiek ereignete, fand jetzt vor dem Bielefelder Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Als der planmäßig um 11,07 Uhr einlaufende Autobus — die Fahrgäste hatten den Wagen bereits verlassen — zu der Haltestelle fahren wollte, wurde der neunjährige Schüler Karl Heinz Siebke aus der Wellensiek-Siedlung so unglücklich von dem Wagen erfaßt, daß er starb.

Die Anklage gegen den 32jährigen Emil O. aus Bielefeld, der bereits seit mehr als vier Jahren Schaffnerdienst beim Städtischen Betriebsamt versieht, lautete auf fahrlässige Tötung. Der Angeklagte bestritt sein Verschulden, da er niemanden mehr in der Nähe des Wagens bemerkt habe, als er das Signal zur Abfahrt gegeben habe. In diesem Augenblick muß der Schüler S. unerwartet zum Vorschein gekommen sein, wahrscheinlich in der Absicht, die vordere Tür des Wagens zu schließen. Ob der Knabe dann tatsächlich die Tür ergriffen hat und dabei zu Boden geworfen wurde oder ob er aus irgendeinen anderen Grund zu Fall kam, konnte auch durch die Bekundungen der Zeugen nicht aufgeklärt werden. Der Angeklagte selbst will diese Vorgänge nicht beobachtet haben, sondern nur den Stoß am Wagen gehört haben.

Das Schöffengericht kam nach der Beweisaufnahme zu einer Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936. Soweit überhaupt ein Verschulden des Angeklagten festzustellen sei, würde nach Ueberzeugung des Gerichtes nicht auf eine höhere Strafe als ein Monat Gefängnis zu erkennen gewesen sein.

Beruf und Familie

Der sich in jedem Jahr schärfer entwickelnde Berufswettkampf brachte den Lehrlingen der Firma Kochs Adlernähmaschinen-Werke AG. in diesem Jahre eine besonders hohe Zahl Ehrenurkunden ein. So haben sich von 60 Berufswettkampfteilnehmern 37 Ehrenurkunden vom Reichsleiter der D. A. F. unterzeichnet erkämpft. Folgende Lehrlinge erhielten Ehrenurkunden: Heuwinkel, Scheele, Albert, Herrmann, Dreckmann, Fietkau, Schulze, Gottfspenn, Siggemann, Graf, Koch, Hornberg, Oberwetter, Wißmann, Goldbeck, Reschke, Gaebler, v. Bobart, Linkerhägner, Kordbarlag, Brinkmann, Böhmer, Obermeier, Walkenhorst, Menkhoff, Uhmeier, Scherbius, Fohrmann, Büscher, Mahne, Ruskamp, Mentgen, Blotschinski, Schmidt, Schleef, Meffert, Linneweber. Diese Lehrlinge gehörten folgenden Berufsgruppen an: Werkzeugmacher, Nähmaschinen-Mechaniker, Former, Fräser. Anschließend an einen zweistündigen Frühsport wurden den Preisträgern die Urkunden vom Betriebsführer überreicht.

*

Frau August Rabe, Turnerstraße 26, feiert heute ihren 75. Geburtstag.

Der Raub der Sabinerinnen

und die drei Fratellinis im Universum.

Man muß nur immer wieder lachen, lachen und nochmals lachen. Das Stück, das auf der Bühne niemals auszusterben scheint, hat auch im Film seine Wirkung beibehalten, wenn nicht gar gesteigert durch die technischen Mittenl, die ihm zur Verfügung stehen. Erinnerungen an Pennälerzeiten sind da, die falsche Romantik der Bühne und vor allem dieser wundervolle, schon klassisch gewordene Möbelkitsch der Gründerjahre, der allerdings hier und da tatsächlich noch existieren soll. Wie sehr haben Geschmack, Moral und Bildungsideale sich gewandelt! Nur eines nicht: die Menschen, ihre Eitelkeit, ihre kleinlichen Schwächen, die Liebe und das Küssen. Das ist ewig neu, ewig aktuell und in der schon zum Lachen reizenden Umgebung nichts anders als eine Steigerung.

Sicher, es ließe sich sagen: das Wort verliert, auf dem das Bühnenstück aufgebaut ist. Man könnte mit der Bühnenwirkung bei der Aufführung nicht ganz zufrieden sein, man hätte vielleicht ein Wort gegen die Ueberfülle der Szenen und damit des Wechsels und der Hast zu sagen und noch manches mehr. Aber das sind Kleinigkeiten, die verblassen, wenn man diese Schauspieler spielen sieht.

Jeder gab sein Bestes. Sie lebten diese Menschen des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts mit einer oft überraschenden Eindringlichkeit. Max Hülstorff ist der Professor, Maria Hoppenhöfer seine Frau, Hans Brausewetter Dr. Neumeister, Lucie Höflich das Dienstmädchen, Bernhard Waldenhain der Theaterdirektor (eine ganz besondere Leistung), Trude Hesterberg seine Frau, Hilde Lenatz und Ilse Petri, die Töchter von Professors. Alles Namen von Klang. Aber auch die kleinste Rolle ist gut besetzt, so daß der Regisseur R. O. Stemmle gutes Material zur Verfügung hatte, mit dem er diesen köstlichen Film dem unvergänglichen Stück mit Schwung und Formvollendung nachformen konnte.

*

Auf der Bühne treten die „3 Fratellinis" auf. Mit ihren musikalischen und akrobatischen Scherzen, die ihnen internationalen Ruf eingetragen haben, gewinnen sie auch hier ihre Zuschauer. Ihre Clownerie ist von einer erfrischenden Harmlosigkeit, die ihr großes Können beweist.

zw.

Neugierig hinter den Vorhang geschaut



WZ-Bilddienst.

Blitzlichter von den Proben im Stadttheater

*

„Die große Chance" des „Rosenkavalier" auf der Liliputbühne

Für einen gewöhnlichen Sterblichen ist noch immer der Eingang ins Theater am Schillerplatz gewesen. Und wenn er dann am Abend der Handlung auf der Bühne mit Spannung folgt, ist er sich wohl in den seltensten Fällen klar geworden, welches Maß von Kleinarbeit es zu tun gibt, bevor das Drama oder Lustspiel, die Oper oder die Operette „standen". Der Zuschauer erlebt Tragödien und heitere Szenen, auf die er im Leben tagaus, tagein vergebens wartet (darum geht er ja ins Theater, wenigstens im Ursprung) und seltsam, hier lassen sich die Menschen zum erstenmal gegenseitig aussprechen. Sogar zwischen Mann und Frau werden Einwürfe und Argumente beachtet und wenn schließlich Bilanz gezogen wird (gemeint sind die Figuren auf der Bühne, nicht das Theater), dann geht die Rechnung noch immer auf. So wäre die schicksalgeladene Handlung wirkliches Leben, wenn ihr nicht oft, wie dem Raum, in dem sie sich abspielt, die vierte Seite fehlte: die Seite des unvorhergesehenen Zwischenfalles, mit dem das wirkliche Schicksal im alltäglichen Leben manchmal zu operieren beliebt, so daß aus einer Tragödie ein Lustspiel und aus einer Komödie ein Trauerspiel wird; d. h. wenns gut geht, oft auch wird nichts daraus und das nennt man dann Alltag.

Von einem solchen Alltag der Bühne wollen wir hier einmal erzählen, von einem Tag, nicht von einem Abend. Dann strahlen nicht festlich die Lampen und das Parkett ist ausgestorben. An eine Aufführung ist noch nicht zu denken. Der eiserne Vorhang gibt noch dem Bühnenraume das geschlossene, in dem das papierene Schicksal erst zu blutwarmer Wirklichkeit gestaltet werden soll. Dann kommt man nur durch den schmucklosen, schmalen Nebeneingang in der Brunnenstraße in das Theater. Man geht über die rückwärtige Bühne mit ihrem fast nächtlichen Dunkel, in das sich Kulissen wie gassenbildende Häuserfronten verlieren, nicht nur auf Zehenspitzen, weil man vielleicht stören könnte, sondern weil es scheint, daß in diesem Ungewissen Geheimnisse walteten, die es zu enträtseln gäbe. Das Geheimnis der Menschwerdung einer Rolle. Sicher, in der Vollendung kaum erklärbar und doch in der Entstehung sehr prosaisch und mit „viel Schweiß verbunden."

Belauscht

Dort fällt schwacher Lichtschein durch ein Fenster und durch einen Türspalt blinzelt Helligkeit, die uns wie Motten anzieht. Stimmen eines Mannes und einer Frau dringen heraus, beschwörende und abweisende, beruhigende und solche, die ein leichtes Lächeln verraten.

„. . . hauptsächlich an dat Sinnliche denkt" (was könnte es anders sein als eine Männerstimme)

„Kuhlmann, so reden Sie nich weiter!" (Höchster Frauensopran, von Entsetzen gepeitscht).

„Aber janz ausschalten kann man dat ja nu nich." (beruhigend brummend wieder der Mann).

Shoking! Schon wollen wir entsetzt von dannen eilen, um nicht Zeuge einer solch intimen Privatunterhaltung zu sein, als wieder die Stimme ertönt:

„. . . hauptsächlich an dat . . . ." (bitte oben weiter lesen.)

Sollte da ein Grammophon immer wieder dieselbe Stelle leiern, weil die Platte einen Kratzer hat? Wir ziehen sachte die Türe auf und schauen in ein Zimmer. Und nun wissen wir, was los ist: hier wird für das neue Lustspiel: „Die große Chance" geprobt. Ein Lustspiel, in dem bereits der betriebsstofflose Motor erfunden wurde — von einem kleinen und armen Schlosser. Die Frauenstimme aber, die wir hörten, war Mutterns Stimme und das männliche Organ gehört, wie man ja bereits gehört hat, dem alten Kuhlmann. Er ist ein lieber Mensch und ein pensionierter Bahnwärter, aber, was noch wichtiger ist, ein Philosoph. Das heißt also ein Mensch, dessen Herz aus lauter Sonne besteht, und der von seinem Beruf her weiß, daß es kleine Orte gibt, an denen keine Züge halten, nicht einmal die ganz gewöhnlichen Bummelzüge, geschweige denn die feinen Luxuszüge. Aber er weiß auch, daß man — wenn es wirklich alle paar Jahrzehnte einmal vorkommt — diesen Zufall nicht verpassen darf und schnell und beherzt einsteigen muß.

Und wirklich, vor dem kleinen Häuschen hält ein solcher Zug, sogar ein extrafeiner Luxuszug und — Heini (der Schlosser) verpaßt den Augenblick nicht, er springt hinein, darauf können Sie sich verlassen.

Kolleg über Regie

Doch damit Sie das demnächst erleben können, damit dann die Pointen sitzen, damit, wenn die Schauspieler schweigend stehen müssen, sie zur rechten Zeit den rechten Arm heben oder den linken, abgemessene Schritte gehen und, wenn es gar zu lange dauert, das Haupt gegen den Himmel heben und mit dem Kinn gegen die Götter polemisieren — wird geprobt. Aber nicht denen, die proben, wird am meisten heiß, sondern einem, den der Zuschauer überhaupt nicht zu Gesicht bekommt: dem Regisseur. Darum hat er auch keine Joppe an und den Knoten der Krawatte auf der unteren Brusthälfte sitzen. Und wenn die Schauspieler gerade glauben, es besonders gut zu machen, dann tönt auf einmal in den schönsten Dialog, in die innigste Umarmung: „Halt Kinder, das müßt ihr anders machen!" Und der Regisseur machts ihnen vor. Und er sprichts ihnen vor. Und spielt so für ein paar Augenblicke den philosophierenden Bahnwärter, den erfinderischen Schlosser, den Mann mit der dicken Brieftasche, dessen (es könnte in diesem Falle auch „deren" heißen) Töchterchen (das oben erwähnte Luxuszüglein), oder eine strümpfestopfende Mama, wobei er das Strümpfestopfen so gut vormacht, daß er in den Verdacht gerät, sich heimlich schon oft die Strümpfe gestopft zu haben.

Kein Mensch staunt über diesen neckischen Rollentausch, kein Mensch lacht darüber. Kein Mensch findet was dabei oder dagegen. Man ist das gewohnt. Denn das eben gehört zur Regiearbeit.

Was Regie ist, weiß man. Das steht bei Aristoteles, Lessing und in jeder besseren Theaterkritik. Aber wie es gemacht wird, darüber erfährt nur der etwas, der mal dabei war.

Regieführung ist, wenn man . . . . Nein, das wird keine Definition. Sagen wir es ohne Nebensätze und in Stichworten: Regieführung ist ständige schöpferische Arbeit von der ersten Lektüre des Stückes bis zur letzten Probe. Ist unermüdliche Jagd hinter dem Einfall. Ist Spekulation mit dem nach vielfacher Erfahrung vorherzubestimmenden Reaktionsvermögen des Publikums. Ist ununterbrochene Schöpfung aus Leidenschaft. Ist der verantwortliche Handgriff, der aus guter Theaterliteratur erst gutes Theater macht.

Der „Schicksalstranm"

Doch was wäre der beste Regisseur, der beste Schauspieler, ohne den Bühnenbildner, ebenfalls ein Mann des Theaters, von dessen mit bestimmender Wirkung die meisten keine Ahnung haben. Sicher, die Macht des Wortes und der Geste ist groß, aber ihnen fehlte die Illusion der Wirklichkeit, wenn sie nicht in der Umgebung gesprochen würden, in die sie gehören (und das ist wohl der eigentliche Erfolg des Films, daß er mit Hilfe der technischen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, diese Illusion am echtesten zu gestalten vermag). Diese zu schaffen, ist Aufgabe des Bühnenbildners. Er muß nicht nur den Geist, die Mode, die Architektur der Epoche kennen, in welcher das Bühnenstück spielt, er muß auch die technischen Möglichkeiten der großen Bühne bis ins kleinste erproben. Wenn er im Bühnenentwurf einen Tisch in die Mitte des Raumes stellt, so muß er wissen, ob auch die Schauspieler noch an ihm vorbeigehen können, ob das Fenster die richtige Höhe hat, damit man sich hinauslehnen kann, und die Stufen die richtige Höhe und Tiefe haben, damit man auf ihnen mit Anmut (!) hinauf- und hinabsteigen kann. Das alles wird nicht auf der richtigen Bühne sofort erprobt, denn die Requisiten müssen meist erst angefertigt werden und wenn etwas nicht stimmt, so sind große Kosten vergebens gemacht. So hat der Bühnenbildner mehrere Liliputbühnen in seinem Atelier stehen, auf der jedes Bühnenbild bis ins kleinste mit Hilfe von Pappe und Holz, Stift und Farbe, Schere und Leim ersteht. Die Maße sind bis auf den Millimeter genau im Verhältnis zur großen Bühne, so daß man sagen könnte, daß „Der Prinz von Homburg" (vom Intendanten Dr. Kruchen selbst inszeniert), „Die große Chance", „Der Rosenkavalier" und „Der Zarewitsch" ihre Uraufführung auf der Liliputbühne des Bühnenbildners erleben. Denn auf dieser Bühne wirken auch schon die Personen mit, wenn es hier auch nur kleine Holzfiguren sind, die bewegt werden, um zu erkunden, ob der Bühnenraum den Schauspielern bei der Aufführung die nötige Bewegungsfreiheit läßt.



Bühnenbildner Weiß. (WZ-Bilddienst)

Doch damit ist die Tätigkeit des Bühnenbildners keineswegs erschöpft. Das Kleid, das die Schauspielerin trägt, die Lanzenspitze, die der Nachtwächter auf dem Schaft spazieren führt und die Blume, die der Schauspieler im Knopfloch



(WZ-Bilddienst)

Von links nach rechts: Musikdirektor Gößling, Heinz John, Anneliese Heß, Tony Wingels, Rudolf Schenkel, Ilse Kreutzfeldt, Leo Falk.

Bild in der Ueberschrift, von links nach rechts: Melly Stollberg, Hans Albert Mertens, Wilhelm Schramm, Spielleiter Sailer.

Von Weser bis Rhein

Helft bei den Erntearbeiten

Aufruf an die Mitglieder der NS-Frauenschaft im Gau Westfalen-Nord

Die Gaufrauenschaftsleiterin hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer hat uns unser stolzes Heer wiedergegeben und damit unsere Wehrfreiheit. Zur Wehrfreiheit muß die Sicherstellung unserer Ernährung kommen. Der Führer verlangt von uns, daß wir ihm mit all unseren Kräften helfen, diese Ernährungsfreiheit zu gewährleisten. Deshalb stellen wir Frauen heute unsere Zeit und Arbeitskraft in den Dienst der Erntearbeit. Es fehlt an Arbeitskräften auf dem Lande. Die Ernte aber muß eingebracht werden, Nichts darf verloren gehen, weil es an Kräften fehlt. Da wollen wir einspringen, sei es bei der Getreide-, Kartoffel- oder Rübenernte, beim Obstpflücken oder bei der Obstverwertung. Sagt nicht, daß euch die Arbeit fremd oder zu schwer sei. Der gute Wille ist der beste Helfer! Und vergeßt nie, daß ihr auch diese Arbeit für unser Volk und unseren Führer tut.

Auch in eurem eigenen Haushalt seid Kämpfer für die Ernährungsfreiheit unseres Volkes! Laßt nichts verlorengehen! Denkt daran, daß mit jedem Gramm Fett, das im Spülwasser weggeschüttet wird, mit jedem Stoff- und Papierrest, der ins Feuer wandert, mit jeder Kartoffel und mit jedem Apfel, die verderben, unserem Volk Werte verlorengehen. Deshalb nehmt ihn mit allem Ernst auf, den „Kampf gegen den Verderb", und reiht euch so ein in die Front der Helfer für die diesjährige Ernte!

Der Landesbauernführer erließ folgenden Aufruf:

Der Reichsnährstand begrüßt die tätige Mithilfe der NS-Frauenschaft und hofft auf guten Erfolg bei der Einbringung der Ernte! Die Frauenschaftsmitglieder, die sich in den Dienst der Erntearbeit stellen wollen, melden sich bei dem zuständigen Kreis- bezw. Ortsbauernführer, damit der Einsatz an der richtigen Stelle erfolgen kann. In erster Linie halte ich die Hilfe bei der Obst- und Kartoffelernte, bei der Obstverwertung und im Haushalt der Bäuerin für erforderlich!

Versorgung mit Kartoffelpflanzgut für 1937 gesichert

Die Sortenzahl von 300 auf 68 vermindert.

Die Beseitigung des Sortenwirrwarrs und die Sicherstellung der Pflanzgutversorgung mit Kartoffeln war eine der vordringlichsten Aufgaben des Reichsnährstandes. Durch die Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934 wurde die Möglichkeit gegeben, die Sortenzahl von vorher annähernd 300 auf 68 zu vermindern und unkontrolliertes und nicht feldbesichtigtes Saatgut (Handelssaatgut) von dem Verkehr auszuschalten. Für das Anbaujahr 1937 darf, wie die nationalsozialistische „Landpost" hervorhebt, nur noch anerkanntes Pflanzgut, Hochzucht oder bei Kartoffeln auch „anerkannte Saatware" in den Verkehr gebracht werden. Zunächst sind 40 Sorten zur Anerkennung und damit zum Handel zugelassen. Dazu kommen 21 Sorten, die bedingt zugelassen werden, für die aber die Entscheidung über die Zulassung oder Streichung erst nach Vorliegen weiterer Versuchsergebnisse erfolgt. Zugelassen sind ferner noch 7 krebsanfällige Sorten. Ferner dürfen noch für das Anbaujahr 1937 sechs bestimmte Sorten letztmalig als Saatware vertrieben werden. Um in Zukunft Handelssaatgut restlos auszuschalten, war es notwendig, die Anerkennungsflächen bei Kartoffeln wesentlich zu erweitern. Während im vergangenen Jahre etwa 45 000 Hektar Pflanzkartoffeln anerkannt waren, sind in diesem Jahre etwa 70 000 Hektar anerkannt worden. Da damit die Pflanzkartoffelversorgung als gesichert anzusehen ist, ist für das Anbaujahr 1937 grundsätzlich nicht mit einer Freigabe von Handelssaatgut zu rechnen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Auto fährt auf haltenden Lastzug

Brackwede. In der Nacht zum Freitag gegen zwei Uhr fuhr auf der Gütersloher Straße, Nähe Bennemann, ein aus Richtung Quelle kommender Personenkraftwagen auf einen haltenden Ferntransport. Bei dem starken Anprall wurde der Personenkraftwagen vorn stark beschädigt und die Scheiben zertrümmert. Die Insassen erlitten durch die Glassplitter Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Nach dem den Verletzten ein Notverband angelegt worden war, wurden sie dem Krankenhaus Möllerstift zugeführt. Der Fahrer führt den Unfall auf das Nichtabblenden eines entgegenkommenden Fahrzeuges zurück.

Dreiste Gelddiebstähle

Brackwede. Einem Gefolgschaftsmitglied eines hiesigen Betriebes wurde aus dem Schrank in der Garderobe die Geldbörse mit Inhalt gestohlen. — Ein anderer Gelddiebstahl wurde in einem Hause an der Kulbrockstraße ausgeführt. Hier wurde aus einer Hose, die auf der Deele aufgehängt war, die Geldbörse entwendet. Personen, die nähere Angaben zu den Diebstählen machen können, wollen dieses auf dem Polizeibüro in Brackwede tun.

Brackwede. Der Verschönerungsverein hat einige Bänke an verschiedenen Stellen am Marktplatz aufstellen lassen. Die Bänke sind ohne feste Verankerung geblieben und können somit jeweilig an die schönsten, bequemsten und schattigsten Stellen gebracht werden. Nun ist es in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß halbwüchsige Burschen an diesen losen Bänken ihre Kräfte ausprobieren, sie verschleppen und sogar beschädigen. Von nun an werden nicht nur Polizeibeamte, sondern alle Volksgenossen darauf achten, daß solchem Unfug Einhalt geboten wird.

Tödlicher Motorradunfall

auf der Bielefelder Straße.

Ø Milse. Gegen 11,30 Uhr ereignete sich am Freitagmorgen auf der Bielefelder Straße an der Johannisbach-Brücke ein schwerer Unglücksfall. Der Motorradfahrer Becker aus Heepen bei Bielefeld befand sich mit seinem Motorrade auf der Fahrt nach Bielefeld, als ihm an der besagten Brücke das Gespann eines Braker Bauern begegnete. Im Augenblick, als B. mit dem Fuhrwerk in gleicher Höhe lag, scheuten die Pferde und sprangen auf Becker ein. B. stürzte mit seiner Maschine und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

24 Jahre Turnverein „Friesen" Milse.

Ø Milse. Heute feiert Milse das 24jährige Bestehen des Turnvereins „Friesen". Die Fußball- und Handballabteilungen konnten in dem letzten Jahre Sieg um Sieg erringen. Auf allen anderen Gebieten des Turnens und Sports wird zielstrebige Arbeit geleistet. Bei besonderen Anlässen wartet der Spielmannszug mit flotter Musik auf.

Kind angefahren und schwer verletzt.

Ø Brake. Auf der Bahnhofstraße gegenüber der Zementfabrik Rottpeter wurde die zehnjährige Tochter des Einwohners Gr. von einem Motorradfahrer aus Milse in dem Augenblick angefahren, als dieser ein Pferdefuhrwerk überholt hatte. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Beinen. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Kreis Herford

Wieder zwei Schwerverletzte

bei einem Verkehrsunfall

Elverdissen. An der Kreuzung Ahmser Straße und der Provinzialstraße Altenhagen—Herford stießen am Donnerstag abend zwei Personenkraftwagen zusammen. Zwei Personen des einen Bielefelder Wagens wurden schwer verletzt,

Radfahrerin gegen Auto.

Ø Schweicheln. Die Ortspolizeibehörde berichtet über einen Verkehrsunfall, der sich abends gegen 19 Uhr auf der Provinzialstraße in Schweicheln in der Nähe der Werremühle, an der Eisenbahnunterführung zugetragen hat. Als um die genannte Zeit ein Personenkraftwagen in Richtung Herford fuhr, nahte aus der Seitenstraße der Unterführung eine Radfahrerin. Sie wurde im gleichen Augenblick von dem Wagen erfaßt und flog auf den Kühler. Wie durch ein Wunder kam das Mädchen ohne Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde vollkommen zertrümmert.

Die Arbeiten an der Kirche

⊙ Stift Quernheim. Die Erneuerungsarbeiten an der Kirche schreiten rüstig vorwärts. Mit dem Ziele, den ursprünglichen Zustand des Gebäudes wiederherzustellen, wurde eine alte Säule an der Nordseite der Kirche jetzt völlig freigelegt. Zu diesem Zwecke wurde das Erdreich etwa in Tiefe von einem Meter abgetragen, um auch den Säulenfuß in seiner ursprünglichen Form klar zutage treten zu lassen. Die Arbeit ist bis auf die vorgesehene Pflasterung des tiefer gelegenen Teils bereits zum Abschluß gelangt. Im Zuge der Instandsetzung wurden ferner die alten Grabmäler, die sich um den ganzen äußeren Bau hinziehen, gründlich gesäubert, so daß jetzt die Inschriften wieder klar zu lesen sind. Erfreulicherweise haben auch mehrere Grabstättenbesitzer des alten Friedhofs mit der Instandsetzung ihrer Grabstätten begonnen. Da auch das Presbyterium sich entschlossen hat, die mit Gras und Unkraut bewachsenen Wege gründlich zu säubern, dürfte in Kürze die äußere Umgebung des alten, historischen

Einem Teil der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma Emil Voß bei, auf den wir hiermit hinweisen.



Ja - er kostet weniger als viele Vierzylinder, und darüber hinaus bietet er Ihnen Vorzüge wie:

- OPEL Synchron-Federung, die alle Unebenheiten der Straße auffängt und damit die Fahrt, selbst auf schlechtesten Straßen, zu einem sanften Dahingleiten macht.
- Die zugfreien Frischluftfenster der 4 tür. Lim. und des 4 fenstr. Cabr., die ständige Entlüftung sichern, ohne daß es jemals zieht.
- Diesen starken 6 Zyl. Motor mit dem leisen Lauf, seiner einsatzbereiten Kraftreserve, die ihn überlegen macht.
- Den OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleunigerpumpe - wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffes bei allen Geschwindigkeiten - überraschende Beschleunigung.
- Die formschöne Karosserie, ausgestattet für den verwöhntesten Geschmack. - Reichlicher Raum und bequeme Sesselsitze, in denen man sich wirklich ausruhen kann. Den großzügig bemessenen Kofferraum, der allen Ansprüchen genügt.

Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

OPEL ›6‹
der Zuverlässige
von RM 3250.- an ab Werk

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld**
Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf **nur Nr. 400**

★

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann**
Gr. Kurfürstenstraße 71
Ruf 2446

Monuments würdig der schönen und reichen Innenausstattung angepaßt sein.

Kanalisierung geplant

Jf Kirchlengern. Infolge der zunehmenden Bautätigkeit im südlichen Teil Kirchlengerns, machte sich in steigendem Maße der Mangel einer Ableitung der Abwässer bemerkbar. Da wegen der Niederung eine Abführung in Gräben nicht erfolgen kann, wurde schon wiederholt der Wunsch laut, durch eine Kanalisierung diese Mängel abzustellen. Die Anlieger des Privatweges Flörke sowie des Verbindungsweges Bahnhofstraße bis H. Rüter, ferner die zwei Neubauten des EMR sollen in dieses Kanalisierungsnetz mit eingeschlossen werden. Die Interessenten hatten sich vor kurzem zu einer Besprechung zusammengefunden, um gemeinsam mit der Gemeinde und dem EMR dieses Projekt in Angriff zu nehmen. Sämtliche Anlieger erklärten sich einmütig für die Durchführung dieses Planes und waren bereit, einen Teil der Kosten zu übernehmen.

Kreis Lübbecke

Tierschau des Kreises Lübbecke

Lübbecke. In der Gemeinde Haldem im nördlichen Gebiet des Kreises Lübbecke veranstaltete die Kreisbauernschaft Lübbecke am Donnerstag und Freitag ihre diesjährige Kreistierschau, die von den Bauern und Landwirten sehr stark beschickt war mit Pferden, Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel. Die Ausstellung war eine große Leistungsschau und fand bei den vielen tausend Besuchern volle Anerkennung. Die rege Anteilnahme der Vertreter der Behörden und Partei — u. a. waren der Regierungspräsident von Minden, Freiherr von Oeynhausen, und Pg. Göckenjahn aus Münster als Vertreter des Landesbauernführers erschienen — war sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit mit dem Bauerntum. Während des Festessens sprachen der Kreisbauernführer, der Landrat des Kreises Lübbecke, der Kreisgeschäftsführer der NSDAP und der Stellvertreter des Landesbauernführers. Sie alle brachten die Bewunderung über die glänzende Schau zum Ausdruck und forderten auf, weiter zu arbeiten zur Erringung der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes.

Der Schau waren eine Sonderausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und eine Ausstellung über bäuerliches Schaffen angeschlossen. Auch diese Sonderausstellungen riefen bei den Besuchern großes Interesse hervor.

Der Freitag, der letzte Tag der Veranstaltung, stand ganz im Zeichen der Volksbelustigung.

Die Urnenfunde in Hille

und ihre Bedeutung

Hille. In dieser Woche ist auf dem Hiller Hügel bei der Sandgrube noch einmal wieder gegraben worden, um zu den derzeitigen Urnenfunden vielleicht noch diesen oder jenen ergänzenden Fund zu bergen. Die Arbeiten sind inzwischen beendet und damit bis auf weiteres auch wohl endgültig eingestellt worden. Es läßt sich jetzt also die Bilanz der bisherigen Arbeiten ziehen und das erscheint um so mehr am Platze, als in dieser Hinsicht ja auch bereits etwas übertriebene Meldungen verbreitet worden sind, nach denen eine alte Siedlung so ziemlich schon entdeckt war. — Was ist also geschehen?

Da sind zunächst im Laufe der Jahre bei den Arbeiten in der Sandgrube der Gemeinde verschiedentlich Urnen gefunden worden. Im ganzen waren es wohl sieben bis acht, die so nach und nach zum Vorschein kamen, meist aber schon reichlich zerfallen waren, wenn sie bemerkt wurden oder doch später dann dem Verfall überlassen blieben. Eine wissenschaftliche Ausbeute jener Funde ist jedenfalls nicht erfolgt.

Dann war es vor einigen Wochen, kurz vor der Ernte, als den Arbeitern in der Sandgrube eines Tages wieder zwei Urnen vor die Füße rollten, die sich oben aus dem Erdreich gelöst hatten. Diesmal wurde allerdings sorgfältiger verfahren. Bald schon war Prof. Langewische an der Fundstelle, um sowohl die Fundgegenstände als auch die Fundstelle zu besichtigen. Sein Urteil bezüglich der gefundenen Urnen ging dahin, daß diesen ein Alter von etwa 2000 Jahren zuzuschreiben sei. Die Urnen wurden zusammengestellt und eine photographische Aufnahme davon gemacht, um anschließend dann in die Brennhorster Schule geschafft zu werden. — Inzwischen sind sie bereits nach Minden ins dortige Heimatmuseum gekommen.

Angeregt durch diesen bemerkenswerten Fund begann nun ein eifriges Suchen in dem Gelände. Im Anschluß an die Funde wurde gegraben und dann zu Beginn der Ernteferien wieder an zwei Tagen. Es wurden damals nur einige Kleinigkeiten gefunden. Die nächste Grabung erfolgte vor etwa vierzehn Tagen, wo sich wieder der alte kleine Arbeitskreis mit Spaten bewaffnet, bei der Sandgrube einfand und eine neue Fläche in Angriff nahm. Das Ergebnis der Arbeiten waren diesmal verschiedene Scherbenfunde. Eine spätere Säuberung dieser Scherben hat ergeben, daß sie mit schönen Verzierungen versehen sind. — Anläßlich dieser Funde äußerte Professor Langewische dann die schon mitgeteilte Vermutung, daß hier möglicherweise auch eine alte Siedlung bestanden haben könne.

Um hier gegebenenfalls zu irgendeinem Ergebnis zu kommen, wurde dann in dieser Woche nochmals gegraben. Das Ergebnis dieser neuerlichen Arbeit war allerdings negativ. Es wurden keine Funde von Bedeutung gemacht, es ließ sich aber auch keine Bestätigung für das frühere Vorhandensein einer Siedlung finden. In dem sandigen Untergrund wurde zwar auch eine Stelle mit andersartigem Boden gefunden, an der möglicherweise einmal ein Pfahl oder dergleichen gestanden haben könnte. Es werden auch sonst noch andersartige Bodenspuren bemerkt, ohne daß damit klargestellt sei, woher diese kommen und was sie bedeuten könnten.

Aus alten Badevorschriften:

„Eine Serviette fest um den Magen . . ."

Der alte Heilbäderbetrieb in Westfalen und Lippe

Dem Schoße der westfälischen und lippischen Erde entspringt eine seltene Fülle heilkräftiger Quellen, die zum Teil bereits vor Jahrhunderten weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Ruf besaßen, und für die Volksgesundheit und nationale Wirtschaft eine sich steigernde Bedeutung erwarten lassen. Wo Wasser ihre Heilkräfte verrieten, sind sie Jahrzehnte oder Jahrhunderte vor der planmäßigen Erschließung und Ausbeutung von der heimischen Bevölkerung gebraucht worden. Allen Bädern von Bedeutung in Westfalen und Lippe ist das Salz oder die Kohlensäure gemeinsam. Darum zeigt hier der alte Heilbäderbetrieb in den verschiedenen Orten viel Gemeinsames, so daß es unnötig ist, überall Namen zu nennen. Einige sind durch den Gehalt an Eisen und Schwefel in ihrem Mineralwasser ausgezeichnet.

Am Ende des 18. und vor allem im 19. Jahrhundert nahmen die Naturwissenschaften einen gewaltigen Aufschwung. Besonders von den neuen Forschungsergebnissen der Geologie und Chemie hatte die Wissenschaft der Mineralquellen, Moore und Mineralschlämme großen Nutzen. Zum ersten Male erfuhr man genaueres über die Zusammensetzung der Heilwässer. Früher hatten sich Naturforscher und Aerzte seltsame Gedanken darüber gemacht, wie wir sie z. B. aus dem Buche des Hamelner Stadtarztes Volmann von 1682 kennen lernen. 110 Jahre früher hatte ein bedeutender Gelehrter dem Pyrmonter Wasser Gift zugeschrieben. Die Erdgase in der Nähe der Meinberger und Pyrmonter Heilquellen wurden lange für Schwefeldünste gehalten. Erst die neue Mineralwasser-Chemie erkannte die Kohlensäure hier. Ihre Forscher untersuchten zum ersten Male auf wissenschaftlicher Grundlage die Gesundbrunnen Westfalens und Lippes, z. B. in Pyrmont 1783 und 1788, in Meinberg 1788, Eilsen und Nenndorf 1805, in Salzuflen und Lothoum 1825, in Tatenhausen um 1830. Die aufstrebende Heilbädermedizin stellte die Technik vor große Aufgaben. Die Quellenerschließung war in alten Zeiten weiter nichts als Schachtbau in geringen Tiefen, so daß Leistung, Reinheit und Naturwärme der Sprudel oft gering waren. Die Salzufler Sole z. B. entstammt noch 1875 einem Bohrloche von 56 Meter Tiefe, über dem sich ein Brunnenschacht von bloß 9 Meter Tiefe ausdehnt. Erst die mit Maschinen und Diamanten betriebene Bohrtechnik brachte es auf Tiefenleistungen von über 2000 Meter.

Die alten Heilbäderbetriebe litten arg unter den

Unvollkommenheiten der Materialien.

Gummi z. B. mußte durch Leder ersetzt werden. Die Leitungen waren z. T. offene Rinnen aus Buche oder Tanne mit starkem Wärmeverlust, den die alte Ofenheizung nicht immer ausgleichen konnte. Die Holzwannen wurden bald durch solche aus Sandstein oder Backstein ersetzt. Zäh und schwer war der Kampf um Isolierungen gegen scharfe Säuren, Nässe und Kälte in den alten Heilbäderbetrieben.

Reichliche Kurvorbereitungen,

wie Abführen, Aderlassen, Schröpfen u. a. m. waren üblich. Die Diätvorschriften blieben lange recht streng und umfangreich. Besonders im 16. und 17. Jahrhundert finden sich Kuriositäten:

> „Zum Speisen mag man erwählen alle kleinen Fische, die in steinichten, hellen Wassern leben. Im Wachen und Schlafen soll ein jeder seine Gewohnheit prüfen und den Tagesschlaf meiden. Man muß sich aber um Hämlisch oder Lüdgisch Bier bemühen. Andere Biere oder Breyhane wollen sich beim Brunnen nicht schicken, weil dieselben Verstopfung des kleinen Geäders verursachen."

Die alten Badeärzte in Westfalen und Lippe schrieben oft, wie aus der Literatur von vier Jahrhunderten ersichtlich ist, den Trinkkuren eine größere Bedeutung zu als dem Baden. Im 16. und 17. Jahrhundert finden wir Trinkmengenvorschriften, die sich vor allem nach dem Alter richten. Für Kranke von 30—50 Jahren galt das Höchstmaß. Sie sollten auf täglich 3—4 Liter kommen. Die Zusammensetzung spielt bei diesen Mengen keine Rolle. Für Meinberger Wasser werden im 18. Jahrhundert täglich bis 8 Pfund vorgeschrieben. In Rothenfelde genoß man 1832 täglich 20 bis 25 Gläser Sole. Erst im 18. Jahrhundert kommt man von den „Stärkungskonfekten" in den westfälischen und lippischen Bädern ab. Schon früh finden wir aber auch Aerzte, die gegen den übermäßigen Brunnengenuß und alle diese Dinge Front machen. Im 16. Jahrhundert wurde das Pyrmonter Wasser besonders gegen innere Schäden mit Weinzusatz empfohlen, im 18. das von Driburg und Meinberg mit Milch, Bittersalz, Karlsbader Salz, im 19. die Salzufler Sole mit 3—4 Teilen Süßwasser. In der ältesten Literatur verlangt man, daß eine Trinkkur von 2—4 Wochen der Badekur vorangehen soll.

Auch beim Bädergebrauch fällt die sehr starke Wandlung auf. Sie scheint sich z. B. in Salzuflen schon in der alten Wannengröße von

560 Liter mit 280 Pund Salzgehalt

auszudrücken, während heute rund 200 Liter üblich sind. Jungen und kräftigen Personen wurde ärzticherseits im 17. Jahrhundert verordnet, daß sie täglich zweimal baden, anfangs eine halbe Stunde, dann eine Stunde zugeben, bis sie auf drei Stunde Badezeit kommen. Bei Leuten von 60 und mehr Jahren sollte täglich ein Bad von ½ bis ¾ Stunden anfangs genügen, das nach einigen Tagen auf 2 Stunden zu steigern sei. Auf diese Weise war die Kur 2—4 Wochen durchzuhalten. Noch in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts wurden Heilbäderkuren von 30 Bädern durchgeführt, wurde täglich zweimal und jedesmal 2 Stunden lang gebadet. Diese Kur währte drei Wochen. Wo derartige Zeiten früher üblich waren, badet man heute selten länger als 15 Minuten und begnügt sich mit einer Kur von ungefähr 12 Bädern. So möchte man glauben, daß die alten Lipper und Westfalen an Körper und Nerven stärker gewesen seien als die heutigen, sonst müßten mehr Unglücksfälle bei jener starken Heilbäderbehandlung vorgekommen sein. Freilich kam noch genug vor. Dagegen wurden allerlei Stärkemedikamente gegeben, teils komplizierte Arzneien, teils einfache Dinge, wie Cichorienwurzeln, eingemachte Zitronen- und Pomeranzenschalen, Ingwer, Nüsse, Tee, Wein. Gegen Uebelkeit im Bade wurde eine

Serviette fest um den Magen

gebunden.

Schon im 16. und 17. Jahrhundert fehlte es nicht an Stimmen, die zur Mäßigung im Heilbädergebrauch rieten. Dem lauwarmen Bade scheint man vielerorts den Vorzug gegeben zu haben. Man wollte nicht durch Wärme den „Brunnengeist", die heilkräftigen Gase, vertreiben. Deshalb sehen wir auch auf den alten Bildern die Wannen mit Laken zugedeckt. Sie zeigen auch den Badenden mit leichter Kopfbedeckung im Wasser. Schon frühzeitig wurden Badewasserzusätze üblich, wie Süßwasser, Glaubersalz, Soda, Mutterlauge, vielerlei Kräuter, Schwefelleber, Stahlkugeln. Während heute Ruhelage im Bade üblich ist, wird noch in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts z. B. für das Baden in Meinberger Wasser vorgeschrieben, den Körper zu bewegen oder ihn mit Bürsten und Tüchern zu reiben.

Eine Sonderheit im alten Heilbäderbetriebe Westfalens und Lippes waren die trockenen Kohlensäurebäder. In Driburg lagerte sich dieses Gas reichlich über dem Mineralwasser ab, in Meinberg und Pyrmont strömte es aus Erdspalten. Vor Jahrhunderten gebrauchte es die Volksmedizin besonders bei Krankheiten infolge Erkältung. Aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts wird über Kuren berichtet, bei denen es der Arzt gegen Frauenleiden anwendete. Dann geriet diese Behandlung in Vergessenheit. Fast 200 Jahre später kam sie wieder auf und spielt heute noch eine bedeutsame Rolle, besonders bei Frauenleiden. Schon seit dem 16. Jahrhundert suchte man mit Energie das Heilquellengeheimnis in Westfalen und Lippe zu erkunden, aber mit wenig Erfolg. Noch heute läßt sich die Natur nicht oft in diese ihre wunderbare Werkstatt hineinsehen.

Kreis Osnabrück

Vom elektrischen Strom getötet

Osnabrück. In der benachbarten Gemeinde Ohrbeck war ein Elektriker aus Osnabrück mit Reparaturabeiten an einer elektrischen Leitung beschäftigt, als er plötzlich zusammenbrach. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der bedauerliche Unglücksfall wurde durch einen Irrtum verursacht, der dem Lehrling des Elektrikers unterlief. Er hatte zwar den Strom ausgeschaltet, jedoch die falsche Leitung genommen.




Labg Kügelchen-Blüten-Pflanze
ein Zeichen natürlicher, gesunder Lebensanschauung. Junge Frauen sollten auf feste, gesunde Figur bedacht sein — es ist bewiesen: Viel Bewegung und Dr. Richters Frühstückskräutertee halten den Körper frisch und straff — kein unnötiges Fett wird sich ansetzen, das Blut hat freie Zirkulation und der Stoffwechsel ist in schönster Ordnung. - Packg. 1.80 u. 2.25. Auch als Dris-Tabletten erhältlich.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Heirats-Gesuche

Gebildetes, junges Mädchen
23 Jahre alt, gut aussehend, mit größerem Barvermögen, wünscht einen gebild. statt., charaktervollen Herrn in gesicherter Position als
Lebenskameraden
kennen zu lernen. Bildzuschriften unter V 700 an die Westf. Zeitung.

Einziger Sohn, Erbe eines bedeutend. Fabrikunternehmens, 27 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren, Auto- und Wassersportler, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines lieben Mädchens, zwecks späterer
Heirat
Nur direkte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter Zusicherung strengster Diskretion erbitte unter A Z 13213 an die Westfälische Zeitung f

Nach langj., erfolgr. Tätigkeit in Bad Oeynhausen und Bielefeld habe ich mich auch in **Düsseldorf Königsallee 102** niedergelassen u. biete Damen u. Herren aller Kreise die denkbar best. Ehemöglichkeiten. Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch täglich, auch Sonntags.
Bielefeld, Ravensberg. Str. 29. Ruf 3441.
Frau Höller-Hagemeister.

Dame Ende 40, jugdl., temperamentv., gute Ersch. m. gr. Grund- u. Barverm., wünscht geb., statt. Ehepartner, pens. Offizier höh. Beamter angenehm.
Frau Höller-Hagemeister.
Vornehmstes Institut am Platze.

Angestellter 29 J., solide, eig. Grundbesitz, Auto, sucht nette Dame als Lebensgef. Verm angenehm.
Frau Höller-Hagemeister.
Individ. Behandlung jed. Einzel alles.

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J. D. Küster Nachf.

Dame
45 J. alt, ohne Anhang, Barvermögen vorhanden, haushalt- u. geschäftstüchtig,
wünscht Heirat.
Ernstgem. Zuschr. unter **Nr. 5** d. **Lipp. Bergwarte, Blomberg (Lippe).**

Vermietungen

Moderne Fabrik
4 Etagen, je 800 qm bebaute Fläche, Betondecken, Dampf- u. elektrische Kraftanlage, 2 Aufzüge, 2 Laderampen, gepflasterten Hof, für jeden Betrieb geeignet, geschlossen oder geteilt zu vermieten evtl. zu verkaufen.
Angebote unter B Z 13279 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Büroräume
in größerem Geschäftshaus, **zentrale Lage,** zum 1. Oktober 1936 oder später zu vermieten. Angebote unter C B 13284 an die Westfäl. Zeitung. e

Herrschaftl. Wohnung
im Johannistal, 1. Etg. eines Zweifamilienhauses, 5 große Räume, Küche und reichlich Zubehör, Einzelheizung, Garage, im Neubau, zum 1. Januar zu vermieten. Angebote unter M 689 an die Westfälische Zeitung. a

Verkäufe

Stangenschweine zu verkaufen. **Dröge,** Dornberger Str. 200

Daunendecken
prima Satin, 2. Wahl 44.00 u. 48.00 Mk.
Oberlaken, 4.50, 5.50 und 6.75 Mk.
Wäschefabrik Möcking,
Bielefeld, Prießallee 134.

Futterkartoffeln
eingetroffen!
Friedrich Rüter
Güterbahnhof-Ost und Detmolder Str. 253, Tel. 3145.

Edenkobener Weißwein
1/1 Flasche —.65
1 Liter —.85
empfiehlt
Weinhaus Rhenania
Hagenbruchstraße 2b . Ruf 2434

5 Dinge brauch' ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:
Persil · Henko · Sil · iMi · ATA

Zweite Beilage
Nr. 196 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Sonnabend, 22. August 1936

Meister im Schwergewicht: Arno Kölblin

Vincenz Hower entscheidend geschlagen

Die erste Berufsboxveranstaltung nach den Olympischen Spielen fand am Freitag im Garten der Berliner Bockbrauerei statt.

Den Hauptkampf des Abends bildete der deutsche Schwergewichtskampf zwischen dem Kölner Vincenz Hower (90,5 Klg.) und seinem Herausforderer Arno Kölblin-Plauen (92,4 Klg.). Nach den üblichen Vorbereitungen stellten sich die Gegner zum Kampf. Der Vogtländer überragte Hower um einen Kopf und eröffnete gleich entschlossen den Angriff in einer Art und Weise, wie man es bisher von Kölblin noch nicht gesehen hatte.

In der sechsten Runde gab Hower seine bis dahin stets geduckte Haltung auf und ging seinerseits, entschlossen, eine Entscheidung zu erzwingen, zum Angriff vor. Mit linken Schwingern auf Magen, Herz und Kopf seines Gegners brachte er es fertig, den Kampf wieder völlig offen zu gestalten. Geschickt öffnete er mit Hakenserien die Deckung seines Gegners, um dann erfolgreich vorzustoßen. In der neunten Runde legte aber Kölblin wieder die größere Schnelligkeit an den Tag, traf Hower mit Kopf- und Aufwärtshaken und übernahm wieder das Kommando.

In der zehnten Runde hämmerte Kölblin auf seinen Gegner ein. Von einer fürchterlichen Linken des Herausforderers am Kinn getroffen, mußte er bis vier zu Boden, dann bis sechs und schließlich bis acht. Mühsam rettete sich Hower in die neutrale Ecke. Seine Beine wankten, wehrlos war er den Schlagserien Kölblins ausgeliefert, so daß dem Ringrichter nichts anderes übrig blieb, als den Kampf zugunsten Kölblins abzubrechen.

Schmeling – Braddock verlegt

Die mit großer Spannung erwartete Entscheidung der Newyorker Boxkommission im Falle des Schwergewichtstitelkampfes zwischen James Braddock und Max Schmeling fiel auch am Freitag noch nicht endgültig. Der Knochenspezialist, der Braddock untersucht hatte, erklärte, daß die Heilung der linken Hand des jetzigen Weltmeisters zumindest mehrere Wochen in Anspruch nehmen würde. Daraufhin beschloß die Kommission, den Kampf bis zum 15. September zu verschieben.

Der Manager Braddocks gab zu bedenken, daß sein Schützling weiter mindestens sechs Wochen nötig habe, sich auf den Kampf vorzubereiten. Braddock wurde aufgegeben, sich bis zum 15. September wieder zu einer Untersuchung zu stellen.

Max Schmeling, der der Sitzung beiwohnte, wollte ursprünglich weiter in den Staaten bleiben. Da aber unter diesen Umständen nach seiner Meinung mit der Austragung des Kampfes nicht vor dem nächsten Frühjahr zu rechnen ist, belegte Max Schmeling sofort mit seinem Trainer MacMahon Plätze auf der „Bremen", um die Rückfahrt nach Deutschland anzutreten.

Olympische Spiele 1940 in Tokio!



(Weltbild, K.)

Diese Nachricht wurde in der japanischen Hauptstadt mit großer Freude aufgenommen. Die Verkäuferinnen eines japanischen Geschäftshauses bei einer Freudenkundgebung, bei der die deutsche und japanische Flagge mit dem Olympiabanner gezeigt wurden.

7:15 verlor der V. f. B. nach tapferem Widerstand gegen „Hindenburg"-Minden

Wohl an die 1000 Zuschauer wurden gestern abend auf der VfB.-Kampfbahn Zeugen eines flotten, spannenden und sportlich ungetrübten Kampfes. Die VfB.-Elf, die erstmalig einen freundschaftlichen Kräftevergleich gegen den Deutschmeister Hindenburg Minden bestritt, rechtfertigte in jeder Beziehung das in sie gesetzte Vertrauen. Der vollendeten Leistung der Mindener Pioniere wußten die Rotweißen ihren löblichen Kampfeifer entgegenzustellen. Ihr Wille zur Tat wuchs an der Größe des Gegners, doch das Können blieb zurück. Der Gegner erwies sich als zu stark. Dennoch zwangen sie die Hindenburger nach der Pause zur Hergabe ihres ganzen Könnens und standen den Gästen im letzten Winkel des Kampfes nichts nach. Der Sturm zeigte sehr gute Ansätze, doch die engmaschige Spielweise machte manch gute Torgelegenheit zunichte und erstickte stets an der vorbildlichen Abwehr des Gegners. Der Deutschmeister stellte eine Elf erstklassiger Könner, die den Rotweißen in taktischer und technischer Hinsicht stark überlegen waren. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Eleganz und Schnelligkeit die Mindener kombinierten, gegen die auch die aufmerksame Hintermannschaft der Rotweißen nichts auszurichten vermochte. Besonderes Lob verdient Ostermeier im Tor, er zeigte manch schöne Parade und hielt was zu halten war. Die allzufrüh eintretende Dunkelheit tat dem Spiel erheblichen Abbruch, indem sie den beiderseitigen Hütern jede Sicht zur erfolgreichen Abwehr nahm.

Wie sie spielten

Von der Freigabe des Balles ab entwickelte sich gleich ein schöner und flotter Kampf, wobei die beiderseitigen Tore wiederholt in Gefahr gerieten. Ostermeier im Tor der Rotweißen zeigte sich gleich von der besten Seite, indem er zwei scharfe Würfe von Röttger mit gutem Erfolg meisterte. Die Angriffe der Mindener werden aber stets gefährlicher. Vor alem war es der Rechtsaußen der Gäste, der nach geschickter Täuschung in kurzer Folge zweimal erfolgreich war. Die Gegenangriffe der Rotweißen erstickten stets an der vorzüglichen Abwehr der Gäste. Röttger, Strack und Rechtsaußen Roß II erhöhen in regelmäßigen Abständen dann auf 6:0, ehe die Rotweißen zum ersten Gegentreffer kamen. Eine gute Vorlage des Rechtsaußen an Bornorden kann dieser geschickt und schnell zum ersten Gegentor auswerten. Bis zur Pause blieben die Gäste dann durch Strack noch einmal erfolgreich.

Gleich nach dem Wiederanwurf kamen die Rotweißen von links gut durch und bezwangen Körvers im Tor der Gäste abermals. Dann übernahmen die Mindener aber erneut das Kommando und verbuchten in kurzer Folge eine Serie von vier Toren durch Röttger und Roß I. Durch die eintretende Dunkelheit wird die Sicht im Spiel jetzt stark behindert. Die Rotweißen angespornt, laufen nochmals zur Bestform auf. Ein Wurf aus dem Hinterhalt vom Mittelläufer Kube, zappelt erneut im Netz der Gäste, von den Anhängern mit stürmischem Jubel begrüßt. Doch schon im Gegenbesuch können die Gäste durch Rechtsaußen Roß II den Erfolg wieder auswerten. Die Rotweißen lassen jetzt nicht locker. In kurzer Folge sind drei weitere schöne Tore erzielt.

Die Partie steht 12:6 für Hindenburg.

Das vorübergehende Drängen der Rotweißen wird jetzt wieder von den Gästen abgelöst, die in kurzer Folge mit drei weiteren Toren antworten, denen dann die Gastgeber noch in letzter Minute dem siebten Treffer entgegenstellen. Schiedsrichter Römer leitete gut. Ihm wurde das Amt leicht gemacht.

Leichtathletik

Neuer Weltrekord über 800 Meter

Im Mittelpunkt des Programms der Stockholmer Spiele stand der 800-Meter-Lauf, den der Amerikaner Glenn Cunningham, Olympia-Zweiter über 1500 Meter, nach mörderischem Kampf in neuer Weltrekordzeit von 1:49,7 Min, vor Powell-England (1:51,8), Lanzi-Italien (1:52,4) und Ny-Schweden 1:52,8) gewann. Der deutsche Meister Harbig-Dresden kam hier nicht ganz mit und wurde in 1:55,2 nur Sechster. Den Weltrekord hielt seit Olympia 1932 der Engländer Hampson 1:49,8.

Den zweiten Höhepunkt brachte das Hammerwerfen. Hier bestätigte der Hamburger Karl Hein seinen Olympiasieg durch einen Wurf von 54,96 Meter, womit er die skandinavische Werfergarde glatt hinter sich ließ. Von den weiteren drei Teilnehmern, die ebenfalls die 50-Meter-Marke überboten, holte sich der Olympia-Dritte, Warngard-Schweden mit 52,73 Meter den zweiten Platz.

Das 110-Meter-Hürdenlaufen war erwartungsgemäß dem amerikanischen Olympia-Sieger Forest Towns in der ausgezeichneten Zeit von 14,2 Sek. nicht zu nehmen. Lidman-Schweden wurde in 14,4 Zweiter vor O'Connor-Kanada und dem amerikanischen Zehnkampf-Olympia-Sieger und -Weltrekordmann Glenn Morris.

Ueber 200 Meter mußte sich der Berliner 400-Meter-Läufer Harry Voigt in 22,5 Sek. mit dem sechsten Platz begnügen. Den Sieg holte sich der Amerikaner Draper in der glänzenden Zeit von 21,1 Sek. Olympia-Sieger Meadows-USA war im Stabhochsprung, den er mit 4,15 Meter gewann, eine Klasse für sich.

Richard Hofmann kommt wieder



(Schirner, K.)

Der bekannte deutsche Fußballspieler und erfolgreiche Stürmer Richard Hofmann, der seinerzeit wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen ausgeschlossen werden mußte, hat jetzt wieder die Erlaubnis erhalten, für Dresdener Vereine spielen zu dürfen.

Wer wird Toni Merkens Nachfolger?

Deutsche Bahnmeisterschaften der Amateure — Hasselberg am Start

Das Radsportprogramm des Wochenendes steht ganz im Zeichen der deutschen Bahnmeisterschaften der Amateure, die auf der Frankfurter Sportfeldbahn entschieden werden. Von den drei Wettbewerben interessiert vor allem das 1000-Meter-Malfahren, wird doch hier der Nachfolger von Toni Merkens gesucht, nachdem der Kölner Olympiasieger in Lager der Berufssportler übergetreten ist. Außerdem werden die Meisterschaften im 2-Kilometer-Zeitfahren und im 4-Kilometer-Verfolgungsfahren vergeben.

Am Start zum

1000-Meter-Malfahren

werden sich 26 Bewerber einfinden, womit die deutsche Spitzenklasse restlos vertreten ist. Favorit ist der Chemnitzer Lorenz, doch sind die Leipziger Ihbe und Karsch, der Krefelder Arndt, Hasselberg (Bielefeld), Hoffmann (Klein-Steinheim) und Klöckner (Köln) kaum schwächer. Aus vier Vorläufen kommen die beiden Ersten in die Zwischenläufe, außerdem haben noch die Dritten und Vierten eines jeden Laufes durch den Sieg in zwei Hoffnungsläufen die Gelegenheit, in den Zwischenlauf zu gelangen. Die Sieger der Zwischenläufe ermitteln im Endkampf den Sieger und Zweiten, während die jeweiligen Zweiten den dritten und vierten Platz auskämpften. Die Besetzung der Vorläufe ist folgende: 1. Lauf: Klöckner (Köln) — Kartsch (Leipzig) — Mende (Dresden) — Bartels (Berlin) — Adam (Frankfurt a. M.) — Nittel (Dresden) — Kinnle (Augsburg). 2. Lauf: Ihbe (Leipzig) — Hoffmann (Klein-Steinheim) — Gehre (Dresden) — Schneider (Kaiserslautern) — Steinmetz (Erfurt) — Stamm (Köln) — Trommer (Dresden). 3. Lauf: Hasselberg (Bielefeld) — Rosenlöcher (Dresden) — Oelschläger (Dresden) — Schuler (Berlin) — Horn (Köln) — Ritter (Frankfurt a. M.). 4. Lauf: Lorenz (Chemnitz) Arndt (Krefeld) — Pietsch (Dresden) — Walther (Ludwigshafen) — Thein (Frankfurt a. M.) — Müller (Frankfurt a. M.).

Im

Zweisitzerfahren,

zu dem sieben Mannschaften gemeldet haben, sind natürlich die Olympiasieger Ihbe/Lorenz hohe Favoriten. Es würde schon eine größere Ueberraschung bedeuten, wenn Hoffmann/Karsch, Arndt/Hasselberg oder Rosenlöcher/Klöckner der Chemnitz-Leipziger Verbindung den Titel streitig machen würden. Weitere Teilnehmer sind Kinnle/Horn und Pietsch/Mende, dazu kommt noch Steinmetz mit einem noch nicht feststehenden Partner. Die Sieger von zwei Vorläufen werden im Zwischenlauf mit einer durch einen Hoffnungslauf ermittelten dritten Mannschaft zusammentreffen. Im Zwischenlauf bleibt dann eine Mannschaft „hängen", die beiden Ersten streiten um die Meisterwürde.

Das

4-Kilometer-Verfolgungsrennen

ist verhältnismäßig schwach besetzt, sind doch nur drei Mannschaften am Start. Der Titelverteidiger Exelsior Dresden hat nur die Mannschaft von „Schmitter" Köln und RV Frankfurt als Gegner. Die Sachsen, die erst kürzlich gegen die deutsche Olympiamannschaft in einem harten Kampf hervorragendes Können zeigten, werden wohl auch diesmal wieder in den Besitz des Titels kommen. Immerhin sind die mit der Bahn vertrauten Frankfurter zu beachten.

Das

Rahmenprogramm

bringt ein 100-Kilometer-Dauerrennen mit erstklassiger Besetzung, starten doch Metze (Dortmund), Lohmann (Bochum), Schön (Wiesbaden), Hille (Leipzig), Siehl (Offenbach) und Frankreichs Weltmeister Charles Lacquehay.

*

Im übrigen ist das Radsportprogramm am Wochenende recht klein. In Paris startet der Kölner Krewer gegen Severgnini, A. Wambst, Lemoine und Raynaud. Bei den Fliegern hat es Albert Richter wieder einmal mit Scherens, Michard, Falck, Hansen, Martinetti, Gérardin, Jezo und Faucheux zu tun.

Rennen des RV Anker „Rot-Weiß"

Der Anker-Rennstall startet diesen Sonntag in Essen zum „Großen Grugapreis".

Am Sonntag, dem 30. August, verteidigt die gesamte A-Klasse, ebenfalls der Olympiakandidat Willi Oberbeck den Wanderpreis der Stadt Gießen. Da der Verein diese Verpflichtung schon vor Monaten eingegangen hat, ist es ihm leider nicht möglich, am Durerpreis teilzunehmen. Dafür startet aber die gesamte C-Klasse und Jugend in Bielefeld.

Am 13. September startet die A-Truppe beim „Großen Preis von Iserlohn" und am 20. September in Köln, zum Rennen „Quer durch das Bergische Land", das im vorigen Jahr von Walter Haack gewonnen wurde.

165 Kilometer um Heepen

60 Fahrer am Start — Jugendrennen — Radballturnier.

Heute und morgen wird die Gemeinde Heepen im Zeichen des Radsports stehen. Das große Radsportfest, das der R. V. Bastert an diesen beiden Tagen veranstaltet, findet seinen Auftakt mit einem Jugendrennen am Sonnabend nachmittag. Das Rennen, das von dem gesamten Nachwuchs des Bezirks Minden bestritten wird, führt viermal über die bekannte 11 Kilometer lange Rundstrecke.

Heute nachmittag finden auch die Vorspiele für das Radballturnier statt, an dem sich alle Vereine des Bezirks beteiligen. Das Radballturnier findet am Sonntag vormittag mit den Spielen der Klassen A, B und C ihre Fortsetzung. Am Nachmittag kommen dann die Endspiele zum Austrag.

Im Mittelpunkt des Interesses steht das Rennen am Sonntag vormittag über 165 Kilo-

meter, das von den Fahrern der A-, B- und C-Klasse bestritten wird. Ungefähr 60 Fahrer aus den drei Gauen Westfalen, Hannover und Rheinland haben ihre Teilnahme gemeldet. Die gute Besetzung vor allem in der A-Klasse läßt harte Kämpfe erwarten. Die Bielefelder, von denen wir die Gebrüder Figay, Siekmann, Oberquelle, Klemme, Butt, Rocholl, Eckmeier, v. d. Ahe nennen, dürften keinen leichten Stand gegen die auswärtigen Fahrer haben. Unter ihnen finden wir Naupert, Diederichs, Swinnen, Switalla und Schultenjohann.

Fußball

VfR Köln in Brackwede

Am Sonnabend spielen VfR. Köln — Westfalia Brackwede. In der Kölner Mannschaft spielen Dohner, Gladbach, Rohrmann, Becker, Prütel, Bivethoven, Rosin, Piller, Kellershahn, Pütz, Stadtfeld.

Eintracht Bremen I — T. V. Heepen I.

Dem T. V. Heepen ist es gelungen, die spielstarke Elf von Eintracht Bremen zu verpflichten. Da die Mannschaft über gutes Können verfügt, werden es die Heeper schwer haben, wenn sie den Sieg in Heepen behalten wollen.

Tennis

TV Brackwede–TV „Einigkeit" Jöllenbeck

Am Sonntag erwarten die Jöllenbecker die Leute aus Brackwede zum vereinbarten Rückspiel. Die Jöllenbecker verloren das Treffen in Brackwede 7:2. Sie wollen nun ein besseres Ergebnis herausholen. Man kann daher mit scharfen Kämpfen rechnen.

Sport in Milse

Handball Samstag Friesen Milse — Arminia Bielefeld.

Fußball Sonntag Friesen Milse — Eintracht Sieker

Die Friesen-Handballer haben sich zum Stiftungsfest Arminia Bielefeld verpflichtet. Arminia mußte seinerzeit eine knappe aber verdiente Niederlage hinnehmen und wird am Samstag alles versuchen, diese Schlappe wieder gutzumachen. Die Milser treten am Samstag erstmalig wieder vollständig an. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine.

Die Friesen-Fußballer treffen am Sonntag auf Eintracht Sieker. Beide Mannschaften zeigten stets gute Spiele. In den meisten Kämpfen konnten die Eintrachtler als Sieger den Platz verlassen. Beim Spiel am Sonntag wird erbittert um den Sieg gerungen werden.

Wieviel Tore mag es geben:

Wenn 84 Mannschaften Handball spielen

Das große Handballturnier in Quelle

Zum Handballwerbetag in Quelle, über dessen Spielverlauf wir schon eingehend berichteten, wurden uns verschiedene Aufrufe zur Verfügung gestellt, die wir im Auszug veröffentlichen.

Bezirksspielwart Momeyer:

Wir Vereine im Bezirk Minden haben die Ehre, Bezirkskameraden des deutschen Handball-Meisters Hindenburg-Minden zu sein. Wir wollen von dieser Nähe profitieren, indem wir bestrebt sind, leistungs- wie breitmäßig den Handballsport im Bezirk Minden zu festigen und zu fördern. Die größeren Vereine sollen die kleineren darin unterstützen.

Wie bisher, ist auch in diesem Spieljahr die Bezirksklasse in vier Gruppen mit je acht Vereinen eingeteilt:

1. Gruppe Bielefeld: Gadderbaumer Turnverein, Bielefelder Turngemeinde, VfB. Bielefeld, Bielefelder Spielvereinigung, Arminia Gütersloh, Turnverein Gütersloh, Turnverein Künsebeck, Turnverein Versmold.

2. Gruppe Herford: TV. Jöllenbeck, VfR. Jöllenbeck, TV. Müse, TV. Altenhagen, TV. Elverdissen, Union Herford, VfB. Herford, Tgmd. Spradow.

3. Gruppe Minden: TV. Jahn Minderheide, TV. Jahn Minden, TV. Eiche Dankersen, TV. Hille, TV. Westfalia Hahlen, TV. Nettelstedt, MTV. Barkhausen.

4. Gruppe Lippe: Spiel und Sport Lage, TV. Eichholz, TV. Lemgo, BV. Lemgo, BV. Heidenoldendorf, SV. Schwarz-Weiß Grastrup, TV. 1860 Detmold, SV. Grün-Weiß Paderborn.

Trotz redlichster Bemühungen des Kreisspielwartes ist die Einrichtung einer Bezirksklassengruppe im Kreise Paderborn noch nicht möglich. Vorbehaltlich der Genehmigung des Gausachamtsleiters ist der Aufstieg und die Zuteilung des Kreismeisters der Gruppe Paderborn zur Bezirksklasse und in die Gruppe Lippe geplant. Durch das Verzichten des TV. Lügde, dem als Kreismeister der Platz zustand, war hier ein Platz freigeworden.

Soweit es die Terminfristen zulassen, ist vorgesehen, je einen Sonntag im Monat spielfrei zu lassen, um Auswahlspiele bezw. Gruppenspiele durchzuführen. In diesen Spielen werden Nachwuchsspieler gesucht und für die Ausbildungskurse vorgemerkt. An diesen spielfreien Terminen herrscht für die anderen Mannschaften der Bezirksklasse Spielverbot.

W. Niehaus:

84 Mannschaften werden am Sonntag in Quelle um den Sieg ringen. Es werden Tore über Tore fallen, so daß Zuschauer wie Spieler ausgiebig Gelegenheit haben werden, den Handballschlachtruf „Hinein" ertönen zu lassen.

Erstmalig wird auch in diesem Jahre unser Gausachamtsleiter Wischnewsky (Hagen) und unser Gaulehrwart Seeger (Witten) mit dabei sein. Die Spiele beginnen am Sonntag morgen Punkt 9 Uhr. Die Spielfelder werden am Samstag nachmittag hergerichtet und weithin sichtbar die Nummern 1—6 tragen.

Jeder Verein und jede Mannschaft ist durch den schon veröffentlichten Spielplan genau im Bilde, wann und auf welchem Spielfeld zu spielen ist. Das Programm kann also ohne weiteres reibungslos bis zum Abend durchgeführt werden.

Mannschaften und Schiedsrichter bitte ich, pünktlich 8½ Uhr zur Stelle zu sein. Jeder Verein bringt einen vorschriftsmäßigen Handball mit. Antreten der Mannschaften und Schiedsrichter jeweils 15 Minuten vor Beginn ihres Spieles vor der Haupttribüne.

Kreisfachwart Stanull:

Am 23. August werben tausend Jungen und Mädel für unseren Handballsport. Jahrelang haben wir um die Anerkennung und Gleichstellung des Handballsportes gekämpft. Heute stehen wir mit in erster Linie.

Weit über die Grenzen Deutschlands hat man den Handballsport als gesunde, vielseitige Körperschule anerkannt. Stolz wollen wir auf die Sportbewegung unserer Zeit sein. Wir brauchen einen Sport, der so viel Kraft reinster Art in sich birgt, um allmählig alle Schichten des Volkes zu erfassen. Wir wollen durch vernünftige Leibesübung Gesundheit, Charakter und Willenskraft im jungen Menschen entwickeln. Ich lade alle Freunde des Sports ein: Kommt nach Quelle, freut Euch an dem fröhlichen Spiel unserer Jugend.

Um den Aufstieg in Westfalen

Am Sonntag wieder drei Treffen

Im Westfalengau stehen die Aufstiegsspiele zur Handball-Gauklasse im Vordergrund des Interesses. Die Spiele gehen am Sonntag mit drei Begegnungen weiter und sehen folgende Paarungen vor:

Reichsbahn Recklinghausen — TV Spenge
Westfalia Somborn — Jahn Werdohl
Post SV Hagen — Westfalia Ahlen

*

Der Reichsbahn SV Recklinghausen, der am Vorsonntag gegen Westfalia Ahlen in eine Niederlage willigen mußte, hat auch gegen den TV Spenge, der sich bereits als Tabellenführer den Aufstieg endgültig sicherte, keine allzu große Chance. Bei dem großen Angriffskönnen der Spenger ist ihr Sieg in Recklinghausen mehr als wahrscheinlich.

Das zweite Spiel führt Westfalia Somborn und den TV Jahn Werdohl zusammen. Die Werdohler halten den zweiten Platz und ihr Aufstieg dürfte so gut wie sicher sein. Westfalia Somborn ist durch seine vorsonntägliche Niederlage in Spenge stark zurückgefallen. Ein weiterer Punkteverlust würde sie vollends als Anwärter auf den dritten Platz ausscheiden lassen.

Westfalia Ahlen, die durch ihren vorsonntäglichen Sieg über Recklinghausen mit den günstigsten Aussichten auf den dritten Platz im Rennen liegt, tritt die Reise zum Post SV Hagen an. Die Hagener überraschten am letzten Sonntag in Werdohl durch ausgezeichnete Leistungen und werden auf eigenem Platz besonders schwer zu schlagen sein. Die Ahlener müssen schon in bester Tagesform sein, wenn sie die Punkte entführen wollen.

In Freundschaft

Grün-Weiß Bielefeld — SV Germania Hannover-List

Zum Abschluß der Jubiläumswoche haben die Grün-Weißen für das Wochenende keinen Geringeren als den SV Germania Hannover zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Mannschaft spielt einen sehr gepflegten Handball und verfügt bei aller Spielfertigkeit auch über ausreichenden Kampfgeist, um sich mit bestem Erfolg durchzusetzen. Da wird der Sturm der Grün-Weißen harte Arbeit bekommen. Aber auch er weiß sich seinen Aufgaben anzupassen und wird seine Farben in allen Ehren vertreten.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(4. Fortsetzung.)

Zwei tolle Burschen

„Schön. Seldon zieht sich Zivil an und bleibt zunächst in der Oase. Sie können da ein bißchen herumkrakehlen, und dabei setzt dann Ihre eigentliche Aufgabe ein. Lassen Sie sich ruhig zu irgendwelchen Dummheiten verführen, wenn es darauf ankommt, aber seien Sie vorsichtig. Angeblich wollen Sie am nächsten Freitag die Autos benutzen, um hier wegzukommen. Sie werden aber die Wagen verpassen. Meinetwegen betrinken Sie sich so sehr, daß Sie die Zeit verschlafen, wenn nicht inzwischen bereits etwas geschehen sein sollte. Damit gewinnen wir dann mindestens wieder eine Woche Zeit. Sie, Ridell, werden abkommandiert, und zwar offiziell als Bursche von Miß Keller und von jedem anderen Dienst befreit. Und nun das Wichtigste. Seldon, Sie dürfen sich niemals mit anderen Kameraden sehen lassen, und ich werde dafür sorgen, daß die anderen auch ein Zusammentreffen vermeiden. Dagegen müssen Sie mit Ridell etwas ausmachen, wo Sie sich treffen wollen oder wie Sie in Verbindung bleiben. Wenn möglich, treffen Sie ihn auch nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Fällt Ihnen irgendetwas auf, so haben Sie es sofort zu melden. Ist alles klar?"

„Ja, ich habe nur zwei Fragen," sagte Seldon.

„Das wäre?"

„Kann ich meinen Revolver mitnehmen und wo bekomme ich Zivil her?"

„Die Waffe können Sie natürlich behalten und für ein Zivilanzug werde ich schon noch sorgen. Noch etwas?"

„Wann soll der Diebstahl vor sich gehen?" fragte Ridell.

„Möglichst bald, am besten noch heute abend."

„Wird gemacht," riefen beide wie aus einem Mund.

„Noch etwas," sagte Gordon nach kurzem Schweigen, „Seldon, ich gebe Ihnen für alle Fälle eine Anweisung, daß jeder Ihrem Befehl zu folgen hat, wenn Sie Hilfe brauchen."

„Zu Befehl," grinsten die beiden und strahlten sich an. Das war endlich mal eine Sache, und sie boxten sich gegenseitig in die Rippen, als sie sich bald darauf durch die Tür schoben.

„Tüchtige Burschen, die zwei," sagte Pond.

„Ich verspreche mir ja nicht allzuviel von der Sache," meinte Gordon, „aber wir wollen nichts unversucht lassen. Kommen Sie mit? Münsingen wird schon warten."

„Ich habe noch zu tun und komme eine halbe Stunde später, Captain."

*

„Ich freue mich, daß Sie so gute Gesellschaft haben", sagte Gordon, als er Ingeborg in Gesellschaft Münsingens antraf, und eine kleine Falte erschien auf seiner Stirn. Aus dienstlichen Gründen konnte er sich nicht so um Ingeborg kümmern, wie er gern mochte. Andererseits aber war Gordon ein wenig eifersüchtig, und zum ersten Male spürte er, daß Ingeborg Keller vielleicht für ihn mehr bedeuten konnte, als er selbst gern wollte.

Ali kam und brachte das Essen.

Etwas später kam auch Pond hinzu, doch wollte das Gespräch nicht recht in Fluß kommen. Ingeborg war von der Reise und den vielen neuen Eindrücken ziemlich müde, Gordon machte sich Sorgen um die Sache mit El Ferd, und Münsingen war von Natur aus schweigsam. So blieb es die Aufgabe Ponds, die Unterhaltung aufrechtzuhalten. Aber alle seine kunstvollen Versuche scheiterten an der Einsilbigkeit der anderen, so daß auch er schließlich schweigsam wurde. Als sich das Mädchen frühzeitig zurückzog, gingen die drei Männer in das Café, um noch einen Whisky zu trinken.

Obwohl auch hier kein richtiges Gespräch in Gang kam, blieben die beiden Offiziere hartnäckig sitzen. Klaus wunderte sich darüber, es war sonst nicht Gordons Art, die Zeit totzuschlagen, aber dann schien es ihm, als erwarteten sie irgend etwas.

Und richtig, plötzlich kam eine Ordonnanz herbeigelaufen und gab Gordon eine Meldung ab. Der Captain riß den Umschlag auf und überflog das Papier, dann wandte er sich an Münsingen.

„Entschuldigen Sie uns bitte, aber es ist eine unangenehme Sache in den Baracken geschehen, die meine Anwesenheit erforderlich macht."

Er reichte Münsingen die Hand. Auch Pond verabschiedete sich.

„Ich reite morgen auf eine kleine Expedition, und wir werden uns wohl ein paar Tage nicht sehen. Auf Wiedersehen, Münsingen."

„Auf Wiedersehen. Und Hals- und Beinbruch!"

*

Klaus Münsingen wanderte nachdenklich durch die schweigende Oase. Er dachte an Ingeborg Keller und mußte zugeben, daß sie einen starken Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er stellte das ganz sachlich fest, um sich darüber klar zu werden, ob es die Persönlichkeit des Mädchens war, die ihn fesselte oder nur ein plötzlich aufwallendes Gefühl, weil er seit Monaten keine weiße Frau mehr gesehen hatte.

So in Gedanken versponnen, ging er weit über die Grenzen der Oase hinaus in die Steppe, ohne auf den Weg zu achten. Erst das laute und ungeduldige Bellen eines Schakals riß ihn aus seinen Träumen. Er war viel weiter gegangen, als er beabsichtigt hatte, und gewahrte dicht vor sich die tote Stadt.

In dem ungewissen Licht sahen die verfallenen weißen Häuser unwirklich, fast gespenstisch aus. Regungslos stand Klaus vor der Stadt.

Plötzlich schien es ihm, als habe er ein paar Schatten zwischen den Ruinen verschwinden sehen. Er sah angestrengt hin, aber nichts rührte sich.

Langsam trat er den Rückweg an und bemerkte nicht die beiden Schatten, die lautlos, in einem großen Bogen, auf die Oase zuhuschten.

Klaus ging den üblichen Weg durch die kleine Holztür in den Garten. In dem Zimmer, das Ingeborg bewohnte, war es dunkel. Längst mochte sie schlafen. Klaus fand noch einen Rest Kaffee, rauchte eine Zigarette und suchte dann sein Zimmer auf.

Still und ruhig lag die Oase. Es war schon so spät, daß auch das Café bereits geschlossen hatte, als ein Mann mit schnellen Schritten durch die engen Gassen huschte. Vor einem unscheinbaren Hause machte der Mann halt. Er war sehr vorsichtig, denn er blieb lange im Schatten einer Palme stehen, bevor er leise in bestimmtem Rhythmus an die Tür klopfte. Diese öffnete sich rasch, doch ohne daß sich jemand sehen ließ, und der Mann trat in das Dunkel ein.

Eine halbe Stunde später verließ er das Haus ebenso vorsichtig, wie er gekommen war. aber um einige hundert Pfund reicher. Mit schnellen Sprüngen durcheilte er lautlos die Oase und lief dann in die Wüste zurück. Fast eine Stunde ging er mit weitausgreifenden Schritten vorwärts, ehe er zu einer flachen Senkung kam.

Ohne zu zögern, wandte sich der Mann etwas nach rechts und stand gleich darauf vor einem am Boden liegenden Pferd. Selbst in dieser Beleuchtung konnte man erkennen, daß das Tier der besten arabischen Zucht entstammte. Es lag gänzlich regungslos und hob nicht einmal den Kopf, nur die kleinen Ohren spielten nervös. Der Mann murmelte ein paar Worte, und gehorsam erhob sich das Pferd. Er strich ihm liebkosend über die weiche Mähne, zog den Sattelgurt enger und schwang sich hinauf.

Am Rande der Senke hielt er einen Augenblick an und blickte auf den Weg zurück, den er gekommen war. Dann setzte er das Tier in Galopp, und war bald darauf in der Dunkelheit verschwunden.

*

Das erste, was Klaus Münsingen vernahm, als er am nächsten Morgen erwachte, war das Plätschern von Wasser und der unmelodische, wenn auch herzlich gemeinte Gesang einer rauhen Männerkehle.

„Du dreifach verfluchte Teufelin. Allah hat deinen Verstand vergessen, als er dich schuf", hörte er einen Mann schimpfen.

Als Klaus den Kopf aus der Tür steckte, bot sich ihm ein sonderbares Bild. Auf der Terrasse stand eine alte, sehr dicke und häßliche Beduinenfrau, die mit einem Besen und einem schmutzigen Lappen drohende Bewegungen vollführte und tausend Verwünschungen, wie sie nur der Orient erfinden kann, in die Richtung der beiden letzten Zimmer ausspie.

Gleich darauf erschien im Rahmen der Tür ein Soldat in Hemdsärmeln und schrie sie mit krebsrotem Gesicht an.

„Möge dir der Satan den Hals umdrehen, du alte Ziege. Gdide mai, gdide mai, gdide mai!!"

„Was ist denn nur los?" erkundigte sich Klaus lachend.

„Ich bitte um Verzeihung", entschuldigte sich der Soldat, „aber dieses verruchte Weib soll Wasser holen und tut es nicht."

„Geh und hole frisches Wasser", wandte sich Klaus noch immer lachend an die Frau, und ohne zu antworten, verschwand sie mit dem Eimer.

„Ich heiße Ridell", erklärte der Soldat. „Der Captain hat mich abkommandiert als Bursche für Miß Keller und jetzt bin ich gerade dabei, die Zimmer in Ordnung zu bringen."

„Wo ist Miß Keller?" fragte Klaus.

„O, sie ist schon vor einer halben Stunde fortgegangen, um einen Spaziergang zu machen."

Währenddessen war auf das Klatschen von Klaus hin Ali erschienen. Der kleine Mann fand sich nicht mehr zurecht, ihm war es gar nicht lieb, daß eine fremde Isfit gekommen war, und daß das ruhige Gleichmaß der Tage in aufregender Weise unterbrochen wurde.

Klaus befahl ihm, den Tisch auf der Terrasse zu decken, während er selbst sein Zimmer aufräumte.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Front

Nr. 196 — 126. Jahrgang

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Sonnabend, 22. August 1936

Spiel im Gelände

Mehr Phantasie und eigene Pläne

Für das Geländespiel ist die Geländekunde die allerbeste Voraussetzung, ebenso wie die Beherrschung des Lesens notwendig ist für die Lektüre eines Buches.

Wir müssen lernen, uns im Buch der Natur zurecht zu finden, ihre verschiedenartigen Erscheinungsformen dürfen uns nicht unbekannt und fremd sein, wenn wir uns im Gelände richtig bewegen wollen. Der Hauptton liegt nicht auf Spiel sondern auf Gelände. Wir „spielen" nicht, um uns gegenseitig unsere Bänder vom Arm zu reißen und nachher festzustellen, wer Sieger und wer Besiegter ist. Ueberhaupt ist uns, um es vorweg zu nehmen, diese Art von Geländespielen, bei denen notwendig der Blick aller nur auf die Eroberung feindlicher Trophäen gerichtet ist, viel zu oberflächlich, um auf die Dauer Begeisterung und Freude wachrufen zu können.

Das, was wir auf den Heimatabenden theoretisch besprechen, soll aber im Gelände, auf der Fahrt oder im Lager in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wir wiederholen gewissermaßen eine ganze Reihe von Heimabenden und bauen sie in das Geländespiel ein. Die Spiellage muß vor Beginn der Uebungen auf eine knappe und verständliche Formel gebracht werden und allen Jugendlichen durch die betreffenden Parteiführer klar gemacht werden. Denn das wesentliche ist bei Geländespielen nicht, daß es überhaupt zu einer wüsten Rollerei kommt. Wichtig ist vielmehr, daß vom Führer bis zum letzten Jungen seiner Mannschaft alle zusammenstehen, daß aber jedem klar ist, wie weit er an dem Sieg seiner Partei eigene Verantwortung tragt.

Wer nicht erprobt wird durch den Kampf, und wer sich nicht selbst in rücksichtslosem und selbstlosem Einsatz erprobt, der wird nie erkennen lernen, wo seine eigenen und nur ihm eigenen Fähigkeiten und die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit liegen. Allerdings gibt es gewisse Regeln, Beschränkungen und Aufgaben, Plänen, denen sich eder unterwerfen muß. Aber genau so wie im Leben sich nur derjenige als Meister erweist, der in seinem Aufgabenbereich, in der Beschränkung das Beste zu leisten vermag, so zwingen auch im Gelände das Gesetz und die Regel jeden einzelnen zur klarsten Darstellung seiner selbst. Zäh und beharrlich hat er das befohlene Ziel zu erreichen und pünktlich alle Befehle auszuführen gleichgültig welche Hindernisse ihm gerufen oder ungerufen in den Weg kommen. Ungezählte Vorschläge zur Spielgestaltung sind schon gemacht. Wir wollen sie nicht um mehr oder weniger unterschiedliche vermehren. Aber einer erscheint uns doch wesentlich: Verwirklicht eigene Pläne. Uebt euch und eure Phantasie in der Ausknobelung gepfefferter Spiellagen, die immer interessanter sind, wenn sie im Rahmen einer allgemeinen und aktuellen Lage gefaßt sind. Spiele und Geländeübungen entstehen im übrigen aus den gegebenen Verhältnissen und können nun einmal nicht „beigebracht" werden. Die Stichworte „Durchbruch", „Ueberfall", „Fuchsjagd", „Erkundung" usw. eröffnen ein derart weites Betätigungsfeld, daß es eigentlich niemanden schwer fallen dürfte, ihm eigenes und selbst erdachtes Leben einzuhauchen. Wenn es soweit ist, daß wir rasch und ohne Leitfaden einen Spielplan entwerfen können, will nur noch eine gewisse Technik beherrscht werden. Wie überall ist auch hier die Erfahrung der beste Lehrmeister. Wenn das dritte und vierte Spiel noch Mißerfolge in der Durchführung waren, im fünften hat man den Bogen raus und von vornherein allen Uebelständen vorgebeugt. Man wird darauf achten, daß die Zahl der Teilnehmer sich nicht in zu großer räumlicher Ausdehnung verliert und wird nach rechts und links Grenzen festsetzen, die nicht überschritten werden dürfen. So daß es also nicht mehr vorkommen kann, daß die beiden Gegner, statt auf sich zu — — stramm von einander weg marschieren. Am erfolgreichsten ist immer die Festsetzung eines Punktes, den es zu gewinnen, zu verteidigen oder von beiden Seiten aufzufinden gilt.

Und dann etwas Wichtiges: die Zeit. Nicht nur, daß die Uhren der beiden Führer übereinstimmend gebracht werden müssen, die Dauer eines Spieles sollte im Höchstfall zwei Stunden nie überschreiten. Andernfalls liegt die Gefahr des Trödelns und des Verzögerns nahe. Bis zu einem bestimmten Termin muß das Ziel erreicht, jede Aufgabe erfüllt werden.

Selbstverständliche Voraussetzung ist die schon erwähnte Beachtung der Geländeformen, die in dem vorgesehenen Geländeabschnitt vorherrschen. Kahle Felder, die nur hier und dort durch einen Weidenstrunk, der an einem einsamen Graben steht, unterbrochen werden, stellen nicht das ideale Gelände dar. Ebensowenig, wie eingefriedigte Grundstücke, Wildgehege, Schonungen, Saatfelder, Aecker und Naturschutzgebiete. In diesem Zusammenhang sei nur nebenbei bemerkt, daß Schnitzelstreuen vermieden werden sollte und auch viel geistreicher ersetzt werden kann durch Fährten, die mit Hilfe von allgemeinen bekannten Zeichen gebildet werden. Papierschnitzel sind jedenfalls immer und allerorts unschön. Dies gilt auch für die sogenannten Schulfahrten.

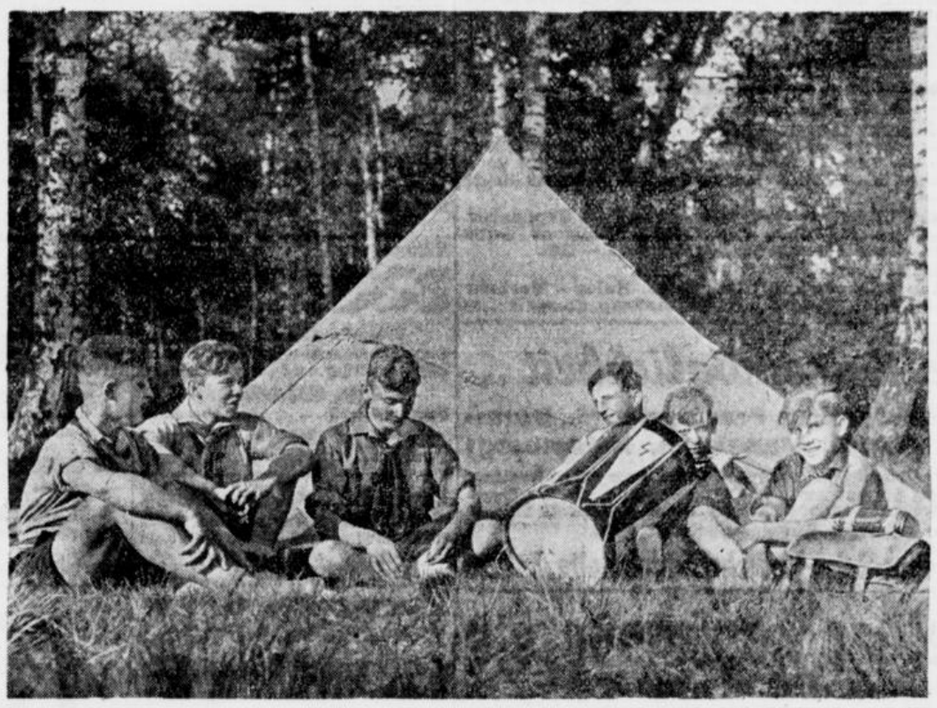
Es ist die Aufgabe des Führers, sich ein klares Bild zu verschaffen über die Lage und die Marschrichtung seines Gegners und danach seine Entscheidungen zu treffen.

Lange bevor es zum entscheidenden Zusammenstoß oder zur Erreichung eines Zieles kommt, hat er die Möglichkeit, alle Trümpfe auszuspielen. Trümpfe nämlich, die er dadurch in der Hand hat, daß seine Mannschaft mit allen Erfordernissen und Bedingungen des Geländedienstes vertraut ist und diese Kenntnisse zur rechten Zeit verwenden kann.

Erst dann gewinnen die Geländespiele einen wirklichen Wert. Der Führer wie seine Jungen sollen sich beweisen, nicht im Draufschlagen und sinnlosen Prügeln, sondern in der geländesportlichen einwandfreien Erreichung eines gegebenen Zieles. Dazu müssen gehören Gewandtheit, Findigkeit, Mut und Ausdauer, also Eigenschaften, die in jedem Kerl stecken.

Die Kritik der Schiedsrichter zum Schluß des Spieles geschieht natürlich vor versammelter Mannschaft und soll sich nicht im Lob des Siegers erschöpfen. Sie soll Hinweise enthalten, wie dies geschickter hätte durchgeführt werden können und jenes besser unterblieben wäre. Der Sieger wird ermittelt nicht nur nach der Zahl der eroberten „Lebensfäden", sondern die Zusammenarbeit untereinander, die taktischen Pläne spielen eine ausschlaggebende Rolle. b.

Das neue Deutschland



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Bereits im Jungvolk wird der deutsche Junge für die Aufgaben vorbereitet, die er einstmals an Volk und Staat zu erfüllen haben wird. Leibesübungen machen ihn widerstandsfähig, und unter der Aufsicht seiner geschulten Führer, die ihn vor jeder Uebertreibung bewahren, lernt er auf zahllosen Märschen seine deutsche Heimat kennen. In fröhlichem Lagerleben verbindet ihn mit den anderen das unlösbare Band der Kameradschaft.

Im Herzen des Wittekindlandes

Die erste westfälische Jungvolkführerschule in Haldem

Am Sonntag, 30. August 1936, wird zu Haldem die erste Führerschule des Jungvolks des Gebietes Westfalen durch den Landeshauptmann eingeweiht und der Gebietsführung Westfalen übergeben. Damit hat das Deutsche Jungvolk im Gebiet Westfalen seine Führerschule erhalten. In unermüdlicher Arbeit wird in Haldem eine Jungvolkführerschaft herangebildet werden, die allen Anforderungen gerecht werden wird.

Mitten im Wittekindsland steht die Führerschule des westfälischen Jungvolks. Das ist der Boden, auf dem sie stehen muß. Denn aus diesem Boden, der so viel Kampf sah, erhält diese Führerschule ihre Zweckbestimmung.

Schlicht und einfach, wie die Landschaft selbst, sind ihre Menschen, die in weit verstreuten Einzelsiedlungen dort leben. Und ebenso herb und klar steht Schloß Haldem in dieser Landschaft. Es kennt keinen unnützen Zierrat, kein Vortäuschen nicht vorhandener Werte, kein Protzen mit artfremdem Baustil — westfälisch ist unsere Schulungsburg, und deshalb urwüchsig und echt.

Eingebettet in einen 30 Morgen großen Park liegt die Führerschule Schloß Haldem mit den zugehörigen Wirtschaftsgebäuden, umgeben von einer mehr als 1500 Meter langen, hohen Mauer. Riesige, 200jährige Bäume, halten ringsum Wacht.

Schon im Jahre 1328 wurde der Grundstein zu Schloß Haldem gelegt. Im Dreißigjährigen Kriege wurde das Schloß von den Schweden bis auf die Kellergewölbe niedergebrannt. Ein späterer Besitzer baute es mit reicher Siegesbeute aus den Türkenkriegen größer und schöner als zuvor wieder auf. Mehr als 500 Jahre lang war der Bau einem alten westfälischen Adelsgeschlecht Heimat. Nun bekommt er eine neue, größere Aufgabe: Er soll die Heimat der westfälischen Jungvolk-Führermannschaft werden! Für diese neue Aufgabe erhält Schloß Haldem sein altes Gepräge wieder. Eine lange Flucht großer, heller Räume im Erdgeschoß, mit wuchtigen Deckenbalken und klotzigen Unterzügen aus westfälischen Eichen.

In straffer Zucht und harter Arbeit wird in diesen Räumen, die Jahrhunderte kommen und gehen sahen, das Gesicht der westfälischen Jungvolkführerschaft geformt werden, das einmal das Gesicht der Männer des neuen Deutschlands sein wird.

Der Führer hat dem Jungvolk für das Jahr 1036 eine riesenhafte Aufgabe gestellt. „Im Jahr des deutschen Jungvolks" werden ungeheure Anforderungen an die Spannkraft und Einsatzbereitschaft der jungen Führer gestellt werden. Tausende neue Führer müssen aus der jungen Gemeinschaft herauswachsen. Eine klare, stetige Linie der Arbeit ist dazu notwendig, die ihre einzige Orientierung am Führer selbst hat.

Wer als Jungvolkführer nach Schloß Haldem kommt, wird dort unter Beweis stellen müssen, daß er fähig ist, das Vertrauen, das Adolf Hitler und die Eltern seiner Jungen in ihn setzen, voll zu rechtfertigen. Wer versagt, wird einem Fähigeren Platz machen müssen. Und der Fähigste wird einmal die größte Verantwortung vor Führer und Volk zu tragen haben.

Alles was groß, was deutsch in der Geschichte unseres Volkes, wird in tiefer Ehrfurcht vor dem Einsatz früherer Geschlechter in Schloß Haldem hineingesenkt werden in die Herzen der westfälischen Jungvolkführer. Das Kulturgut unseres Volkes und Landes, die Liebe zur Heimat, der Stolz, ein Sohn dieses Landes zu sein, wird den jungen Führern tief ins Bewußtsein eingebrannt werden.

Sauber und hell, wie alle Räume, wird auch der Geist der Jungvolkführerschule sein. Blanke Augen, frohe Herzen und ein frischer Wagemut werden aus diesem Geist erwachsen und dann überall in Westfalen und darüber hinaus das weiter strahlen lassen, was Haldem werden ließ: echte Kameradschaft

Das Erbe der Frontsoldaten, das heilige Reich aller Deutschen, wird in Schloß Haldem eine Siegfriedstellung erhalten.

Leo Bubenzer.

Der Pimpf!

Dies geht vor allem Euch an, Ihr Neulinge! Für Euch ist es geschrieben. Ihr sollt einmal Pimpfe werden.

In dieser schweren und großen Zeit, in der Adolf Hitler, unser Führer, allen deutschen Menschen durch seinen gewaltigen Kampf ein Deutschland schafft, das frei und glücklich ist . . . kommt es nicht nur auf jeden deutschen Mann an, sondern bereits auf jeden deutschen Jungen.

In dieser Zeit wachst Ihr auf. Und da Ihr nun zehn und elf Jahre alt geworden sei, wollt Ihr am 20. April, dem Geburtstage des Führers Euern Dienst in den Reihen des deutschen Jungvolkes beginnen.

Was bedeutet dieser Dienst für Euch!

Er bedeutet, daß Ihr nun dem Manne gehört, in dessen Namen Ihr für Euer Vaterland aufwachst und Kerle werdet, auf die er rechnen kann! Kerle, die ihrem Vaterland immer und überall Ehre machen!

Pimpfe.

Einer, den man so nennt — mag er nun zehn oder elf oder zwölf Jahre alt sein — der weiß genau, was er will! Und was er zu tun und was er zu lassen hat.

Er hat begriffen, daß er Körper und Geist, Leib und Seele in Ordnung bringen und in Ordnung zu halten hat für sein Vaterland, das auf ihn, auf seine Kraft, auf seine Gesundheit, auf sein Können, auf seinen Mut, auf seine Tapferkeit, auf seine Treue, auf seine Pflichterfüllung wartet!

Er will nun immer zu denen gehören, die sich bereits als Jungen in den Reihen des Jungvolks auf ein Leben vorbereiten, das schlicht und einfach, hart und tapfer ist!

Er will beizeiten in der Gemeinschaft aller nationalsozialistischen Jungen die Dinge erleben und in sich aufnehmen, die ihn an Volk und Vaterland binden . . . und die den späteren Nationalsozialisten und Soldaten ausmachen.

Deshalb nimmt er bereits als Zehnjähriger seinen Dienst auf, der etwas von ihm fordert! Deshalb tut er seine Pflicht nicht nur in der großen Kameradschaft des Jungvolks, sondern überall, wo es gilt! In der Schule! In der Lehre! Im Elternhaus!

Er kann und will niemals zu denen gehören, die schlapp und faul, bequem und haltlos sind — und überall als die Letzten und Unzuverlässigsten auffallen.

Er ist Pimpf! Und somit jüngster Gefolgsmann Adolf Hitlers! Bei Fahne und Trommel wächst er auf!

Jungenhaft, frisch, zackig, wild, blitzblank . . . und doch ernst genug zu wissen: Ich muß meinem Vaterland Ehre machen!

In seinem Herzen lebt der Führer.
Er glaubt an ihn und ist ihm treu!

Walter Kröcher.

Ehrbegriff kein Reservat für einzelne Schichten

Zu den 800 Gau-Abteilungsleitern der DAF, die auf der Ordensburg Kröffinsee versammelt sind, sprach der Hauptamtsleiter und Vorsitzende des Disziplinar- und Ehrengerichtshofes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln. Den Mittelpunkt seiner Betrachtungen bildete der Begriff der Ehre, die allgemein gültig sei für jeden Volksgenossen. Der Redner erklärte u. a., die Arbeit sei höchste Form des Lebenskampfes. Deshalb werde der Begriff der Arbeitsehre geschützt werden. Ehrbegriffe dürften nicht einzelnen Schichten vorbehalten werden. Darüber würden Partei und DAF besonders wachen.

Bücher

Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung. Von Dr. Hans Fabricius, Ministerialrat im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern. Sonderdruck aus dem Werk „Die Verwaltungs-Akademie. Ein Handbuch für den Beamten im nationalsozialistischen Staat". 1936 64 Seiten. Einzelpreis 1.50 RM., Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35.

Nichts vermag die in der nationalsozialistischen Bewegung lebendige Kraft so überwältigend vor Augen führen, als eine Darstellung, die unter Verzicht auf alles schmückende Beiwerk nur die Tatsachen ihre eindeutige Sprache sprechen läßt. Eine kurze einleitende Betrachtung schildert die geschichtlichen Grundbedingungen und Entstehungsursachen der Bewegung. Dann erleben wir die dramatische Wucht der Entwicklung, die in klarer Linie von den ersten Eindrücken des Knaben Adolf Hitler mit unerschütterlicher Sicherheit bis zum Triumph des Führers am 29. März 1936 führt. Fabricius versteht es, dieses gewaltigste Kapitel deutscher Geschichte in seiner ganzen zukunftweisenden Bedeutung vor den Augen seiner Leser ersteben zu lassen. Die Tatsache, daß der Verfasser selbst schon vor der Machtergreifung jahrelang in den Reihen der Bewegung mitgekämpft hat, bürgt für die Lebensechtheit seiner Darstellung.

Stadttheater Bielefeld

Abwechslungsreicher Spielplan
Neue Künstler für alle Kunstgattungen

Die neuen Platzmieten mit bedeutender Ermäßigung: Dienstag und Mittwoch je 30 Vorstellungen.

Neu eingeführt: 20 Vorstellungen für **Donnerstag.**

Wahlfreie Mieten wie bisher: Gutscheinhefte für 20 Vorstellungen gültig für jeden Abend.

Wir beginnen am 5. September.

Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellungen „Prinz Friedrich von Homburg" und „Rosenkavalier" beginnt am 27. August.

Die Kasse ist täglich geöffnet. Verlangen Sie unser Werbeheft!

Johannisberg

Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Konzert

des Städtischen Orchesters.

Mitglieder haben freien Eintritt. Mitgliedskarten 1936 sind vorzuzeigen.

Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg.

Berglust

Heute Sonnabend, 20 Uhr:
Tanz im Freien

Sonntag, 16 Uhr:
Familien-Konzert

Ab 19 Uhr:
Tanz im Freien

In Bielefelds schönstem Kaffeegarten???

Am Sonntag, 4 Uhr

Großer Familiennachmittag

Konzert, Gesang und Tanz

mit Kurt Büscher-Burgau

Eintritt frei! Eintritt frei!

Heute abend Stimmungsbetrieb auf Bielefelds schönster Freiluft-Tanzdiele. **„Flotte Musik"**

REUDENTAL

Zur schönen Aussicht

Heute, 20 Uhr:

Kameradschaftsabend der DAF

Ortsgruppe Sparenberg

Sonntag, ab 16 Uhr:

Familien-Konzert

Abends: **Tanz im Freien**

Bier- und Speiserestaurant

Semmelkrug

Bielefeld, Hagenbruchstr.

Gut gekühlte Biere.

Spezialität:

Langenberger Edelpils



Besonders günstig

Siemens Super 5-Kreis . . . 165.-
„ „ Europaempf. . . 115.-
Roland Brandt 95.-

usw. solange Vorräte.

Radiohaus Loroch

Bahnhofstraße 30 Fernruf 6321

Aufpolstern

dauerhaft und sehr preiswert. Neue Polstermöbel vorrätig, Patentmatratzen für jede Bettstelle passend.

Polsterei Horn, Welle Ecke Obernstr.

Täglich echt westfälischen **Pickert**

Kahlerkrug von neuen Kartoffeln

Telefon 2336 auch zum Mitnehmen.

Thomasburg

ältestes Kaffeehaus bei Melle, herrlicher Ausblick auf Melle und das Wiehengebirge. Angenehmer Familienaufenthalt. Empfehle meinen Gästen bis auf weiteres **jeden Sonntag nachmittag ab ½4 Uhr den beliebten Thomasburger Pickert.** Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung. **A. Tiemann,** Telef. Melle 221.

Autobus-Sonderfahrten!

Sonnabend und **Sonntag,** den 29. und **30. August,** durch die blühende Heide **nach Hamburg.** Die Fahrt geht über Loccum Steinhuder Meer, Fallingbostel, zum Grab des Heidedichters Löns, Soltau - Hamburg. Abfahrt 5 Uhr Parkp atz Hindenburgstr. Wiederholung der Fahrt am **Sonntag,** dem **13.** und Montag, dem **14. Septbr.** Fahrpreis einschl. Stadtrundfahrt **11.—** RM

Nach Berlin zur Funkausstellung vom **1.—3. September.** Abfahrt 1. Septembar, 5 Uhr Parkp atz Hindenburgstr. Zurück ab Berlin 3. September, 20 Uhr Fahrpreis einschl. Stadtrundfahrt **16.—** RM.

Anmeldung und Auskunft:

Zigarren-Haus Bockermann Ecke Arndt- und Brüderstr., Ruf 2982

Autobus Reise - Verkehr H. Wittenberg, Spenge, Ruf 456

Billige Reisemöglichkeit nach

Marburg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Heidelberg!

Fahre mit meinen Reiseomnibussen am **Donnerstag, dem 27. u. Freitag, dem 28. August** zum **Schwarzwald** und berühre obige Plätze. Die Wagen fahren leer, so daß bequeme Reisemöglichkeit geboten ist. **Fahrpreis billigst.**

Auskunft: Konditorei Sabler, am Parkplatz Hindenburgstraße.

A. Wittler, Autobus-Reise-Verkehr, Schloß Holte, Tel. 30

Bielefelder Konsumverein

e. G. m. b. H. i. Li.

Am 19. August haben wir mit der Auszahlung der Sparkonten bis zu RM. 100.— begonnen. Es gelangen zur Auszahlung

am	19. August	von Nr.	1 — 1700
„	20.	„ „	1701— 3100
„	21.	„ „	3101— 4400
„	22.	„ „	4401— 5900
„	24.	„ „	5901— 7300
„	25.	„ „	7301— 8800
„	26.	„ „	8801—10300
„	27.	„ „	10301—11700
„	28.	„ „	11701—13200
„	29.	„ „	13201—15100
„	3. Septbr.	„ „	15101—17500
„	4.	„ „	17501—19300
„	5.	„ „	19301—21100
„	7.	„ „	21101—22700
„	8.	„ „	22701—24300
„	9.	„ „	24301 - 26800
„	10.	„ „	26801—27700
„	11.	„ „	27701—29100
„	12.	„ „	29101—31000
„	14.	„ „	31001—33200
„	15.	„ „	33201—34300
„	16.	„ „	34301—34800
„	17.	„ „	34801—35500
„	18.	„ „	35501—35900
„	19.	„ „	35901—36300
„	21.	„ „	36301—36600
„	22.	„ „	36601—36900
„	23.	„ „	36901—37200
„	24.	„ „	37201—37500
„	25.	„ „	37501—37900
„	26.	„ „	37901—38200
„	28.	„ „	38201—38600
„	29.	„ „	38601—38900
„	5. Oktober	„ „	38901—39200
„	6.	„ „	39201—39600
„	7.	„ „	39601—39900
„	8.	„ „	39901—40390

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur in dieser Reihenfolge ausgezahlt wird, daß ferner Sparkonten die höhere Guthaben als RM 100.— aufweisen bei dieser Auszahlung noch nicht berücksichtigt werden können.

Kassenstunden von 9½—18 Uhr.
Sonnabends von 9½—13 Uhr.

1

Die Liquidatoren.

Adler-Trumpf-Junior-Limousine

braun lackiert, 4/25 PS

Adler-Trumpf-Junior-Cabrio-Limousine

grün lackiert, 4/25 PS

wenig gefahren, günstig zu verkaufen.

Fischer & Co. GmbH., Kraftfahrzeuge

Horst-Wessel-Straße 16/18 Fernsprecher 2301/02

Willms & Mönnig

Übernahme von Möbeltransporten unter Garantie

Spedition - Wohnungstausch - Lagerung

Westfalia-Sportplatz, Kupferhammer

Fußball-Großkampf

Sonnabend, 22. Aug. 1936, 18 Uhr

VfR Köln — Gauliga Westfalia

Jeden Sonnabend

Tanz

Restaurant „Zur Kaserne"

(früher „Grüne Tanne") Kreuzstr. 45

Kurhaus Bad Rothenfelde

Direktion: Ernst Brockhoff

Samstag

Rothenfelder Bühnenball zugleich Abschiedsabend der Mitglieder des Kur-Theaters Saison 1936

Sonntag, 16 und 21 Uhr:
Tanz im „Roten Saal"

Mittwoch, 16 und 21 Uhr:
Gr. Herbstmodenschau des Modesalons Hildegard Avé, Hamburg, anschließend: **Tanz**

Bitte ausschneiden. Erscheint nur einmal!

Trinkt Dortmunder Kronen-Bier



In Flaschen m. Etikettplomben durch: Ihren Kolonialwarenhändler, Ihren Stammwirt oder H. Wenker, Bielefeld, Ruf 208

Ihr Bild! Warum nicht auch Ihre Stimme

Alles Nähere erfahren Sie im

Radio - Magazin - Altenhain

Bielefeld, Turnerstraße 1 a

Hotel - Restaurant

in Großstadt Westfalens gelegen, besonderer Umstände wegen zu verkaufen.

Wilh. Wienstroth

Lützowstr. 12 Telefon 2070

5000.— RM

Hypothekenkapital v RM 5000.- an und höher erststellig auszuleihen durch

Wilh. Wienstroth

Lützowstr. 12 Telefon 2070

1-2-Familien-Haus

in guter Wohngegend bei etwa 10 bis 15000.- RM zu kauf. gesucht. Angeb. an

Wilh. Wienstroth

Lützowstr. 12 Telefon 2070

Wohn- u. Geschäftsgrundstücke

in Bielefeld für kapitalkräftige Käufer sofort gesucht.

Wilh. Wienstroth

Lützowstr. 12 Telefon 2070

Drahtgeflechte



vier- und sechseckig

Spanndrähte
Stacheldrähte
eiserne Zaunpfähle

sowie sämtliches Zubehör direkt ab Fabrik

Hermann Hüls

Drahtwarenfabrik, Bielefeld

Hakenort 37 Telefon 2071

Einkoch-Apparate

-Gläser, -Zubehör, Einmachetöpfe, **Fruchtpressen, Eisschränke** und alle Haus- und Küchengeräte **kauft man in Brackwede** im Fachgeschäft 20.4

Heinr. Brinkmann

an der evang. Kirche / Ruf 2245

Kunststopferei

W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46

Ecke Brandenburger Straße (Pöppkerbrink)

etwas bedeutend preiswerter Telefon 4134

Kachelöfen

Mehrzimmerheizungen. Umbauen alter Oefen in moderne Dauerbrenner. Wandfliesen und Fußbodenplatten, Waschkessel. Ofen-Reparaturen und- Reinigen.

Richard Gebke, Ofensetzermeister **Friedrichstraße 19,** Telefon 2596

Geldverkehr

1. Hypotheken

für Stadtobjekte, Höfe, Güter.

Paul Fleege, Bielefeld, Schillerplatz 22

General-Agentur der Deutschen Centralbodenkredit - Aktiengesellschaft, Berlin.

Billiger als ein Einkreiser ist jetzt der bestbewährte

Telefunken-Meister-Super

(5 Kreise) Restposten, Ausnahmepreis 168.— RM. **nur bei mir erhältlich,** desgl. Lorenz-Super 178.50 RM.,

Radio - Grimm

Obernstraße 49

Bei Ausflügen

und bei diesem unbeständigen Wetter

nie ohne einen ***Hoppe-Schirm***

Reizende Neuheiten in „Original-Knirps"

Hoppe

Schirmfabrik . Niedernstraße 33

Billige Ferien- u. Sonderfahrten.

Dienstag, 25. August: Fahrt **Bad Pyrmont.** Preis 4.— RM. Abfahrt ab Gütersloh (Rathaus) 8.30 Uhr, ab Bielefeld 9 Uhr.

Dienstag, 25. August: Fahrt **Soest — Möhnesee — Bilsteinhöhle.** Preis 4.— RM Abfahrt ab Bielefeld 8 Uhr, ab Gütersloh 8.30 Uhr.

Mittwoch, 26 August: Fahrt **Kassel** direkt 5.— RM. **Weser — Kassel** 6.— RM. Abfahrt ab Gütersloh 5.30 Uhr, ab Bielefeld 6 Uhr.

Donnerstag, 27. August: Fahrt **Detmold — Hermannsdenkmal — Externsteine — Silbermühle.** Preis 2.50 RM. Abfahrt ab Gütersloh 9 Uhr ab Bielefeld 9.30 Uhr.

Donnerstag, 27. August: Fahrt **Edersee — Bad Wildungen.** Preis 6.— RM. Abfahrt ab Gütersloh 5.30 Uhr, ab Bielefeld 6 Uhr.

Freitag, 28. August: Fahrt **Soest — Möhnesee — Bilsteinhöhle** wie oben.

Freitag, 28. August: Fahrt **Hohensyburg — Hengstensee — Dechenhöhle — Möhnetalsperre.** Preis 5.— RM. Abfahrt ab Bielefeld 8 Uhr, ab Gütersloh 8.30 Uhr.

Sonnabend, Sonntag und Montag, 29. bis 31. August: Die beliebte **Rheinfahrt bis Heidelberg.** Preis ohne Uebernachtung 16.— RM, mit Uebernachtung und Frühstück ca 6.— RM mehr. Abfahrt ab Bielefeld 4.30 Uhr, ab Gütersloh 5 Uhr.

Sonnabend und Sonntag, 5. bis 6. September: Wiederholung der Fahrt nach **Amsterdam (Holland).** Preis 12.— RM. Abfahrt ab Bielefeld 5 Uhr, ab Gütersloh 5.30 Uhr.

Sonnabend, Sonntag und Montag, 5., 6., 7. September: Die beliebte **Rhein- und Moselfahrt.** Preis mit Uebernachtung und Frühstück 21.— RM. Preis ohne Uebernachtung 15.— RM. Abfahrt ab Bielefeld 4.30 Uhr, ab Gütersloh 5 Uhr.

Sämtliche Fahrten werden ausgeführt mit meinen erstklassigen Reisewagen. Karten vorher auf sowie nähere Auskunft und Prospekte in Bielefeld, Zigarrenhaus Heermann, Obermorwall, Telefon 1573 und Gütersloh.

Franz Glahn, Telefon 3100, Autobus-Reisen.

Stabasa

wird in fertigen Packungen von 2 kg zu 50 Pfg. und 4 kg zu 90 Pfg. geliefert. Für ein Bad sind mindestens 2 kg erforderlich. Sollen Rheumatismus, Gicht usw. geheilt werden, erhöhe man das Quantum bis **auf 4 kg**

Die chemische Analyse ergab folgenden Befund:

Chlormagnesium ($MgCl_2$)	29,53%	Chlornatrium (NaCl)	8,92%
Chlorkalium (KCl)	26,53%	Magnesiumsulfat ($MgSO_4$)	1,20%
Bromcarnallit (KBr $MgBr_2$ $6H_2O$)	0,45%	Wasser (H_2O)	32,49%
Rubidium-Carnallit (RbCl $MgCl_2$ $6H_2O$)	0,015%	Unlösliches	0,87%

Hauptniederlage: Otto Lorentz, Bielefeld, Zimmerstr. Tel. 4712 u. 4713

Miele

Ideal

Der neue geräuschgedämpfte **Staubsauger**



für RM. 58.-

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an

Zu haben in den Fachgeschäften

Miele werke A.G., Gütersloh/Westf.

Verschiedenes

Grundstücks-An- u. Verkäufe
Hypotheken
Wohnungsnachweis

durch 15/9

Gustav Witte

Viktoriastraße 50, Telefon 3639

Autoverleih

Emil Fortmann

Herforder Str. 86 Telefon 3333

Kauf-Gesuche

Münz zahlt

für getragene Anzüge bis **30.—**
Mäntel **20.—**

Oberntorwall 25 Ruf 5456

Nähe Jahnplatz am Parkplatz.

Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

der bestbewährte
ee-Super
preis 168.— RM.
-Super 178.50 RM.,
imm

ständigen Wetter
Schirm
ope
Niederstraße 33

erfahrten.
ts 4.— RM. Abfahrt
Uhr.
e — Bilsteinhöhle.
Gütersloh 8.30 Uhr.
. Weser — Kassel
Bielefeld 6 Uhr.
mannsdenkmal —
0 RM. Abfahrt ab
Bildungen. Preis
Bielefeld 6 Uhr.
steinhöhle wie oben.
stensee — Dechen-
Abfahrt ab Bielefeld
ugust: Die beliebte
ernachtung 16.— RM.
mehr. Abfahrt ab
Wiederholung der
— RM. Abfahrt ab
mber: Die beliebte
chtung und Frühstück
. Abfahrt ab Biele-
lassigen Reisewagen.
Bielefeld, Zigarren-
d Gütersloh.
obus-Reisen.

d 4 kg zu 90 Pfg. ge-
ch. Sollen Rheuma-
Quantum bis auf 4 kg
:
rium (NaCl) . 8,92%
msulfat) $MgSO_4$ 1,20%
H_2O) 32,49%
es 0,87%
fr. Tel. 4712 u. 4713

e
onatl. an
häften
/Westf.
erleih
Fortmann
r. 86 Telefon 3333
Gesuche
ahlt
ge Anzüge bis 30.—
Mäntel 20.—
25 Ruf 5456
tz am Parkplatz.
Nachlässe und Schuhe
zeigen
itung

Nr. 196 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Sonnabend, 22. August 1936

Unsere Erde im Meteoritenschwarm:

Die ausgebliebene Naturkatastrophe

Der Kampf mit den „Perseiden" — Steine, die vom Himmel fallen

Es ist eigentlich überflüssig, zu melden, daß die Welt nicht untergegangen ist. Immerhin hat unsere Erde soeben wieder nach Meinung der Astronomen eine „brenzliche Situation" überstanden, die unter Umständen kosmische Katastrophen hätte herbeiführen können. Man hat jedoch die Erdenbürger nicht mit düsteren Prophezeiungen erschreckt, denn nun hat die Welt schon so häufig diese gefährlichen vier Tage überdauert, daß man mit Recht annehmen konnte, sie werde auch dieses Mal den „Kampf mit den Perseiden" siegreich bestehen.

Zwischen dem 9. und 13. August durchlief die Erdkugel auf ihrer Reise um die Sonne den Schwarm der Meteoriten, den man „Perseiden" nennt. Es gab Himmelskundige, die sich mindestens auf einen Steinhagel oder einen Sternenregen gefaßt machten. Aber die Sensation im Kosmos blieb aus. Die Bezeichnung „Perseiden", die man den soeben durchlaufenen Sternschnuppen- und Meteorenschwärmen gegeben hat, rührt davon her, daß ihr Ausstrahlungspunkt im Sternbild des Perseus liegt. Es ist eine Streitfrage, ob ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den kleinen Sternschnuppen und den großen Meteoren besteht. Auf alle Fälle haben wir häufig, wenn die Erde die Perseiden durchläuft, Sternschnuppen- und Meteorfälle zu verzeichnen gehabt.

Meteor, 10 Millionen Tonnen schwer

Welche Größe diese glühenden Steine, die wir Meteore nennen, haben können und welche Gefahr diese unter Umständen für unsere Erde sind, geht aus der Tatsache hervor, daß am 30. Juni 1908 ein Meteor auf unsere Erde fiel, der nach vorsichtigen Schätzungen etwa 130 Tonnen wog, also das Gewicht einer schweren Lokomotive hatte. Glücklicherweise ging dieser gigantische Himmelskörper in den einsamen Regionen Sibiriens nieder. Der Luftdruck und der Aufschlag waren derart gewaltig, daß im großen Umkreis das ganze Land verwüstet wurde. Riesige Waldflächen wurden völlig abrasiert, die atmosphärische Verwirrung, die durch den Fall angerichtet wurde, konnte sogar in England registriert werden. Man stelle sich vor, was geschehen wäre, wenn der Meteor am Broadway in New York oder Unter den Linden in Berlin niedergeprasselt wäre! Dem Forscher Koulik gelang es 1927 bis zu dem Schauplatz dieser Himmelskatastrophe vorzudringen, indem er sich von der Bahn der umgeknickten Bäume leiten ließ. Er stellte Krater wie von Granatschlägen fest, die bis zu 50 Meter Durchmesser hatten. Dabei war dieser Meteor noch lange nicht der größte, der unserer Erde einen unerwünschten Besuch abstattete. Der Franzose Lacreix hat im Gebiet von Adrar in der Sahara einen Meteor von kubanischer Form gefunden, der, teilweise im Sand eingesunken, 100 Meter lang, 40 Meter breit und 40 Meter hoch war, was etwa einem Gewicht von 500 000 Tonnen entspricht.

In der großen Wüste von Rub' al Khali in Arabien entdeckte im Jahre 1932 der Forscher Saint-John Philby zwei Zwillingskrater inmitten des Ruinenfeldes der alten Stadt Wabar. Die Ruinen waren von Projektilen verschiedener Größe, die beim Aufschlag offenbar umherspritzten, schwer beschädigt. Die Amerikaner haben sich vor kurzem an die Ausbeutung eines gewaltigen Meteors gemacht, der in der Nähe des Teufelscanon in Arizona liegt. Der Krater — der größte, den man bis heute kennt — mißt 1200 Meter im Durchmesser und ist 170 Meter tief. Der Meteor soll sehr viel reines Silber und auch Eisen, Nickel und Platin enthalten. Die durch den Aufschlag am Rande des Kraters aufgeworfene Erde bildet eine Art Ring, der 50 Meter höher ist als die ihn umgebende Ebene. Das Gewicht des Meteorsteines wird auf 10 Millionen Tonnen geschätzt.

Kometenreste bedrohen die Erde

150 Milliarden herumirrende Sterne bombardieren jährlich die Erde. Wir hätten nur wenig Aussichten, am Leben zu bleiben, wenn nicht die meisten nur sehr winzig wären. Im Augenblick, da sie mit einer Geschwindigkeit von 60 000 Meter pro Sekunde in unsere Atmosphäre eindringen, entzünden sie sich meistens durch die Reibung an der Luft, platzen dann und lösen sich in Staub auf, der sich langsam und kaum wahrnehmbar auf die Erde niedersenkt.

Hinsichtlich des Ursprungs der auf unserer Erde landenden Meteorsteine gibt es zwei Möglichkeiten. Die einen kommen „von ungefähr" und stellen eine ständige Gefahr für die Erde dar. Die anderen, in Schwärmen gruppiert — zu ihnen gehören die eingangs erwähnten Perseiden, die uns dieser Tage bedrohten — verfolgen einen ovalen Kreislauf um die Sonne herum. Sie können die Erde nur periodisch treffen, wie es jetzt zwischen dem 9. und 13. August der Fall war. Die moderne Astronomie hat festgestellt, daß diese Schwärme durchaus nicht zufällig gruppiert sind, sondern die Reste von ehemaligen Kometen darstellen und selbst in ihrem heutigen Zustand noch getreulich der Bahn folgen, auf der der entschwundene Stern im All dahinlief.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die „Architektur" unseres Sonnensystems: Im Zentrum liegt die Sonne selbst, um die herum sich in fast vollkommenen Kreisen die Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn drehen. In weiter Ferne zirkulieren dann noch Uranus, Neptun und schließlich Pluton. In dieser wohlgeordneten Gruppe treiben sich nun die Kometen herum. Der berühmte Halley'sche Komet, der im Jahre 1910 unseren Himmel erleuchtete, wird im Jahre 1986 wiederum unseren Weg kreuzen. Eine Zeitlang glaubte man, daß der Kern der Kometen außerordentlich leicht sein müsse, nachdem die Erde durch sogenannte Kometenschweife öfters ohne Schaden hindurchgegangen ist. Die neuere Wissenschaft hat aber festgestellt, daß der Kern fest ist und daß ein Aufeinanderprallen äußerst gefahrvoll sein würde. So sind also die Meteorsteine in Schwärmen die gefährlichen Ueberreste aller geplatzten Kometen. Die Perseiden, die unsere Erde soeben glücklich „durchschifft" hat, sind die Reste des verschwundenen Kometen von Tuttle, auf dessen Wiederkehr die Astronomen vergeblich warteten. Gewiß ist die Gefahr eines „Weltuntergangs" nicht tragisch zu nehmen, immerhin vertreten zahlreiche namhafte Astronomen die Meinung, daß sich in diesem „himmlischen Schutt" sehr wohl einmal ein Brocken befinden könne, der fähig wäre, eine Stadt, ja sogar ein ganzes Land zu verwüsten.

zb.

Das kulturelle Leben

Keine germanischen Bärenhäuter

im deutschen Theater!

Die neue Monatsschrift des Reichsbundes für Vorgeschichte „Germanen-Erbe" nimmt zu der Inszenierung von Theaterstücken Stellung, in denen altgermanische Kultur und Volksgeschichte behandelt werden. Eine Aufführung etwa des „Ring des Nibelungen", so wird u. a. ausgeführt, sei künstlerisch abzulehnen, wenn sie in der Ausstattung der Darsteller und der Szenen dem Märchen von der Primitivität germanischer Kultur Vorschub leistet. „Ein Siegmund in abgeschabtem, ausgefranstem Fellumhang, ein Hunding mit wirrem Bart und Haupthaar und phantastischem Waffen- und Helmschmuck, die Halle Hundings mit klotzigem Biertisch und schlechtem, grobgearbeitetem Hausrat, wie das noch jüngst im Neuen Leipziger Theater gezeigt wurde, bedeutet heute eine Herabsetzung der Kultur unserer Vorfahren, die wir nicht mehr ertragen können." Auch die den germanischen Göttern und Helden angedichteten Phantasierüstungen, die heute als lächerlich empfunden werden, sollten verschwinden. Man darf in unserer Zeit vielmehr erwarten, daß die Germanen in Haltung, Tracht, Bewaffnung, Wohnung und Lebensweise so gezeigt werden, daß sie als die Schöpfer einer großen vorbildlichen und hohen Kultur erscheinen.

Die Zeitschrift fordert, bei der Neueinstudierung von Theaterstücken, die von germanischer Kultur handeln, die zuständigen Stellen der Partei und des Reichsbundes für Vorgeschichte zur sachmännischen Beratung heranzuziehen. Auf diese Weise wird erreicht, daß die unwirklichen Gestalten „germanischer Bärenhäuter" von den deutschen Theatern abtreten und dem wahren, edlen Bild altgermanischen Wesens Platz machen, das uns die Vorgeschichtsforschung klar erschlossen hat.

i.

Grab Tristans entdeckt

Die Ausgrabungen in Cornwall erfolgreich.

Vor zwei Monaten konnte berichtet werden, daß sich englische Wissenschaftler auf die Suche nach dem Grab Tristans gemacht hätten. Sie vermuteten es in den Ruinen des sagenumwobenen Schlosses Dore in der Nähe von Fowey, wo sich nach der Ueberlieferung das tragische Schicksal Tristan und Isoldes erfüllte.

Die Ausgrabungen, die unter der Leitung des englischen Archäologen C. A. Balegh-Radford stehen und von dem „Ausgrabungskomitee von Cornwall" finanziert werden, haben, wie es scheint, bisher vollen Erfolg gehabt. Das Grab Tristans dürfte tatsächlich gefunden worden sein, denn man hat unter den Ruinen einen Grabstein mit der Aufschrift „Coumor" entdeckt. „Conmor" aber ist der Name, den Tristan in alten bretonischen Schriften führt. Man kann sich vorstellen, daß diese Entdeckung in der englischen wissenschaftlichen Welt lebhaftes Interesse auslöst. Schloß Dore, ein berühmtes Wahrzeichen der Grafschaft Cornwall, ist also wirklich, wenn sich die Auffindung des Tristan-Grabes bestätigt, der Palast Königs Markes gewesen, des Vaters oder Onkels Tristans, der damit keine Sagengestalt gewesen sein kann.

fr.

Wer wird Musikdirektor in Bremen?

Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel, der fünfundzwanzig Jahre an der Spitze des bremischen Musiklebens stand, mußte sich bereits in der vorigen Saison wegen schwerer Erkrankung vertreten lassen. Da er seine Tätigkeit auch in der bevorstehenden Spielzeit nicht wieder aufnehmen kann, hat die Philharmonische Gesellschaft für drei ihrer vorgesehenen zehn Konzerte des Staatsorchesters Bremen Hermann Abendroth und für ein Konzert des Musikhalbjahres 1936/37 Peter Raabe als Dirigenten verpflichtet. Als Anwärter für die Nachfolge des bremischen Generalmusikdirektors sind bisher drei Dirigenten zu Gastspielen auf Engagement eingeladen, und zwar Dr. Felix Raabe-Weimar, Musikdirektor G. Classens-Bonn und Dr. Wilhelm Buschkötter-Köln.

= Gesucht wird ein Helmholtz-Brief. Helmholtz hat am 17. Dezember 1850 aus Königsberg an seinen Vater geschrieben, er habe einen Augenspiegel erfunden. Dieser Brief existiert, man weiß nur nicht wo. Es wird nun gebeten, daß diejenigen, die etwas über diesen Brief wissen, dies der Staatlichen Medico-Historischen Sammlung im Kaserin-Friedrich-Haus, Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 7, mitteilen.

= Vergessene Verdi-Oper im Radio Wien. Verdis Oper „Alzira", die im Jahre 1845 in Italien aufgeführt, aber seitdem nicht mehr gespielt wurde, soll im September durch das Radio Wien der Vergessenheit entrissen werden.

= 20 Londoner Theater zu verkaufen. Eine Zeitungsanzeige bietet zu einem Gesamtpreise von 1 Million Pfund 20 Londoner Theater zum Kauf an.

= Bayerische Staatstheater. Meinhard von Zallinger ist vom Bayerischen Staatsministerium des Innern zum ersten Staatskapellmeister (Stellung und Titel) ernannt worden.

= Rodzinski Dirigent des Philharmonischen Orchesters New York. Nach dem Rücktritt Toscaninis und der Absage Furtwänglers wurde jetzt Arthur Rodzinski zum Dirigenten des Philharmonischen Orchesters in New York ernannt. Außer ihm sind als Kapellmeister tätig John Barbirli, Carlos Chevez, Georges Enesco und Igor Stravinski.

E. G. Kolbenheyer:

Mahnung

Wie schon der Abend singend wird!
Ein Lied durchflicht
Das zage Licht.
Und du — als sei der Tag geirrt
Durch traumverlorenes Gesicht —

Als solliest du im engsten Raum,
Der deine Welt
Beschlossen hält,
Dein Wesen dichten aus dem Traum,
Daß es zur Tiefe fruchtend fällt,

Wo sämlingsgleich im Bodenschoß
Der Keim sich reckt,
Vor Frost gedeckt,
Der Keim, der über deinem Los
Dann Blatt und Blüte weiterstreckt . . .

Christian Dietrich Grabbe:

„Im Süden ist die Welt die Poesie, im Norden ist's der Mensch. Dort wird er von der Welt oder Natur überwunden, im Norden bekämpft und besiegt er sie."

An Immermann, Düsseldorf 1835.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

26

Verdutzt stiert Peter den Mann an. Wie ist das möglich: der Wächter des Parkes, der schreckenerregende Pförtner ist der einzige Mensch auf dem Grundstück der von den Ereignissen der letzten Viertelstunde nichts weiß?

„Sie werden aus dem Munde Ihres Herrn keine Befehle mehr entgegennehmen", erklärt Peter, „Ihr Herr ist tot."

Der Boxer fährt zusammen. All seine Straffheit, seine martialische Haltung, seine drohenden Mienen sind weggewischt. Der Unterkiefer fällt ihm herunter, die Augen treten ihm aus den Höhlen, als er jetzt mühsam zu sprechen beginnt:

„Wer ist tot? Der Herr Baron? So reden Sie doch!"

„Dort drüben, wo Sie die Baronin und Fräulein Evringham sehen, liegt der Baron auf dem Kiesweg, tot, mitten durchs Herz geschossen."

Der Boxer wirft einen Blick über die Gruppe. Dann dreht er sich blitzschnell um, ruft den Hunden einen Befehl zu und rennt mit seinen Doggen in der Richtung auf das Pförtnerhaus davon.

Römer läßt den Arm sinken und erhebt sich.

„Mich kann niemand beschuldigen! Ich habe keine Waffe! erklärt er zuversichtlich.

„Nein, Sie haben keine", antwortet Peter böse. „Die Waffe befindet sich im Gebüsch. Ein eingestelltes Jagdgewehr! Eine hübsche Falle, fein ausgedacht. Der Herr Doktor Römer hat sie aufgebaut. Dann wollte er fliehen — aber die Dogge hat ihn daran gehindert."

Römer schwankt. Schwer aufstöhnend taumelt er gegen einen Baum lehnt sich an den Stamm.

„Dann bin ich also verloren?" stammelt er.

Peter zuckt die Achseln.

„Oh, ich verstehe!" stöhnt Römer. „Man braucht kein Kriminalist zu sein, um auf den ersten Blick zu erkennen: Hier ist nur einer verdächtig und das bin ich Doktor Römer, der Freund der Hausfrau, der zu eben der Zeit im Garten ergriffen wird, wo ein Schuß fällt, der den Ehemann zu Boden streckt."

Eine unheimliche Ruhe überkommt den Mann. Er beugt sich vor, sieht Peter ins Auge. Im Licht der Taschenlampe kann Peter das Gesicht deutlich erkennen. Durchdringend sieht ihn Römer an, als wollte er ihm in die tiefsten Tiefen des Herzens hineinschauen. Dann flüsterte er:

„Peter, an Ihnen wird es liegen, ob Lilly Falkenhausen und ich Verbrecher sein werden, ob unser Leben zerstört werden wird. Verdammen Sie mich nicht voreilig! — Was aus mir wird, ist völlig gleichgültig, helfen Sie Lilly, Peter! Sie haben mir schon einmal das Konzept verdorben. Ich habe Sie unterschätzt, dachte leichter mit Ihnen fertig zu werden... Hoffentlich sind Sie für mich eben so tüchtig, wie Sie gegen mich waren."

„Sind wir hier mitten in der Nacht zusammengetroffen, damit Sie mir das sagen?"

„Retten Sie Lilly, retten Sie die unglückliche Frau," wiederholte Römer.

Im gleichen Augenblick richtet er seinen Blick auf das Gebüsch und beginnt laut zu schreien:

„Nein! Ich tat es nicht! Ich habe Baron Falkenhausen nicht umgebracht."

Peter schaut sich um. Hinter ihm steht ein Herr, ein etwas untersetzter, breitschultriger Herr, in hellem Ueberzieher und weichem Hut. Peter kennt den Typ.

„Ich fordere Sie auf, mir zu folgen. Ich bin Kommissar Fabeck von der Mordkommission."

Römer und Peter folgten ihm.

Ueber die Kieswege und Rasenflächen schaukeln die großen Arbeitswagen der Mordkommission. Auf dem Platz vor dem Hause machen sie halt. Der Arzt, die Photographen, Assistenten und Sekretäre schwärmen heraus und stürzen sich in die grellweißen Strahlen, die aus den mächtigen Scheinwerfern aufblitzen und mit ihren weißen Armen in die Büsche und Sträucher hineingreifen.

Hart steht das Licht in der Finsternis. Im Schein der künstlichen Sonnen liegt der Leichnam, und um ihn tanzen die Schatten der arbeitenden Kriminalisten. Es ist wie auf dem Theater oder wie bei einer Filmaufnahme: Was innerhalb der hellerleuchteten Fläche geschieht, wird aller Welt sichtbar. Aber schon einen Schritt abseits gähnt tiefe Finsternis und die Menschen tauchen unter im Dunkel oder treten daraus hervor wie Schauspieler, die ihre Rollen spielen.

Eilig werden Spuren gesichert, Fingerabdrücke aufgenommen. Der Ort, die Leiche, das Mordgerät wird von allen Seiten photographiert. Am Ende der Untersuchung werden die sterblichen Ueberreste des Herrn von Falkenhausen von der Bühne entfernt und an den bestimmten Ort geschafft. Es ist fast vier Uhr, als die Scheinwerfer verlöschen, die Wagen laut brummend davonfahren, und der Garten in das Dunkel der Nacht zurücksinkt.

*

Im Hause leitet Kriminalkommissar Fabeck die Verhöre.

Ein Kriminalassistent hat die Gäste in den Wintergarten geleitet. Hier warten sie, bis sie aufgerufen werden, um Zeugnis abzulegen über das, was sie gesehen und gehört haben.

Sie sitzen auf eben den Plätzen, die sie vor Stunden verlassen haben. Unter den Palmen und exotischen Schlinggewächsen hocken sie, schweigend und verstört. Ueberall stehen die halbgefüllten Kaffeetassen und Likörgläser umher, so wie sie vor Stunden niedergesetzt wurden, als jener lockende Pfiff ertönte, der die Ouvertüre zu dem Drama bildete, dessen schauervoller erster Akt soeben zu Ende gespielt wird.

Udigen fällt von einer Verlegenheit in die andere; offenbar befürchtet er, in den Skandal verwickelt zu werden, und unaufhörlich berechnet er die Rückwirkungen auf seinen Kredit. Stumm und steif sitzt er da, mühsam Haltung bewahrend.

Neben ihm wirkt Professor Knisterknecht wie ein Häufchen Unglück; mit weitaufgerissenen, wäss'rigen Augen schaut er töricht und hilflos von einem zum andern, vergeblich bemüht, die Herrschaft über seinen Unterkiefer zurückzugewinnen, der ihm immer wieder herunterfällt.

Die beiden Backfische hocken bleich und mit unordentlichen und zerzausten Haaren beisammen, ein Bild des Jammers.

Die Justizrätin kämpft vergeblich mit dem Schlaf. Immer wieder nickt sie ein, um plötzlich aufzufahren und einen Ausruf von sich zu geben gegen die Sittenlosigkeit und Verderbtheit der Welt.

Dorothy geht unruhig in der Diele auf und ab. Sie mag diese Menschen nicht sehen, die so elend und jämmerlich beieinander hocken, wie die Hühner, wenn sie vom Blick des Marders hypnotisiert sind.

Peter Sooft und Justizrat Hollberg sitzen seit Stunden im Eßzimmer bei Kommissar Fabeck.

Ab und zu dringt Peters Stimme durch die Tür. Dann unterbricht Dorothy Evringham ihre Wanderung, steht still und lauscht voller Hoffnung. Von Peter Sooft erwartet sie Rettung und Hilfe für Lilly von Falkenhausen, die Freundin, die sie in den kurzen Tagen ihres Berliner Aufenthaltes liebgewonnen hat. Dorothy weiß, daß es schlecht steht um die Freundin, denn die Baronin muß, von allen getrennt, unter der Bewachung eines Kriminalassistenten in einem kleinen Zimmer warten. Auf der andern Seite, im Bibliothekszimmer, sitzt Dr. Römer, gleichfalls bewacht.

Immer stärker wird Dorothys Liebe zu Peter. Er wird der Retter der Baronin sein! Er hat es versprochen, sich vor Lilly zu stellen. In ihren Gedanken idealisiert sie sich Peter zu einem Helden — wie sich jedes junge Mädchen das Bild des Mannes verklärt, den sie liebt. Und immer, wenn sie seine energische Stimme hört, überkommt sie das Gefühl der Sicherheit und des Glücks.

(Fortsetzung folgt.)

An- und Verkauf von **Haus- und Grundbesitz** jeder Art. **Vermittlungen von Wohnungen und Läden**

Wilh. Wienstroth

Lützowstr. 12 — Makler für Grundbesitz — Ruf 2070

Hypotheken-Kapital
für gute Stadtobjekte
sofort verfügbar

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Stütze,
durchaus perfekt, für Geschäftshaushalt, bei hohem Lohn gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbeten an Frau Heisterkamp in Bielefeld, Schillerplatz.

Suche
zum 1. Oktober Hauswirtschafterin, tüchtig, kinderlieb, in Haushalt und täglicher und feiner Küche perfekt, nicht unter 28 J. Hausmädchen und Putzfrau vorhand. Frau Dr. Otto Kramer, Bielefeld, Dornberger Straße 43. f

Hausgehilfin
für kleinen Haushalt, 2 Personen (höherer Beamter) zum 1. Sept. gesucht. Angebote unt. K 158 an die Westfäl. Zeitung. f22.

Mädchen
mit Kochkenntnissen, das zu Hause schlafen kann, für sofort oder 1. Sept. gesucht. Meldung Schildescher Str. Nr. 89, 1. Etage.

Gehilfin
von Damenschneiderin gesucht. Liselotte Scharping Oberntorwall 33, 2. Etage.

Sprechstundenhilfe,
jüngere, für Zahnpraxis gesucht. Eigenhändig geschriebene Bewerbung mit Altersangaben und Gehaltsansprüchen unt. P 633 an die Westfäl. Ztg.

Ehepaar,
älteres, (2 Personen) sucht zum 1. Oktober eine nur solide, propere Stütze, die auch kochen kann. Angebote unter Z 452 an die Westfälische Zeitung.

Tüchtiges,
sauberes Mädchen, ev., nicht unter 22 Jahren, kinderlieb, für Küche u. Haus nach Jüterbog bei Berlin zum baldig. Eintritt gesucht. Näh. bei Hirz, Bielefeld, Obernstraße 35.

Putzfrau
oder Hausgehilfin, Gjährige, sofort in Dauerstellung gesucht. Vorstellung 8—10 oder abends nach 20 Uhr. Dornberger Str. 2, I.

Dauererwerb.
Nahrungsmittel-Fabrik sucht erfahrene Werberinnen, auch auf dem Lande, zum Besuch von Privathaushaltungen, verbunden mit Kostprobenabgabe. Angebote unter L 688 an die Westfäl. Ztg.

Zum
1. September kräftiges zuverlässiges, älteres Hausmädchen gesucht. Freifrau von Eller-Eberstein, Haus Patthorst bei Steinhagen i. Westf.

Haushgehilfin,
zuverlässige, f. bürgerlichen Haushalt in Bielefeld zum 1. 9. oder 15. 9 gesucht. Angebote unter H 737 an die Westfäl. Ztg. [illegible]

Mädchen,
junges, f. bürgerlichen Geschäftshaushalt für sofort gesucht. Angeb. unter B B 13221 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
zuverlässiges, gesucht. Viktoriastraße 25.

Haushalt.
Unverh. Herr sucht für seine 5-Zimmer-Wohnung Dame, welche den Haushalt in Ordnung hält und etwas kochen kann, mit Pens., eventl. halbe Tage. Angebote unter E 718 an die Westfäl. Ztg.

Suche
für meinen Haushalt tüchtige Frau über 45 Jahren, für vormittags zum 1. September. Angebote unter C H 13304 an die Westf. Ztg. d

Mädchen
im Alter von 15—18 Jahren, gesucht. Kochstiet, Arndtstr. 45. d

Haustochter
zur Erlernung des Haushalts b. Familienanschluß und Taschengeld baldigst gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Angebote u. C A 13280 an die Westfäl. Ztg. f

Mädchen,
junges, für sofort oder 1. September gesucht. Schildescher Str. 36. e

Mädchen,
älteres, durchaus zuverlässig, für einen Geschäfts-Haushalt zum 1. oder 15. September gegen guten Lohn gesucht. Zweimädchen vorhanden. Frau L. Heitzenberg, Bielefeld, Mauerstraße 13. e

Suche
für sofort ein tüchtiges junges Mädchen für Haushalt und Geschäft. Bäckerei und Landwirtschaft. Schriftliche Angebote unt. C D 13236 an die Westf. Zeitung.

Köchin
und Hausgehilfin bis 1. Oktober 1936 zur Aushilfe gesucht. Hoppe, Niedernstr. 33. f

Mädchen,
zuverlässiges, f. halbe Tage sofort gesucht. (2 Pers.). Johanning, Waldhof 9.

Sprechstundenhilfe,
geübte, für Zahnpraxis gesucht. Eigenhändig geschriebene Bewerbung m. Altersangabe und Gehaltsansprüchen unter Z R 13088 an die Westfälische Zeitung.

Lehrfräulein,
kaufm., gesucht. Alter ab 17 Jahren bevorzugt, gegebenenfalls verkürzte Lehrzeit. Bewerbungen u. B 713 an die Westfäl. Ztg.

Beiköchin
oder Köchin für kleinen Restaurationsbetrieb z. 1. Sept. gesucht. Nik.-Dürkopp-Straße 3, II.

Uhrmacher
stellungsloser, zur Aushilfe gesucht. Angebote unter C C 778 an die Westfäl. Zeitg. ;

Vertrauensperson
des Bauern gesucht, evt. auch älterer Junggeselle mit allen einschlägigen Arbeiten und neuesten Maschinen vertraut. Vorbedingung längere Praxis in vorbildlichem intensiven Mittelbetrieb. Genauer Lebenslauf unter C E 13293 an die Westfälische Zeitg. f

Sterbeversicherung
mit sehr günst. Familientarif u. Wochenbeiträgen sucht Platzvertreter für Bielefeld u. Umgegend. Gute Provisionen bieten sicheres Einkommen. Angebote unter B W 13278 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen
von 14—16 Jahren für leichte Haus- und Kontorarbeiten gesucht. Ritterstraße 21.

Stellen-Gesuche

Haushälterin.
Fräulein über 45 J., evgl., vom Lande, perfekt im Kochen und Haushalt, sucht selbständigen Wirkungskreis. Aelteres Ehepaar oder frauenloser Haushalt bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote unter B A 13216 an die Westfäl. Zeitung.

Suche
Stellung als Stütze, im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt. Angeb. unter V 579 an die Westfäl. Ztg.

Fräulein
sucht ½- od. ¾-Tag-Stelle, auch als Haushälterin. Beste Zeugnisse. Angebote unter R 636 an die Westfäl. Zeitung.

Frau,
junge, sucht Putz- und Waschstelle. Stunde 35 Pfg. Angeb. unter C 664 an die Westfäl. Zeitung.

Sprechstundenhilfe.
Arier, erfahr. in Kassenabrechnung, chem. und mikr. Harn- und Blutuntersuchung, Bedien. elektr. Appar., Verb., Schreibm., la. Zeugn., sucht Stellung zum 15. Septemb. od. spät. Angeb. an W. Engels, Oeynhausen, Waldersseestraße 9.

Mädchen,
junges, welches lange Jahre in besserem Haushalt tätig war, im Kochen u. allen Hausarbeiten erfahren ist, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 15. 9. od. 11. 10. Angebote unter H 683 an die Westfäl. Ztg.

Haustochter,
24 Jahre alt, Obersekundareife, ein Jahr Frauenschule, sucht in besserem Hause Stelle als Haustochter, bei Familienanschluß. Angebote unter B K 730 an die Westfäl. Ztg.

Hausgehilfin
sucht für zwei Monate (1. 9. bis 1. 11) Stelle zur Vertretung oder Aushilfe. Angeb. unt. L 517 an die Westfäl. Zeitung.

Gärtner
sucht Arbeit. Kost und Stunde 30 Pfg. Ang. unter L 626 an die Westfäl. Zeitung.

Fräulein,
älteres, sucht zum 1. 9. Stellung als Stütze. Angebote unter F 674 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
Anfang der 30 er, sucht Stellung, möglichst bei älterem Ehepaar. Angebote unter Y 766 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung,
3. Etage, abgeschlossen, mit Küche, Mädchenzimmer, Bad, Balkon, zum Preise von RM 95,— monatlich, einschließlich Heizung, zum 1. Oktober zu vermieten. Horst-Wessel-Straße, Nähe Handelsschule. Nachzufragen Augustastraße Nr. 15, 1. Etage. Telef. 2242.

Schloßhofstraße 11
sofort oder z. 1. Okt. abgeschloss. Wohnung von 4 Räumen nebst Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Angebote erbeten unter B C 650 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
neuzeitliche, 5 Räume, Heizung und Garage, zum 1. 10. 1936 frei. Föllenbecker Str. 11.

4—5 Zimmer,
mit Bad, im Neubau, Nähe Stauteich, zu vermieten. Preis RM 65.—. Angebote unter D 872 an die Westfäl. Zeitung.

Etage,
fünf große Zimmer, Küche, Wintergarten, Bad, Mädchenzimmer, Balk., Aufzug, Etagenheizung usw., 1. Oktob. zu vermieten. Herforder Straße 54, Telephon 1672.

Neubauwohnung,
Humboldstr., 3 Zimmer, Bad, Balkon, Mansarde, Heizung, zum 1. 3. oder später zu vermiet. Ruf 4680.

3- u. 4-Zimmer-
Wohnung, modern, gute Lage, an solvente Mieter abzugeben. Angebote unter B F 13239 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Balkon, Bismarckstraße, an ruhige Mieter zum 1. Oktob. zu vermieten. Angeb. unter W 705 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
elegante, 6 Räume, Küche, Bad, Balkon, Heizung, 2 Mansarden, zu Oktober vermietbar. Zentrale Lage, großer Garten zur Mitbenutz. Angebote unter R 693 an die Westfäl. Ztg.

Parterre-Etage,
5 Räume, Veranda, Gartenbenutzung, Nähe Bahn und Post, zum 1. Oktober zu vermieten. Angeb. unter B 720 an die Westfäl. Zeitung.

5-Zimmerwohnung
Küche, Bad, Heizung, 1. Oktober zu vermieten. Näheres Weststraße 3, Nähe Wertherstraße. Telefon 3121 f

1. Etage,
4 Räume und Badezimmer, frei. Schildesche, Ditfurthstr. 69. b

2 Räume
in Heepen an alleinstehende Person zu vermieten. Zu erfrag. in der Westfäl. Ztg.

Arbeitsräume,
neuzeitliche, ebenerdig, Einfahrt, billig mietfrei. Fernruf 2320.

Wohnung,
4 Zimmer, abgeschloss. 1. Etage, mit Zubehör (Keller, Vorratszimmer, evtl. 1—2 Dachzimmer, Wasser, elektr. Licht und Badezimmer), Neubau, schöne, ruhige Lage, geeignet für pensionierte Beamte zum 1. Okt. 1936 zu vermieten. Angebote an Wilhelm Beckhoff, Neuenkirchen 269, Kreis Wiedenbrück. c

Raum
gewerblicher, ca. 65 qm, Nähe Bahn und Post, zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter C F 13294 an die Westfälische Zeitung. f

Garage 22
zu vermieten. RM 12.-. Beckmann, Nordstr. 19.

2 Zimmer,
Küche, Heizung, im Einfamilienhaus, an eine oder zwei Damen zu vermieten. Dietrich-Eckartstraße 2. 22.

Büro, Etage,
5 Räume, Parterre, Nähe Bahnhof u. Post, zu vermieten. Angebote unt. Z 771 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn-
und Schlafzimmer, behaglich möbliert, in gepflegtem Hause im Zentrum der Stadt, mit oder ohne Verpflegung, zum 1. 9. zu vermieten. Tel. 6155.

Zimmer
möbliert, an anständig. Herrn zu vermieten. Ed.-Windthorststr. 13.

Zimmer, e
möbliert, mit oder ohne Verpflegung, frei. Ravensberger Straße 75.

Zimmer,
2 mittlere, leere, mit Telephonanlage, auch für Büro oder Lager geeignet, im Zentrum, zu vermieten. Nachzufragen in der Westfälischen Zeitung.

Zimmer
2 Betten, separat, vermietet Niederwall 9, 3. Etage rechts. t

Zimmer,
gut möbliert, zu vermieten. Große Kurfürstenstraße 10 I.

Zimmer,
möbliertes, frei. Rohrteichstraße 41, part., l.

Zimmer,
gut möbliert, zu vermieten. Bismarckstr. 9, 1. Etage.

Pensionierter
Beamter (3 Personen) sucht in Bielefeld od. Umgegend 3—5 Zimmer, Küche, Bad, Gartenland, oder ein kleines Einzelwohnhaus. Angebote unt. B D 627 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
2—3 Zimmer, von ruh. Ehepaar sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter F 783 an die Westfäl. Zeitung. b

2—3 Zimmer
zum Herbst oder später gesucht. Angeb. unter G 681 an die Westfäl. Zeitung.

Brautpaar
sucht zum 1. Novemb. 4—5-Zimmerwohnung im Zentrum d. Stadt. Preisangebote unter K 274 an die Westfäl. Zeitung.

Brautpaar
(technischer Beamter) sucht sofort oder später kleine, freundl. Wohnung (2 Zimmer, Küche und Zubehör). Preisangebote unter V 9906 an die Westfäl. Ztg.

Brackwede.
3—4-Zimmerwohnung, mit Zubehör, zum 1. Oktober gesucht. Angebote an die Graphia G. m. b. H. Brackwede.

Junges
Ehepaar sucht zum 1. Oktober 2—3 Zimmer, Küche und Bad. (Badeeinrichtung vorhanden.) Angeb. unter T 699 an die Westfäl. Zeitung.

2 Räume
von älterem Ehepaar zum 15. 9. oder 1. Okt. gesucht. Angeb. unter S 698 an die Westfäl. Zeitung.

Berufstätiges
junges Mädchen sucht 1—2 leere Zimmer, Nähe Brackwede. Angebote unter K 740 an die Westfäl. Ztg.

Tauschwohnung.
Suche eine 4—5-Zimmer-Wohnung gegen 3 Zimmer zu tauschen. Angeb. unter L 741 an die Westfäl. Ztg.

Alleinstehende
Frau sucht zum 1. Okt. 2 leere Räume, eventl. Altwohnung. Preisangebote unter M 742 an die Westfäl. Ztg.

3½—4 Zimmer
und Küche, mit Bad u. möglichst Etagenheiz., zum 1. Oktober 1936 gesucht. Preisangebote unter B 776 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnschlafzimmer,
freundl. möbl., Nähe „Trocadero", von berufstätiger jg. Dame zum 1. 9. gesucht. Angebote unt. B L 736 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
möbliertes, besseres, in der Nähe der Marktstraße, für sofort gesucht. Angebote unter B P 13252 an die Westfälische Zeitung.

Berufstätige
Dame sucht leeres Zimmer, mit o. ohne Mittagtisch. Angebote unter D 716 an die Westfäl. Zeitung.

Pension,
volle, sucht ält. alleinstehende, gebild. Dame in besserer Hause m. etwas Pflege, zum 15. 9. Angebote unter W 770 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
4—5 Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Oktober gesucht. Preis-Angeb. unter W 652 an die Westfäl. Zeitung.

3 Zimmer
und Küche zum 1. 10. gesucht. Angeb. unter A 659 an die Westfäl. Zeitung.

Zum 1. 10.
Erdgeschoß-Wohnung in Hiddesen-Detmold zu vermieten. Sonnig, ruhig und neuzeitlich. Herrliche Lage. Nähe Elektr. 4 Zimm., Küche, Bad, gr. Wintergarten, Mansarde, Gartenant., Zentralheizung. Näh. durch Arch. Prößt, Detmold, Paulinenstr. 23.

3 Räume,
gewerbl., Zentral-Heizung, 1. Etage, Rathausstraße 12, sofort oder später zu vermieten. Preis 80 Mk. monatlich. Näheres Büro Siekerstraße 17, Eingang nur Kreuzstraße.

Wohnung,
kleine, freundl., 2 Zimmer und Küche, ganz oder teilweise möbl., in gutem Hause, zu vermieten. Angebote unter G 726 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
4 Räume und Küche, mit Bad, zum 1. 10. zu vermieten. Schildesche, Deciusstr. 12.

Wohnung.
3 Räume und Küche, Bad, Loggia, 2. Etg., Nähe Siegfriedpl., zum 1. 10. zu vermieten. Preis RM. 65,—. Angebote unter P 749 an die Westfäl. Ztg.

Suche
zum 1. Okt. 3-Zimmer-Wohnung in Bielefeld oder Umgebung. Mietpreis monatl. bis zu 35 RM. Angeb. unter S 755 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
4 Räume, große Zimmer, m. Bad u. Bodenkammer, im westlichen Stadtviertel, 10 Min. v. Bahnhof und Post, gegen Stellung einer zweitstelligen Hypothek von RM 4000.—, bis 45 Prozent eingetrag., für Ende November zu vermieten Miete RM 60.— monatlich. Angeb. unt. B T 13264 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung
3 große Räume, Küche, Bad, evtl. Heizung, zum 1. Oktober zu vermieten. Mietpreis 60.— RM. Voltmannstr. 116. t

Wohnung
4 Zimmer, zum 1. Okt. zu vermieten. Miete 60.— RM. Angebote unter E 782 an die Westfälische Zeitung. f

Drewer-Esch.
4 Zimmer mit Bad für 50 Mark zu vermieten. Beckmann, Meller Str. 68.

1. Etage,
4 Räume und Badezimmer, Schildesche, Ditfurthstraße 69.

Raum,
mit Ein- u. Ausfahrt, Mitte der Stadt, billig für RM 9.— monatlich zu vermieten. Angebote unter C 715 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn-
und Schlafzimmer, behaglich möbl., an solides Herrn od. Dame sofort zu vermieten. Brunnenstraße 15 a.

Zimmer,
möbliertes, an berufstätigen Herrn zu vermieten. Oberntorwall Nr. 34, II.

Zimmer,
einfaches, zu vermieten. Finkenstraße 45 a.

Zimmer,
mit od. ohne Pension, frei. Altstädter Kirchstraße 18.

Zimmer,
möbliertes, zu vermieten. Papenmarkt 12, 1. Etage

Wohn-
u. Schlafzimmer, mit 2 Betten frei. (Kochgelegenheit.) Gebrenberg Nr 41, 2. Etg., Seiteneingang.

Wohnschlafzimmer,
Stadtmitte, gut möbl., zum 1. 9. zu vermiet. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Zimmer
mit Pension frei. Oberntorwall 3 b.

Zimmer,
freundl. möbl., frei. Reichspoststr. 12, III.

Zimmer
frei für berufstätigen Herrn. Bleichstraße 57, am Freibad.

Miet-Gesuche

Beamter
sucht Wohnung, 4—5 Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Oktober. Preisangebote unter A 584 an die Westf. Zeitg. c22.

Pensionierter
Bergmann (3 Perf.), sucht zum 1. Oktbr. in ländlicher Gegend billige 3-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten. Netzen 70 bei Schötmar i. L.

Wohnung,
4—5 Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Oktober gesucht. Preis-Angeb. unter W 652 an die Westfäl. Zeitung.

3 Zimmer
und Küche zum 1. 10. gesucht. Angeb. unter A 659 an die Westfäl. Zeitung.

WZ die Zeitung, die alle Voraussetzungen für den Erfolg Ihrer Anzeigen in idealer Weise erfüllt:

- **Hohe Auflage**
- **Weite und dichte Verbreitung**
- **Verbundenheit mit den Lesern**

Verkäufe

Bauplätze
in der Nähe von Friedrichsdorf zu verkaufen. Angeb. unter A P 450 an die Westfälische Zeitung.

Turngerät,
kompl., gut erhalten, abzugeben. Lessingstraße 27. Tel. 4565.

Ardie,
in bester Verfassung, billig zu verkaufen. Hellweg, Sieker-Endstation.

Bauplätze
in guter Wohnlage Nähe Kaserne Stieghorst abzugeben. Ang. unter M 629 an die Westfäl. Zeitung.

4/20 Opel
(Cabriolet) billig zu verkaufen. Weststr. 32.

Umzugshalber
ältere Küche und kleiner Herd billig zu verkaufen. Schildhof Nr. 22, part. links.

Citroen-Lieferwagen
billig zu verkaufen. Telefon 309.

Lieferwagen,
Dürkopp, 8/30 PS, billig zu verkaufen. Ottrogge & Co., Herforder Straße 16.

Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen. Meller Str. Nr. 43, III.

Hen,
200 Kilo, zu verkaufen. Nähe, Herforder Str. Nr. 241.

Leghorn,
8 junge Hühner zu verkauf. Horst-Wessel-Straße 11.

Rolleifiex
umständehalber für RM 85.— zu verkauf. Klans Günther, Detmold, Brahmsstr. 11.

Bettstelle
u. Puppenwagen verkauft Friedrichstr. 12, 3. Etage, links.

Waschmaschine,
elektrische, mit Wringer, zu verkaufen. Bahnhofstr. 13, III., r.

Auto,
steuerfrei, Brennabor, 5/25, 2sitzig, Cabriolet, mit 2 Notsitzen, gut bereift. Außerdem eine Limousine, 4sitzig, nicht steuerfrei, 5/25 Brennabor sofort zu verkaufen. Nehme evtl. gut erhalt. Motorrad in Zahlung. G. Wiltmann, Hörste. Fernruf Halle 389.

Kinderwagen,
wie neu, verkäuflich. Schlüter am Rottland Nr. 1, Ecke Apfelstr.

Kleiderschrank,
gebrauchter, Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Spinnereistr. Nr. 17, 1. Etage.

Herd,
gebrauchter, wie neu, umständehalber zu verkaufen. Herforder Str. Nr. 189. (Abends nach 6 Uhr.)

Gastwirtschaft,
existenzfähig, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter R 750 an die Westfälische Zeitung.

Indian
600 ccm, fahrbereit, billig zu verkaufen. Föllenbecker Str. 86.

Gelegenheitskauf.
Herrenrad, neuwertig, umständehalber billig zu verkauf. Am Lehmstich 18.

Kleinwagen,
BMW 3/15, zu verkaufen. Thomas, Oststraße 17.

Zweifamilienhaus,
bess., vornehme Wohnlage, mit allem Komfort eingerichtet, zu verkaufen. Anzahlung 16 000 RM. Eilangeb. unter A 773 an die Westfälische Zeitung.

Motorrad
„Triumph", 200 ccm, für RM. 100.— abzugeben. Welscher, Oststraße 2.

Herrenzimmer,
gut erhalten, 2 Polstersessel, komb. Senking-Herd preiswert zu verkaufen. Herforder Str. Nr. 26, II.

Kinderwagen
(Brennabor), Tiefdam, sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Rohrteichstr. 51, 1. Etg.

Waschmaschine,
Trockenmangel, 2 Jagdgewehre, sehr billig zu verkaufen. Obernstr. 6, 1. Etage. d

Geige,
wertvolles Instrument mit gutem Klang, zu verkaufen. Ruf 4717. e

Kaltblutfohlen,
zwei erstklassige 1½jährige, habe abzugeb. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer
gebraucht, kompl., mit Polster, Speisezimmer, wenig gebr., schwere, gt. Ausführung, billigst zu verkaufen. Angebote unter G 787 an die Westfälische Zeitung.

Herd,
kleiner, weißer, abzugeben. Gerichtstr. 15, 3. Etage, links.

Ofen
und Herd zu verkaufen, Wertherstraße 49.

Staubsauger
„Protos" wegen Umzug sofort preiswert zu verkaufen. Spatzfeld, Viktoriastr. 63, I.

Neigungswaage
(Berkel), sehr gut erhalten. Viktoriastr. 40.

Wegen
Umstell. meiner Hecke habe gutsprechende Wellensittiche abzugeb. Gustav Schulze, Brodhagen Nr. 51 Sonnabend und Sonntag zwischen 11 u. 2 Uhr.

Umzugshalber
Dauerbrenner (Junker & Ruh), wie neu, und 2 kleinere Stubenöfen billig abzugeben. Nik.-Dürkopp-Straße 3, II.

Radio,
(Gleichstrom, 3 Röhren), Lorenz, Typ Frankfurt, billig zu verkaufen. Daselbst Damenkleider u. Skistiefel, Größe 37, billigst abzugeben. Arndtstraße 19, I. rechts.

Motorfahrrad
mit 98 ccm Sachsmotor zu verkaufen. Breder Schildescher Str. 96.

Kauf-Gesuche

Bäckerei,
evtl. Grundstück, nur gute Lage zu kaufen gesucht. Angeb. unter R 587 an die Westfäl. Zeitung

Modernes
Einfamilienhaus mit Garage und größerem Garten bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Höhenlage bevorzugt, Nähe Bielefeld. Angebote unter A V 13208 an die Westfäl. Zeitung.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

ken-Kapital
Stadtobjekte
verfügbar

Vorauszahlung aufs
5 Prozent Aufschlag
eigen sind in der
t erfolgreich.

Kleinwagen,
BMW 3/15, zu verkaufen. Thomas, Oststraße 17.

Zweifamilienhaus,
best., vornehme Wohnlage, mit allem Komfort eingerichtet, zu verkaufen. Anzahlung 16 000 RM. Eilangeb. unter A 773 an die Westfälische Zeitung.

Motorrad
„Triumph", 200 ccm, für RM. 100.— abzugeben. Welscher, Oststraße 2.

Herrenzimmer,
gut erhalten, 2 Polstersessel, komb. Senking-Herd preiswert zu verkaufen. Herforder Str. Nr. 26, II.

Kinderwagen
(Brennabor), Tiefbau, sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen, Rohrteichstr. 51, 1. Etg.

Waschmaschine,
Trockenmangel, 2 Jagdgewehre, sehr billig zu verkaufen. Obernstr. 6, 1. Etage. b

Geige,
wertvolles Instrument mit gutem Klang, zu verkaufen. Ruf 4717. c

Kaltblutfohlen,
zwei erstklassige 1½jährige, habe abzugeb. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer
gebraucht, kompl., mit Polster, Speisezimmer, wenig gebr., schwerz, gt. Ausführung, billigst zu verkaufen. Angebote unter G 787 an die Westfälische Zeitung.

Herd,
kletner, weißer, abzugeben. Gerichtstr. 15, 3. Etage, links.

Ofen
und Herd zu verkaufen, Wertherstraße 49.

Staubsauger
„Protos" wegen Umzug sofort preiswert zu verkaufen. Sparfeld, Viktoriastr. 63, I.

Neigungswaage
(Berkel), fehr gut erhalten. Viktoriastr. 40.

Wegen
Umstell. meiner Hecke habe gutsprechende Wellensittiche abzugeb. Gustav Schulze, Brodhagen Nr. 51 Sonnabend und Sonntag zwische. 11 u. 2 Uhr.

Umzugshalber
Dauerbrenner (Junker & Ruh), wie neu, und 2 kleinere Stubenöfen billig abzugeben. Rit.-Dürkopp-Straße 3, II.

Radio.
(Gleichstrom, 3 Röhren), Lorenz, Typ Frankfurt, billig zu verkaufen. Daselbst Damenstiefel u. Stiefel, Größe 37, billigst abzugeben. Arndtstraße 19, l. rechts.

Motorfahrrad
mit 98 ccm Sachsmotor zu verkaufen. Breder Schildescher Str. 96.

Kauf-Gesuche

Bäckerei,
evtl. Grundstück, nur gute Lage zu kaufen gesucht. Angeb. unter D 587 an die Westfäl. Zeitung

Modernes
Einfamilienhaus mit Garage und größerem Garten bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Höhenlage bevorzugt. Nähe Bielefeld. Angebote unter A V 13208 an die Westfäl. Zeitung.

FORTSETZUNG DER KLEINEN ANZEIGEN

Kauf-Gesuche

Geige,
gutes, preisw. Instrument, aus Privathand zu kaufen gesucht. Preisangebote unter O 777 an die Westfäl. Zeitung.

Mehrfamilienhaus,
gut verzinsbar, gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Besitzer kann wohnen bleiben. Ang. unter E 596 an die Westfäl. Zeitung.

Lieferwagen,
1—1½ To., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 709 an die Westfäl. Zeitung.

Rassepferd
für Pflaster gesucht oder gegen pflastermüdes zu tauschen. Angebote unter B 662 an die Westfäl. Ztg.

Auto,
Viersitzer. Dixi oder BMW, steuerfrei, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Auskunft Tankstelle Niehorst bei Isselhorst.

Haus,
1—6 Familien, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 711 an die Westfäl. Zeitung.

Auto,
2- bis 3-Sitzer, mögl. steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und genauen Angaben unt. S 538 an die Westfäl. Ztg.

Handkarre,
leichte, zu kaufen gesucht. Köhnle, Lützowstraße 24.

Schraubstock
Parallel-Vorgelege und Drehbank, für Mechaniker, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 580 an die Westf. Ztg.

Geldverkehr

Beteiligung.
Suche mich mit 12—15 000 Mark an einem rentablen Betrieb der Metallbranche still od. tätig zu beteiligen. Angeb. unter V 649 an die Westfäl. Ztg.

RM. 1000.—
f. Bauzwecke zu leihen gesucht. Sicherheit vorhanden. Angeb. unter K 687 an die Westfäl. Zeitung.

RM 1500.—
zu leihen gesucht von Hausbesitzer gegen sichere 2. Hypothek. Hohe Zinsen und Gewinnanteile - Geschäft. Gefl. Angebote unter T 760 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Freundin
gesucht. Bin 30 Jahre, Kontoristin und alleinstehend. Angeb. unt. E 673 an die Westfäl. Zeitung.

Wer
liefert Anzug gegen Malerarbeiten? Ang. unter K 621 an die Westfäl. Zeitung.

Wir suchen
laufende Dreh- und Fräsarbeiten f. leichte Maschinen. Angebote unter P 692 an die Westfälische Zeitung.

Teilhaber.
Ich suche für meinen Betrieb guten Fabrikations-Artikel. Inhaber dieses Artikels kann als Teilhaber aufgenommen werden. Angebote unter P 691 an die Westfäl. Ztg.

Wellensittich
gelber, entflogen. Bitte gegen Belohnung zurück Mertens, Herforder Str. Nr. 56.

WZ STELLEN-ANZEIGER WZ

GESUCHE U. ANGEBOTE / VERTRETER, REISENDE, KONTORISTEN, LEHRLINGE / MÄNNLICH UND WEIBLICH

Offene Stellen

Gewandte
Verkäuferin
für Tapisserie-Abteilung gesucht, welche sämtliche Techniken beherrscht und auch Manufakturwaren bedienen kann.
Ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter C G 13295 an die Westfälische Zeitung. f

Verkäuferinnen
zwei jüngere, tüchtige Kräfte, mit guten Zeugn., aus der Damenkonfektion zum 1. Oktober
Dopheide
Bielefeld, Obernstraße 16

Verkäuferin
im Alter von 18—19 Jahren, zu sofort oder 15. September gesucht. Schriftliche Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten.
Herrenwäschegeschäft Paul Müller, Obernstraße 51

Vorarbeiter
für die Schnittemacherei und den Werkzeugbau eines größeren Blechpresswerkes gesucht.
Erforderlich ist reiche Erfahrung auf dem Gebiete des Schnittbaues (Verarbeitung von Grob- und Mittelblechen.) Bewerber muß selbständig nach kurzer Angabe arbeiten können.
Angebote erbeten unter A W 13212 an die Westfäl. Zeitg.

Berufskleiderfabrik
Spezialität: Berufs-, Sommer-, Loden-Bekleidung sucht für sofort oder später
tüchtigen jungen Mann
zur Unterstützung des Konfektionärs bei gutem Gehalt. (Dauerstellung.) Angebote von Herren, die eine langjährige Erfahrung besitzen unter A S 13198 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. a

Gesucht
wird zum 1. Oktober oder früher für das hiesige Kontor einer Chemischen Fabrik
junger Kaufmannsgehilfe
Alter bis zu 25 Jahren.
Handschriftliche Bewerbungen unter A T 13205 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

KONTORIST (IN)
möglichst aus der Metallindustrie mit technischer Auffassungsgabe, nur fleißige, gewissenhafte und selbständige Arbeitskraft, für Kommissions- und Offertwesen zum 1. 10. oder früher in Dauerstellung gesucht
Ausführl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. B E 13230 an die W.Z.

Stenotypistin
mit schneller Leistung in Kurz- und Maschinenschreiben, von Bankunternehmen möglichst bald gesucht. Bewerberinnen, die Buchungsmaschinen bedienen können, werden bevorzugt.
Angeb. mit handgeschriebenem Lebenslauf sind u. B S 13263 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Ztg. einzureichen.

Bekannte Bielefelder Firma sucht möglichst für sofort perfekte
Stenotypistin
Gute Dauerstellung. Jüngere Kräfte, die an flottes, sauberes und zum Teil an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich mit Angabe von Gehaltsansprüchen melden unter B M 13253 an die Westf. Zeitung. e

Vertreter gesucht
für geprägte Anhängeetiketten.
Eingeführte Herren in der Wäscheindustrie wollen sich melden. Angebote unter A R 13197 an die Westf. Zeitung.

Perfekte
Maschinenstickerin
gesucht.
Fahnen-Reuter, Münster i. W.

Kaufmännischer Lehrling
mit guten Zeugnissen, Absolvent der Handelsschule, von hiesiger Herrenkleiderfabrik für bald oder 1. Oktober gesucht
Angebote unter B G 13240 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Lehrling
für meine Schaufenster-Dekoration gesucht.
Buddeberg
Niederstraße 5—9.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
der Baustoffbranche
sucht neuen Wirkungskreis
Angebote unter B H 690 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Vertrauensstellung
sucht Dame, 34 Jahre, gewissenhaft und zuverlässig, kautionsfähig, mit Erfahrung im Kassenwesen, Buchführung und Sozialversicherung. Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenografie.
Ausführliche Bewerbung bitte unter T 643 an die Westf. Zeitg. anfordern.

Vertrauensmann
wo fehlt solcher? Bin Handwerksmeister, 33 Jahre, mit kaufmännischen Kenntnissen.
Ich suche Stellung
Sicherer und solider Autofahrer. Eine Kaution kann ich stellen. Übernehme jede passende Stellung. Angebote unter B R 13255 an die Westfälische Zeitung. l

Dr. Benesch und die Sudetendeutschen

Eine Rede, die der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch dieser Tage in Erwiderung einer Ansprache des Bürgermeisters in Reichenberg gehalten hat, enthüllt eine Fülle von konkreten Feststellungen, grundsätzlichen Erörterungen und greifbaren Zusagen und kann aus diesem Grunde schätenswert und bedeutungsvoll sein. Sie bleibt es auch dann, wenn sich darin gewisse Widersprüche finden, die sowohl das Verhältnis des tschechoslowakischen Staates zu seiner deutschen Bevölkerung, wie auch seine außenpolitischen Beziehungen betreffen.

Wenn Präsident Benesch die Versicherung abgibt, daß er das Problem des Nebeneinanderlebens der deutschen und der tschechischen Nationalitäten als eine rein innerpolitische Angelegenheit betrachten und dementsprechend lösen wolle, dann wird gewiß keine außenstehende Macht ihm in den Arm fallen und sich in sein dankenswertes Vorhaben einmischen. Nur wird man sich fragen, warum Herr Benesch diese These nach Deutschland hin aussprechen zu müssen glaubt. Der Ort, an dem die Rede gehalten wurde, läßt die Adresse wenigstens, an die sie gerichtet war, unschwer erkennen. Hat doch gerade Deutschland immer wieder trotz mancher Provokationen aus dem tschechoslowakischen Staatsgebiet — man denke nur an die Emigrantenpresse und -literatur — Geduld geübt und Beweise dafür geliefert, wie ernst ihm die These der Nichteinmischung in die Verhältnisse des tschechoslowakischen Nachbarlandes ist! Verfehlt die energisch formulierte These ihr Ziel, so wird Herr Benesch andererseits niemals verhindern können, daß über den Rahmen der formalen Regelung des Minderheitenrechtes hinaus das ganze deutsche Volk aus dem ungeschriebenen Recht der Stammverwandtschaft heraus an dem Schicksal des Sudetendeutschtums Anteil nimmt, und es als eine Sache des Herzens betrachtet. Die öffentliche Meinung aber wird immer einen starken Druck darstellen, dem sich kein Staatsmann entziehen kann.

Einen Fortschritt bedeutet es, daß Präsident Benesch Fehler eingesteht, die auf wirtschaftlichem Gebiet seitens der tschechischen Behörden gemacht sind, und die der sudentendeutschen Arbeiterschaft Schaden gebracht haben, der nun gut gemacht werden soll. Aber es führt in die Irre, wenn Präsident Benesch „die verfahrenen Verhältnisse zwischen den Nationalitäten" als die alleinige Folge des Aufschwungs des nationalen Empfindens Deutschlands und der „Radikalisierung" der nationalen Minderheiten aller Staaten betrachtet. Indem Präsident Benesch den Satz prägte, in der Tschechoslowakei sei keine Nation in ihrer Existenz und kulturell bedroht, geht er an dem erschütternden und unwiderlegbaren Inhalt einer Denkschrift vorbei, die ihm der deutsche Präsident der Reichenberger Handelskammer Liebieg kurz vorher überreicht hatte. Hieraus hätte er entnehmen können, daß das Sudetendeutschtum in einem schweren Kampfe um seine wirtschaftliche Existenz steht. Wenn Dr. Benesch seine Demokratie und die Güte ihrer Methoden preist, mit denen er die innerpolitischen Fragen lösen wolle, dann sollte er auch der Feststellung Beachtung schenken, die in der Denkschrift getroffen wird, daß nämlich gerade in der Tschechoslowakei die jungen Leute, die nicht arbeiten können, an der herrschenden Gesellschaftsordnung verzweifeln, wodurch der Staat, der ihnen nicht helfen kann, selbst großen Schaden erleidet.

In außenpolitischer Hinsicht hat Präsident Benesch das Gerede von der Kriegsgefahr weit zurückgewiesen und als ein Werk von Panikmachern bezeichnet, er hat diese Ansicht anderorts in einer bald darauf folgenden Rede noch ausführlicher dargelegt. Europa wird ihm für dieses Wort Dank wissen. Der tschechoslowakische Staat fühlt sich gesichert und erwartet von keiner Seite her einen Angriff. Wenn also Prag sein Verhältnis zum heutigen Deutschen Reiche neu anbahnen, und wenn es zu diesem Zwecke auf der Grundlage der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers vom Mai 1935 und März 1936 Verhandlungen beginnen will, wird die tschechoslowakische Regierung unter keinerlei Druck handeln, der doch auch in dem Gefühle des Bedrohtseins bestehen könnte. Es darf dabei jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die enge Verbindung der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion nicht überall in Europa als ein Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet wird, wofür Präsident Benesch sie ausgeben möchte. Das tschechische Sicherheitsgefühl ist gewiß ein anerkennenswerter Zustand, ihm steht jedoch die Beunruhigung der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands gerade über jenen Russenpakt gegenüber. Wenn also immer noch schwer zu lösende internationale Spannungen bestehen und die Befriedung Europas erschweren, wird es gut sein, sich klar zu machen, wodurch sie hervorgerufen wurden. Von vielen Seiten her sind noch Beweise geschichtlichen Empfindens, klugen Wirklichkeitsgefühls und eines echten Gemeinschaftssinnes zu liefern, der nicht schon an den eigenen Staatsgrenzen halt macht.

Politische Umschau

Der Streit um das künftige Schicksal des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika geht nach wie vor weiter. Die letzten Meldungen aus Südafrika vermitteln den Eindruck, daß die Bestrebungen nach Eingliederung der gegenwärtig als Mandatsgebiet verwalteten früheren deutschen Kolonie als fünfte Provinz in die Südafrikanische Union von neuem erstarkt sind. Angesichts der deutschen Kolonialwünsche sollen englische Kreise Südwestafrikas auf den südafrikanischen Ministerpräsidenten Hertzog starken Druck in dieser Richtung ausüben. Im nächsten Monat steht ein Besuch südwestafrikanischer Politiker bei dem Ministerpräsidenten bevor, die die Eingliederungswünsche mündlich vortragen wollen. Da fast gleichzeitig auch der Administrator für Südwestafrika in Kapstadt eintreffen wird, um die schwebenden Probleme mit Hertzog durchzuberaten, rechnet man in gewissen englischen Kreisen bereits damit, daß schon in absehbarer Zeit Gesetzesvorlagen über eine Aenderung des Status Südwestafrikas dem Parlament der Südafrikanischen Union vorgelegt werden. Das Schicksal, das diese Vorlage in den Parlamentsverhandlungen haben wird, ist noch völlig ungewiß, da in Südafrika nach wie vor gegen die völlige Eingliederung Südwestafrikas in das Verwaltungsgebiet der Union bedeutende Widerstände vorhanden sind. Südafrika selbst befürchtet von einem solchen Akt nicht unbeträchtliche finanzielle und wirtschaftliche Nachteile, und es muß sich erst zeigen, ob diese Bedenken nicht stärker sind als das Verlangen nach Vergrößerung des Uniongebiets.

*

Man kennt die alte Anekdote aus den Anfängen der kommunistischen Doktrin vor etwa 100 Jahren, wonach nämlich ein großer Bankier einem Schwarmgeist, der ihn für das Ideal der allgemeinen Güterteilung gewinnen wollte, nachdem er ihm lange genug zugehört hatte, ein Frankenstück überreichte. Auf die erstaunte Frage, was das bedeute, erklärte er: „Ich habe inzwischen alles genau berechnet; hier ist der Anteil für Sie wenn geteilt wird."

Dieser Tage nun hat in einem Pariser Blatte ein Fachmann ausgerechnet, daß, wenn alle Gewinne der französischen Aktienbesitzer verteilt würden, auf jeden Franzosen heute ein Anteil von noch nicht 70 Franken im Jahr kommen würde. (Etwa 11,2 RM.).

Natürlich waren die rein marxistischen Blätter über diese Rechnung sehr ungehalten. Muß sie doch auf so manchen leichtgläubigen Anhänger des Teilungsgedankens etwas ernüchternd wirken. Dadurch wurde aber der erste Verfasser angeregt, noch einmal das Problem zu behandeln. Diesmal beschränkte er sich nicht auf die offiziellen Kurszettel als Unterlage, sondern suchte nach den vorhandenen Nachschlagewerken das gesamte Volkseinkommen aus Vermögen zusammenzustellen und dann noch für alle Fälle das Ergebnis zu verdreifachen. Aber selbst unter dieser Voraussetzung konnte er nur einen Anteil für jeden Franzosen von 200 Frank (etwa 33 RM.) jährlich errechnen. „So sind die Tatsachen," schließt er seinen Artikel. „Diese Ziffern werden sicherlich bei vielen Anstoß erregen, aber wozu nützt es, sich über Ziffern zu ärgern, da diese dadurch doch keinesfalls verändert werden können."

Indianer auf dem Kriegspfad

Caracas (Venezuela), 21. August

Etwa 6000 Indianer des Cocinas-Stammes haben sich gegen die Weißen im Goajera-Bezirk am Golf von Maracaibo erhoben und bereits zahlreiche Häuser niedergebrannt. Die Regierung hat Unterhändler ausgeschickt und gleichzeitig Vorbereitungen getroffen, um im Notfall sofort Truppen und Flugzeuge entsenden zu können. Die Cocinas-Indianer leben hauptsächlich in Columbien, das Aufstandsgebiet liegt aber noch auf venezolanischem Boden.

Immer das gleiche abstoßende Bild

1 Jahr, 9 Monate Zuchthaus für Bruder Gratian

Koblenz, 21. August.

In der Reihe der angeklagten Franziskanerbrüder von Waldbreitbach stand als 35. Angeklagter der 1908 in Bonn am Rhein geborene Josef Werner, der frühere Franziskanerbruder Gratian, vor der Großen Strafkammer in Koblenz. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1932 und 1933 mit dem Bruder Alexander widernatürliche Unzucht getrieben und in mehreren Fällen mit einem minderjährigen Anstaltszögling unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Nach seinem Vorleben befragt, erklärte der Angeklagte, daß er erst mit 19 Jahren, nachdem er arbeitslos geworden war, auf Wunsch seiner Mutter ins Kloster gegangen sei. Als völlig unschuldiger Mensch sei er in die Genossenschaft der Franziskaner eingetreten.

Der Bruder Novicenmeister habe die jugendlichen Klosterinsassen wohl in gewissen Dingen aufgeklärt und auf geschlechtliche Verirrungen aufmerksam gemacht, doch hätten die Brüder nach der Unterrichtsstunde zweideutige Witze darüber gemacht und schließlich habe er auch gemerkt, was eigentlich los war. Damals habe er sich keiner Verfehlungen schuldig gemacht.

1932 befand sich der Angeklagte in einer Klosterniederlassung in Duisburg, und nun folgte ein ebenso trauriger wie abstoßender Lebensabschnitt. Der Angeklagte kam nach Waldbreitbach, um dort zehn Tage lang Exerzitien mitzumachen. Gleich am nächsten Tage näherte sich ihm der Bruder Alexander und verführte ihn. Fast während der ganzen Exerzitienzeit hat er sich mit dem Verführer eingelassen und Unzucht getrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn gar keine Gedanken gemacht habe, erklärte er, in der Zwischenzeit hätten sie doch religiöse Pflichtübungen machen müssen.

Im Jahre 1933 war der Angeklagte in Linz. Hier hatte er als stellvertretender Abteilungsleiter einen Saal mit etwa 25 Anstaltszöglingen zu beaufsichtigen. Er verführte einen 16jährigen Zögling, der sein Zimmer zu reinigen hatte, auf die gemeinste Weise. Als einzige Erklärung für sein schmutziges Verhalten hat er die Antwort: „Ich bin mir damals der Tragweite meiner Handlungen nicht bewußt gewesen." Bei seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er im September 1933 aus der Genossenschaft ausgetreten sei. Er bekam eine Zivilanstellung als Krankenpfleger und suchte sich auch sonst als Sanitäter zu beschäftigen, bis er am 13. Dezember 1935 verhaftet wurde.

Von besonderem Interesse ist noch folgende Einstellung des Angeklagten nach seinem Austritt aus dem Kloster.

Der Staatsanwalt gab einen Brief bekannt, in dem sich der Angeklagte um einen Posten in der Deutschen Jugend bewarb, da er durch sein Vorleben besonders geeignet sei, als Jugenderzieher zu gelten. Dabei wies der Schreiber auch noch auf seinen letzten Posten im Kloster zu Linz hin, wo er als Jugenderzieher tätig gewesen sei.

Der Staatsanwalt bemerkte dazu, daß es, milde gesagt, eine bodenlose Unverschämtheit gewesen sei, einen derartigen Brief zu schreiben, besonders wo der Angeklagte wußte, daß er nicht Jugenderzieher, sondern Jugendverführer im allerschlechtesten Sinne war. Dieser Tatbestand zeigte, wie undeutsch und gemein der Angeklagte gedacht haben muß, als er die unerhörte und traurige Kühnheit besaß, einen derartigen Brief zu schreiben, nachdem er selbst innerlich verdorben war und einen jugendlichen Anstaltszögling unglücklich gemacht hatte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174,1 und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Auf Grund seines Geständnisses wurden sieben Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Das Gericht betonte, daß das Entscheidende bei der Strafzumessung die einwandfreie Feststellung der Erziehereigenschaft des Angeklagten gewesen sei. Ein Erzieher, der sich auf solche Weise an seinen Pflegebefohlenen vergehe, wie es der Angeklagte getan habe, müsse mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt werden. Die Zubilligung mildernder Umstände habe deshalb auch versagt werden müssen.

Lebenslängliches Zuchthaus

für den Vatermörder Röder.

Gegen den 36-jährigen Erwin Röder, der am 2. Mai 1920 seinen Vater, den 47 Jahre alten Zigarrenhändler Max Röder in Mahlsdorf umgebracht war, wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte ist des Totschlags an seinem Vater schuldig und wird deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Deutschland rückt auf

Schach-Olympia

In der 7. Runde der Münchener Schach-olympia traf Deutschland auf Estland. Hier kam es zu dem mit großer Spannung erwarteten Zweikampf zwischen dem estnischen Weltmeister Keres, einer der Hoffnungen des internationalen Schachs und dem deutschen Vorkämpfer Richter-Berlin. In der Abbruchstellung hat Richter zwar zwei Freibauern am Damenflügel, Keres jedoch einen Läufer mehr. Nach allgemeinem Urteil dürfte Keres bei fehlerfreier Fortsetzung gewinnen.

Am zweiten Brett spielte Ahues gegen Raud. In der Abbruchstellung hat Ahues zwei Bauern mehr und dürfte gewinnen.

Engels zeigte sich gegen Friedemann wieder in ausgezeichneter Spiellaune. Friedemann gab auf.

Auch am vierten Brett gab es eine gute deutsche Leistung. Rellstab stand beim Abbruch gegen Türn klar auf Gewinn. Ferner wurden abgebrochen die Partien Willard—Sämisch und Rödl—Uulberg. Heinike schlug Tschernow in einer feinen Positionspartie und Ernst behielt in einer Spanischen gegen Sepp die Oberhand.

Von allen übrigen Wettkämpfen konnten nur Finnland—Schweiz beendet werden. Finnland siegte mit 5½:2½. Die übrigen Ergebnisse der 7. Runde bis zum Abbruch sind: Frankreich—Oesterreich 1½:3½, Schweden—Litauen 1:2, Norwegen—Lettland 1:2½, Brasilien—Polen 0:1, Ungarn—Tschechoslowakei 4½:2½, Holland spielfrei, Jugoslawien—Dänemark 4:2, Bulgarien—Island 1:2, Estland—Deutschland 0:3, Finnland—Schweiz 5½:2½ und Italien—Rumänien 1½:1½.

Nachdem am Freitag nachmittag alle Hängepartien bis auf drei erledigt werden konnten, läßt sich wieder ein Ueberblick über die Reihenfolge der einzelnen Länder gewinnen. Dabei ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß Deutschland punktgleich mit Polen an der Spitze liegt. Der Spitzenstand am Freitag abend ist folgender: 1. Deutschland 40 Punkte (eine Hängepartie), 2. Polen 40 P., 3. Jugoslawien 37½ P., 4. Tschechoslowakei 36 P., 5. Lettland 35½ P., 6. Ungarn 34 P., 7. Oesterreich 31½ P., 8. Schweden 29 P., 9. Estland 28½ P., 10. Rumänien 28 Punkte.

Der Oto-Rhino-Laryngologen-Kongreß

Empfang durch die Reichsregierung — Ansprache von Reichsminister Dr. Frick

Die Mitglieder des Dritten Internationalen Oto-Rhino-Laryngologen-Kongreß, der seit dem 17. August in Berlin tagt, wurden am Freitag abend im Namen der Reichsregierung durch den Reichs- und preußischen Innenminister Dr. Frick empfangen. Neben den Mitgliedern des Internationalen Kongresses und des deutschen Organisationskomitees sah man zahlreiche Ehrengäste.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus, daß an den konstitutionellen Fragen bei Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen auch die erbgesundheitliche Gesetzgebung besonders interessiert sei. Ueber das Fachwissen hinaus gebe dieser internationale Kongreß Gelegenheit, einen Austausch der Meinungen herbeizuführen, der schließlich auch auf die Wohlfahrt ihrer Völker und Länder sich auswirken werde. Die meisten Anwesenden hätten bereits Gelegenheit gehabt, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Aus der Art, wie Deutschland seine ausländischen Gäste empfangen habe, könne man entnehmen, daß Deutschland bemüht sei, der Verständigung zwischen den Völkern zu dienen.

Der Präsident des Internationalen Kongresses, Professor von Eicken, dankte dem Minister, daß er aus Bayern im Flugzeug nach Berlin gekommen sei, um diesen internationalen Kongreß zu begrüßen.

Sir Sinclair Thomsen-England, der im Namen aller englisch sprechenden Nationen sprach, fand herzliche Worte der Anerkennung und Würdigung für das neue Deutschland. — Vertreter aller Nationen gaben ihrem Dank über die herzliche Aufnahme in Deutschland Ausdruck.

Der nächste Kongreß wird 1940 in Amsterdam abgehalten werden.

Die Hauptstadt von Thule 150 Jahre alt



(Pressephoto. K.)

Reykjavik, die Hauptstadt Islands, des nördlichsten Staates der Erde, feierte in diesen Tagen ihr 150jähriges Stadtjubiläum. Von den 116 000 Bewohnern Islands wohnen fast ein Drittel in der Hauptstadt. Unser Bild zeigt Kirche und Schule von Reykjavik, links das Denkmal des berühmten dänischen Bildhauers Thorwaldsen, der seiner Abstammung nach Isländer war.

Neues aus aller Welt

Ueber 9000 deutsche Schulen

in aller Welt.

Zur diesjährigen Auslandslehrertagung werden in Stuttgart vom 19. bis 23. August etwa 2500 Lehrer aus allen auslandsdeutschen Gebieten der Welt zusammenkommen. Die Tagungszeit ermöglicht es den Teilnehmern, anschließend an der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts und am Reichsparteitag teilzunehmen. Ministerpräsident Mergenthaler faßt in seinen Begrüßungsworten an die Auslandslehrer deren Aufgabe mit den Worten zusammen: „Deutscher sein bedeutet heute auch draußen in der Welt Nationalsozialist sein". In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß gegenwärtig in aller Welt über 9000 deutsche Schulen bestehen. Ein großer Teil davon ist rein deutsch, während andere nur eine bestimmte Stundenzahl in der Woche Deutschunterricht geben können.

Venedig bekommt ein Spiel-Kasino

Der Duce Mussolini soll jetzt unter gewissen Bedingungen die Einrichtung eines Spiel-Kasinos nach dem Muster von Monte Carlo genehmigt haben. Vor anderthalb Jahrhunderten wurde vom venezianischen Dogen das früher in der Lagunenstadt eifrig gepflegte öffentliche Glücksspiel verboten. Nunmehr soll im Interesse der Steigerung des Fremdenverkehrs der Palazzo Giustinian als Spiel-Kasino eingerichtet werden. Die Einnahmen sollen nach der Anordnung des italienischen Staatschefs in der Hauptsache zur Verschönerung Venedigs verwandt werden.

Das Haus ohne Fenster

Der Bankier Briselli hat sich in Rom eine Villa bauen lassen, deren absolut neuer Stil sich dadurch auszeichnet, daß sie keinerlei Fenster hat und Türen besitzt, die erst durch den Keller ins Freie führen. Auf diese Weise kann weder Tageslicht noch Sonnenstrahl in das Haus dringen. Dafür aber sind im Innern zahlreiche Lampen angebracht, die in ihrer Helligkeit den natürlichen Sonnenschein ersetzen. Ausgezeichnete Entlüftungsanlagen, Staubfilter und künstliche Wärme sorgen andauernd für linde Frühlingsluft. Der Straßenlärm soll durch die neue Bauart völlig ausgeschaltet sein, und außerdem glaubt sich der für seine persönliche Sicherheit besonders besorgte Besitzer auf diese Weise jeder Besorgnis enthoben.

Eine Straße brannte

Ein merkwürdiger Brand hat sich in Basel abgespielt. Im wahren Sinne des Wortes brannte eine Straße. Bei Straßenbauarbeiten am Riehenring geriet nämlich ein Teerwagen in Brand, dessen Inhalt sich auf die Straße ergoß und dort sich weiterverbreitete, so daß in kurzer Zeit ein richtiger Straßenbrand entstand. Ein vollständiger Löschzug der Feuerwehr war nötig, um des Feuers Herr zu werden.

Der Zwergenstaat der Zukunft?

Der Zwergenstaat der Zukunft soll im Entstehen begriffen sein. Einer der wenigen vermögenden Liliputaner Julius Gont hat sich diese Aufgabe zum Lebensziel gesetzt. Er will die auf der ganzen Welt verstreut lebenden Liliputaner — es sind rund 50 000 — zu einen Zwergenreich zusammenfassen, das dem Vernehmen nach in Ungarn gegründet werden soll. Die Zwerge sollen seßhaft gemacht werden, damit sie sich nicht so vereinsamt zwischen den großen Menschen fühlen. In Ungarn gibt es nachgewiesenermaßen die meisten Zwerge — wenigstens in Europa, und zwar stammen sie fast ausnahmslos aus der Gemeinde Boda in der Nähe von Debretzin.

Ob der Plan dieses Zwergenreiches verwirklicht werden kann, steht noch dahin. Jedenfalls ist man damit beschäftigt, einen Kongreß aller Zwerge in Budapest zusammen zu rufen, um Einzelheiten zu erörtern, aber auch, um die Oeffentlichkeit auf das Leben der kleinen Menschen aufmerksam zu machen. — In Deutschland haben sich die Liliputaner vor einigen Jahren zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, die den Zweck hatte, sich für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzusetzen. Man wollte damals eine Siedlung für Liliputaner schaffen, in der die engagementslosen Liliputaner — es handelt sich fast durchweg um Artisten — einen wirtschaftlichen Rückhalt finden sollten. Leider fehlte das Geld, um diesen Gedanken auszuführen.

Echt amerikanisch!

Die Wohlfahrtsunterstützungen sollen nicht im eigenen Auto abgeholt werden

Die Behörden von Atlantik-City, jenes Stadtteils von New York, der am Meer liegt, haben dieser Tage eine Verfügung erlassen, die uns merkwürdig anmuten dürfte. Es wurde nämlich bestimmt, daß in Zukunft die fälligen Wohlfahrtsunterstützungen an arbeitslose Arbeiter nur dann zur Auszahlung gelangen, wenn die Leute nicht wie bisher mit ihrem Wagen vorgefahren kommen.

Diese Verordnung spricht Bände. Sie ist vor allem ein lebendiger und anschaulicher Beweis für das Maß der Motorisierung, das in Amerika heute schon erreicht ist. In der Tat fahren ja in Amerika schon seit geraumer Zeit nicht nur die besser gestellten Kreise ihren eigenen Wagen, sondern auch die Arbeiter. Fremden Besuchern Amerikas ist es jedenfalls von jeher aufgefallen, wie unzählig viele Autos vor den großen Fabriken parken — alles Wagen der Arbeiter, die nach Feierabend auf diese Weise so rasch wie möglich nach Hause gelangen können.

Diese Arbeiterautos sind natürlich keine Luxuswagen. Man sieht sogar manches vorsintflutliche Fahrzeug darunter. Aber das ist schließlich unwichtig. Entscheidend ist einfach die Auffassung, daß in Amerika schon seit längerer Zeit auch der einfache Mann aus dem Volke den Anspruch darauf erhebt, sein eigenes Auto zu haben und zu steuern.

Selbstverständlich ist der Autobesitz in den Kreisen der Arbeiter in den letzten Jahren zurückgegangen. Die langanhaltende Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit hat manchen von ihnen gezwungen, auf diesen angenehmen Luxus zu verzichten. Trotzdem beweist andererseits diese nun in Atlantic-City erlassene Verfügung, daß selbst Unterstützungsempfänger ihre Wagen vorläufig noch halten konnten. Dem steht an sich auch in Zukunft nichts im Wege — nur sollen die Leute eben mit ihren Autos nicht ausgerechnet zur Abholung ihrer Unterstützungen vorgefahren kommen, was bei dem einen oder andern, der keinen Wagen besitzt, scheinbar doch böses Blut gemacht hat.

LZ „Hindenburg" glatt gelandet

L. Z. „Hindenburg" ist heute früh 3,21 Uhr, von Lakehurst kommend, glatt auf dem Weltflughafen Rhein-Main gelandet.

Jüdische Rekordeinwanderung nach Palästina 1935

Nur 13 Prozent kamen aus Deutschland

Ueber die jüdische Wanderungsbewegung gibt der britische Mandatsbericht über Palästina aufschlußreiche Darlegungen, die auch über die Auswanderung von Juden aus Deutschland Mitteilungen enthalten. Bei einer Betrachtung der jüdischen Wanderungsbewegung über einen längeren Zeitraum — in diesem Falle von 1920 bis 1935 — ergibt sich eine wellenförmige Entwicklung, in der deutlich Höhenpunkte und Tiefpunkte festzustellen sind. So wanderten 1920 knapp 6000 Juden nach Palästina ein, 1925 dagegen fast 34 000. Die Jahre 1924, 1925 und 1926 stellten einen Höhepunkt der Einwanderung nach Palästina dar. 1926 wanderten noch über 13 000 Juden ein, 1927 nur noch knapp 3000. Dann stieg die Zahl der Einwanderer allmählich wieder an bis auf 9553 im Jahre 1932, 1934 sogar 42 359 und 1935 erreichte sie 61 854.

Die weit verbreitete Ansicht, daß die Hauptzahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina in den letzten Jahren aus Deutschland stamme, wird durch die Ziffern der britischen Statistik widerlegt.

Am stärksten war die Zuwanderung aus Polen;

sie machte mehr als ein Drittel der gesamten Einwanderung nach Palästina aus. Von der Gesamtzahl 1935 stammten z. B. 27 843 Juden aus Polen, während Deutschland in weitem Abstande mit 8630 an zweiter Stelle erscheint. Aus Deutschland kamen also nur 13 Prozent der jüdischen Einwanderer für Palästina. Die Zahl der Juden deutscher Staatsangehörigkeit betrug dabei sogar nur 11 v. H., nämlich 6699. Die Gliederung der 1935 eingewanderten 61 854 Juden nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Einwanderergruppen ergibt, daß 6309 Personen mit 5694 Angehörigen der sogenannten Kapitalistengruppe angehörten. Fast 2000 waren Studenten, über 14 000 bezeichneten sich als Arbeiter, und mehr als 16 000 als Angehörige palästinischer Bewohner.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 22. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.22 Sonnenuntergang: 19.39 Wahrer Mittag: 12.29 Sonnenhöhe um 12.29: 50 Grad 24 Minuten
Mondaufgang: 11.25 Monduntergang 20.47 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Skorpion

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 753,4 m/m	+13,5	+13,1	+12,0	97%	3/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NO	5	2,7 Kg. pro □ meter	5,15	+21,6	+14,2	

Reise und Bäder

ANZEIGER FÜR BÄDER / SOMMERFRISCHEN / AUSFLUGSORTE / HOTELS

Nr. 196 – 126. Jahrgang — BEILAGE DER WESTFALISCHEN ZEITUNG — Sonnabend, den 22. August 1936

Dem oberrheinischen Spätsommer zu

bv. Die Ernte ist in der Rheinebene und den vorderen Tälern mit dem aufgeheiterten Wetter rasch in Gang gekommen und schon sieht man frisch umgepflügte Aecker. Bald wird der letzte Fruchtwagen ins Dorf schwanken. Der Autofreund hat wieder einmal Gelegenheit, seine Kunst am Steuer zu bewähren. Es gibt allerdings Kraftwagenfahrer, die flugs ins Poltern geraten, wenn sie dann und wann einmal auf eine Erntefuhre Rücksicht nehmen müssen. Im Großen und Ganzen aber läßt sich doch feststellen, daß in badischen Landen wie anderwärts im Reich Auto und Bauerngefährt langsam zwar, aber doch mehr und mehr einander verstehen. Und im übrigen: Ist es nicht eigentlich eine glückliche Fügung, wenn der rasche Wagen ab und zu zum gemachen Ritardando veranlaßt wird? Denn fürwahr, wie bezaubernd schön breitet sich die Rheinniederung in diesen frühen Spätsommertagen! Die Baumgruppen stehen in der dunkeln Pracht ihres gerade heuer so vollen Laubwerks. In den Kronen der Obstbäume prangt es rotgolden und tiefleuchtend. Der Tabak wendet seine rippigen Blätter gegen den singenden Wind. Der Mais ragt mächtig auf. Aus den Gärten jubeln die Dahlien dem Vorübergehenden zu. Man darf sich freuen wie sehr von Jahr zu Jahr der Bauerngarten seinen Blumenstaat mehrt. Im Hanauerland, etwa an der Straße von Dinglingen über Hugsweier, Kürzell, Altenheim, Goldscheuer, Marlen, Kehl und weiter über Linx, Rheinbischofsheim, Freistett, Lichtenau, Baden-Baden oder Rastatt zu, erfreuen die ländlichen Blumenbeete ungemein. Und wer seiner Kunstfreudigkeit einen seltenen Genuß bereiten will, steuere den Wagen nach dem Dorfe Schwarzach, wo man eine herrliche romantische Abteikirche, eine der schönsten der oberrheinischen Reiselandschaften, bewundern kann. Sie mutet selbst ganz wie eine spätsommerliche Gabe an!

Nähert man sich dem Gebirge, so wird das Auge gefesselt vom früchteschweren Gewoge der Vorhügel, die sich von der Murg bis hinauf nach Badenweiler und Lörrach dem Schwarzwald vorlagern. Sieht man genauer hin, so erkennt der Blick, wie nun rasch die Trauben schwellen. Auch hier hat der Spätsommer sein Lied bereits angestimmt. Gäste, die aus den Tälern des Odenwaldes, des hinteren Neckartals, aus den Tälern des Schwarzwalds die Rheinebene gewinnen, können sich von allen Zeichen reifender Fruchtschwere beglücken lassen. Umgekehrt, werden Reisende, die jetzt erst bergwärts sich wenden, irgendwo in lauschigem Gebirgswinkel beschauliche Ferien zu verleben, sozusagen den Sommer auf den Höhen zurückgekehrt finden. Allein, wie im Frühjahr das Erklimmen der Stufenleiter des Lenzes von der Rheinebene ins Bergreich köstlichen Genuß bereitet, so bestrickt nunmehr die in gleichem Sinne verlaufende Folge der sich von unten nach oben verjüngenden Sommerlandschaften. Gerade in dieser Erscheinung weist die Südwestmark Baden, dieses Reisegebiet, das vieles zu bieten weiß und darum jeden auf seine Rechnung kommen lassen kann, eines der hervorragendsten Merkmale auf. Auch in ihm kennzeichnet sich das „Ferienland zu jeder Jahreszeit" und während jeder Jahreszeit nach jeglichem Geschmack.



Ferienmorgen in den Bergen (Löhrich, K.)

Bad Harzburg

Nach Abschluß der Olympiade strömen ungezählte Tausende von Gästen zurück in die Gaue des Reiches. Nach Tagen harten Kampfes winkt Entspannung und Erholung in den grünen Wäldern des Harzes nicht zuletzt in Bad Harzburg, eines der wichtigsten Einfallstore in das Harzgebirge! Hochsaison ist jetzt. Das Kurleben, mit seinen Konzert- und Gesellschaftsveranstaltungen, zeigt eine bunte Fülle dem, der Zerstreuung und Ablenkung sucht; köstliche Erholung und Ruhe findet der Erholungsbedürftige; den Wanderlustigen locken die kilometerweiten Wanderwege, weit über Berg und Tal, vorbei an murmelnden Bächen, hinauf zu luftigen Höhen!

Steigende Frequenz in Bad Homburg

Bad Homburg vor der Höhe, das deutsche Heilbad für Magen und Darm, erfreut sich weiterhin eines stets steigenden Besuchs. Im Monat Juli wurden 26 603 Uebernachtungen der Neuangekommenen gezählt. An Bädern wurden 46 Prozent mehr als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahre verabreicht, davon betrug allein das Mehr an verabreichten Tonschlammpackungen 77 Prozent des Vorjahres.

Verstärkter Ostpreußenverkehr für westdeutsche Reisende

Ende August finden vermehrte Fahrten des Seedienstes Ostpreußen von Travemünde und Kiel nach Osten statt, die z. T. verhältnismäßig schwach besetzt sein werden, da sie die Gegenfahrten für die Ferienheimkehrer aus dem Osten sind. Folgende Fahrten gehen von Travemünde:

Dienstag, 25. August (über Warnemünde, Binz, Zoppot, Pillau nach Libau, Reval, Helsingfors).

Mittwoch, 26., Donnerstag, 27. August (nach Swinemünde, Zoppot, Pillau). Von Kiel geht es jeden Sonnabend (z. B. 22. und 29. August, ferner jeden Sonnabend im September und Oktober) nach Swinemünde, Zoppot und Pillau.

Luxushotel und einfacher Gasthof

Der Geschäftsführende Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, erörtert in der „Deutschen Volkswirtschaft" Wirtschaftsfragen des Fremdenverkehrs. Dabei betont er, wir brauchten das Luxushotel ebenso wie den einfachen freundlichen Gasthof. Es wäre volkswirtschaftlich ein Wahnsinn, wenn man reiche und vermögende Leute abhalten wollte, ihr Geld auszugeben und damit die Wirtschaft zu fördern. Es wäre aber auch falsch, unsere Einrichtungen des Reiseverkehrs nur auf begüterte Leute abzustellen. Es sei die wirtschaftliche Förderung zu schätzen, die sich aus den Fahrten der NSG „Kraft durch Freude" ergebe. Man müsse sich aber dagegen wenden, daß Leute sich diese Fahrten zunutze machen wollten, die sich ohne Betreuung durch das große soziale Hilfswerk eine Erholungsreise leisten könnten. Daraus ergebe sich eine wichtige **Zielsetzung für die Arbeit im Fremdenverkehr.** Es sei nicht der Sinn nationalsozialistischer Wirtschaftsentwicklung, aus Deutschland eine Wohlfahrtsanstalt zu machen. Wir seien vielmehr bemüht, Leistungen und Lebensstandard des Einzelnen auf immer höhere Stufen zu führen. Folgerichtig werde man im Fremdenverkehr dafür zu sorgen haben, daß immer mehr Menschen ihre Urlaubsfahrt zu den im freien Reiseverkehr gültigen Bedingungen durchführen und daß die Zahl der sozial zu Betreuenden dauernd abnehme.

• Herrliche Auto-Pauschalreisen! •
15 Tg. **Gr. Italienreise b. Rom (Neap.-Capri)** ab 6. 9. alle 14 Tg. **168.–**
20 Tg. **dieselbe Reise** 7. 9., 5. 10. **198.–**
13 Tg. **Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolom.** ab 24. 8. alle 14 Tg. **119.–**
8 Tg. **Prag-Ungarn bis Budap.-Brünn (evtl. Wien),** jed. Sonntag **83.–**
7 Tg. **Schweiz-Alpenquerfahrt** (Konstanz b. Berchtesgad.) jed. Montag **80.–**
Moderner Omnibus, Hoteluntk., Frühst., Abendessen, 1a Referenzen, Prosp.
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg B 23.

Bad Oeynhausen
Fürstenhof — Villa Daheim
Besitzer: W. Klütsch, gegenüber Park und Kurmittelhaus
Vorn. Familienhotel d. West. Fließ. kalt. u. warmes Wasser. Zimmer mit Bad, Sonnenseite, Balkon, Aufz. Telefon 2257. Pension ab 6 RM

Wald-Restaurant „Loose"
Bad Salzuflen — Inh.: W. Lippold
Gut zu erreichen auf schattigen Waldwegen. Volle Pension. Vollständig renoviert, mit neuerbauter Terrasse, herrliche Aussicht. Täglich frische Bachforellen.

Bad Senkelteich — Moor- und Schwefelbad bei Vlotho a. d. Weser
Fernsprecher Vlotho Nr. 381
Hervorragende Heilerfolge, auch in schwierigsten Fällen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden.
Billige Pauschalkuren von 130 Mk. an einschl. sämtl. Kosten
Prospekte durch die **Badeverwaltung**

Führt Sie der Weg nach **BERLEBECK,** dann besuchen Sie
„Hotel zur Forelle" Telefon: Detmold 2423
Jeden Sonntag Konzert mit erstklassiger Kapelle. **Aug. Steding**

Krug zum grünen Kranze, Theesen
Inh. W. Lohmann — Telefon 6218
Großer schattiger Garten, Veranda, angenehmer Aufenthalt für Ausflügler Vereine und Familien. Gute Bedienung. ff. Speisen und Getränke.
Täglich frischer Pickert.

Restaurant Zwiebelkoffen
Steinhagener Straße 3 / Telefon 997
Auto-Verbindungen Bielefeld-Steinhagen. Schönes Ausflugslokal in nächster Umgebung Saal, geschlossene Veranda, Gartenbetrieb. ff. Kaffee, Speisen und Getränke.
Besitzer: **Gustav Brackelek**

Milser Krug
Angenehmer Familien-Aufenthalt. Großer Saal für Vereinsfeste usw. Schöner, schattiger Garten. Ruf 3466
Sonntags ab 4 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert und Tanz
Willi Böcker

Runkelkrug Besitzer Aug. Diekmann
Haltest. d. Autobuslinie Bfld.-Leopoldshöhe
Empfehle meine Lokalitäten, schöne Veranda und großen Garten für Vereine und Gesellschaften. Für gute Speisen und Getränkewerde ich bestens Sorge tragen. Kindere beiustigung mit Karussells. Bei Vereinen und Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten. Fernsprecher Leopoldshöhe Nr. 297

Restaurant „Zur Mühle"
Ummein.
Inh.: H. Schwentker. Fernspr. 4358.
Angenehmes Verkehrslokal.
Saal für Vereine und Gesellschaften
Sonntags Konzert mit Tanz.
Eintritt frei.
Letzt. Omnibus Richt. Bielefeld ab hier: 23 Uhr

Deutsches Haus
Marienfeld
1½ Kilometer von Gütersloh, Kreisstraße Gütersloh — Harsewinkel. Fernruf Amt Harsewinkel Tel. 203. Größtes Ausflugs-Restaurant der weiteren Umgegend. Ueber 7000 Sitzplätze. Sehenswürdigkeit Zisterzienserkloster aus dem 12. Jahrhundert. Vereine Preisermäßigung

„Silbermühle"
Leopoldstal
W. Schäfer. Ruf 222 Amt Horn
Mitten im schönen Silberbachtal. Schattiger Garten, große Halle, 3 km von Horn und Externsteinen. Zimmer m fließendem Wasser.
Spezialität: Frische Bachforellen.
Preiswerter Wochenend-Aufenthalt. Vereine haben Preisermäßigung

Idyllisch gelegenes Kinderheim
sonnig in schönster Gegend der Lüneburger Heide, nimmt noch Kinder von 4—13 Jahren zu mäßigen Preisen auf. Individuelle Behandlung. Prospekte durch Schwester **Irmgard Thomsen,** Hufstedt-Jägerei, üb. Celle in Hann.

Am Wiehengebirge — **Bad Holzhausen** — Kreis Lübbecke
Bes.: Fr. Holsing, Fernruf Lübbücke 460
Anerkanntes Heilbad bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenleiden, Blutarmut und Bleichsucht. Zimmer mit voller Pension 3.— bis 3.50 Mk. Ruhige Lage, Liegewiese, Freibad in der Nähe. Wochenend.



BAD SEEBRUCH
bei Vlotho a. d. Weser :: Fernruf Vlotho Nr. 566
BAD HOPFENBERG
bei Petershagen a.d. Weser :: Fernruf: Lahde 281
Moor- und Schwefelbäder
Hervorragende Heilerfolge in schwierigsten Fällen bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pauschalkuren von 130.- RMk. an, einschließlich sämtl. Kosten für Pension, Bäder, Kurtaxe, Arzt. Prospekte frei durch die Badeverwaltungen.

Wald-Hotel Bärental
Inhaber: E. Paap, Kohlstädt in Lippe. Ruf Nr. 2
Herrl. Gartenterrassen, Veranda und Klubräume. Pension anerkannt Guter Kaffee und eigene Backwaren. Täglich frische Bachforellen
Straßenbahn-Haltestelle Detmold-Paderborn, 3 Klm. von Externsteinen

Bad Driburg im Teutoburger Wald
Das Heilbad für Herz- u. Gefäße-, Rheuma-, Gicht-, allgemeine und nervöse Erschöpfungszustände.
Prospekte durch Kurverwaltung und Reisebüros.

Bad Harzburg
300—500 Mtr. ü. N. N.
HEILBAD
KLIMA-KURORT
SPORT
AUSKUNFT DURCH DIE BADEVERWALTUNG UND ALLE REISEBÜROS

Belvedere - Hotel Südekum
Das Haus der Behaglichkeit. Glänz. Lage und Verpflegung. Pension ab 8.— RM.

Haus Richthofen, nahe Kurhaus,
neuzeitlich, für verwöhnte Ansprüche
Pension ab 6.— RM. Fernsprecher 645.

WEIMAR Goethe-, Schiller- und Lisztstadt
Eine der bedeutendsten Fremden- und Kongreßstädte Deutschlands
Weltberühmt durch seine Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten (u. a. Goethe-Nationalmuseum, Schillerhaus, Goethe- u. Schiller-Archiv, Wittumspalais, Schloß, Fürstengruft, Landesbibliothek, Lisztshaus, Museum für Urgeschichte). In nächster Nähe prächtige Parkanlagen mit den Lustschlössern Belvedere, Tiefurt und Ettersburg. Zahlreiche Sportgelegenheit. Bequeme Kraftwagenverbindungen zum Thüringer Wald. Nähere Auskunft durch den Verkehrsverein Weimar.

Berliner Tagebuch

Das Feuer verlöscht — Fotografen-Apparate ausverkauft — Die gute Zigarre — Ein Berliner Volksfest

Triumph der Revuen — Claires Wiedergeburt — Berliner Blut is jut!

Berlin, im August

Das Olympische Feuer ist verlöscht. Mit unendlicher Wehmut haben wir seine Flamme verglühen sehen. Es war eins der herrlichsten Erlebnisse der Menschheit, über dem der Vorhang fiel. Der Alltag hat uns wieder.

Und nun beginnen die Nüchternen wieder mit den Rechenexempeln. Auch wer das Leben nur nach dem kleinen Einmaleins lebt, muß mit der Bilanz zufrieden sein. Ein Goldstrom rauschte nach Berlin, viele Dinge waren richtig ausverkauft. Am stürmischsten war die Nachfrage nach Fotoapparaten. Und zwar waren die teuren Apparate am meisten gekauft, so daß einzelne Sorten nicht mehr zu haben waren. An zweiter Stelle steht der Umsatz in Regenschirmen, wobei der kleine deutsche „Knirps" an erster Stelle marschierte. Das teilweise schlechte Wetter wirkte wirtschaftsbelebend. Einen Sondersieg erfocht bei allen Käufern auch der deutsche Sportschuh. Viele Mannschaften deckten sich auf Jahre hinaus in deutschen Sportschuhen ein. Rührend war, wie sich eine Truppe von Indern für die gute Bedienung in einem großen Berliner Spezialgeschäft bedankte: sie lud das ganze Personal des Hauses zu einer Abschiedsfeier ein. Hübsch ist die wahre Episode von dem Amerikaner, der Zigarren kaufte. Die deutsche 10- und 20-Pfg.-Zigarre lehnte er als offenbar minderwertig ab. Erst bei der Zigarre zu 50 Pfg. erwachte sein Interesse. Als er eine Kiste davon an der Kasse zahlte, erregte das Aroma sein Interesse, das von der Zigarre eines anderen Kunden ausging. „Das ist ja ausgezeichnet. Von dieser Marke möchte ich auch haben. Sie ist wohl teuer?" Er war höchst erstaunt, daß sie nur 15 Pfg. kostete.

*

Die ersten, die in Berlin wieder an die nüchterne Alltagsarbeit gingen, um die olympische Nachlese zu halten, waren die Statistiker, die Herren „Zahlräte". Sie feiern ihren besonderen olympischen Zahlenrausch!

Wahrhaft astronomische Zahlen kommen dabei ans Tageslicht. So hat zum Beispiel die Berliner Verkehrsgesellschaft in den 20 olympischen Festtagen (vom 28. Juli bis 16. August) nicht weniger als 62,6 Millionen Fahrgäste befördert! Von diesen fuhren mit der Straßenbahn 36,3 Millionen, mit der U-Bahn 11,7 Millionen und mit Autobussen 14,6 Millionen. Der verkehrsreichste Tag für die BVG war der letzte Sonnabend vor der Schlußfeier. An diesem einen Tage beförderte sie 3,75 Millionen! Diese Zahl übersteigt fast um das doppelte einen normalen BVG-Sonntagsverkehr (2,1 Millionen Fahrgäste).

Auch die S-Bahnzüge der Deutschen Reichsbahn beförderten Millionen und Abermillionen. Bei der S-Bahn weist der Schlußtag der Spiele, der Sonntag, eine Höchstziffer auf: 2 150 000 Personen überschritten die Sperren.

Zum ersten Male wurde auch die Millionengrenze auf deutschen Ausstellungen von vier Wochen Dauer überschritten, denn die „Deutschland"-Schau besuchten 1 300 000 Personen; von ihnen waren (nach Schätzungen) 40 v. H. Berliner, 50 v. H. Volksgenossen aus dem Reich und 10 v. H. Ausländer.

*

Nun haben wir die letzten Gäste auf die Bahnhöfe gebracht. Berlin findet sich wieder ins alte Geleise zurück. Die Straßen kommen uns idyllisch vor, durch die vor ein paar Tagen noch die Menschenströme wogten. Aus dem „Herrenzimmer" werden die Bettstellen weggetragen, in dem der Gast aus Bombay schlief, an dem wir uns so gewöhnt hatten, daß wir heute noch in seinen seltsamen Dialekt reden und mit seiner komischen Fragestellung miteinander diskutieren. Wird er einmal schreiben? Wird er gar wiederkommen, wie er versprochen hat? Sicher, wir haben ein paar Hunderttausend neue Freunde draußen in der Welt gewonnen und das wird nicht der schlechteste Aktivposten dieser großen 14 Tage sein. Berlin selbst behält als dauernden Besitz den Riesenbau des Reichssportfeldes und die einmalige Schönheit der Dietrich-Eckart-Bühne.

Nach dem Fest der Welt feiern wir nun unsere kleinen heimischen Feste. Der Stralauer Fischzug steht zur Zeit auf der Tagesordnung. Er ist gewissermaßen die Berliner Kirmes. In Stralau an der Spree tut sich 14 Tage lang ein buntes Treiben auf. Wir haben es diesmal historisch und erzieherisch vertieft durch eine Ausstellung, die die Verbindung Stralaus mit der Geschichte Berlins zeigt. Darüber hinaus ist das alte Fest in die Breite gewachsen, indem auch die Wehrmacht daran teilnimmt.

*

Im Tiergarten herbstelt es. Wir richten uns wieder auf die Saison ein. Sie ist diesmal mit zwei großen Revuen eingeleitet worden. Der Admiralspalast hat Paul Linckes „Frau Luna" ausgegraben. Sie hat im letzten Winter schon im Theater des Volkes ihre Auferstehung erlebt und hat so viel Lebenskraft, daß sie auch noch eine zweite Saison durchzuhalten scheint. In der „Scala" startete die Revue „Herrliche Welt". Darin steigt Charon zur Oberwelt empor, um einmal festzustellen, warum heutzutage immer weniger ins Schattenreich kommen. Was fesselt sie ans Leben? Die „Scala" gibt darauf zur Antwort: weil es Girls, Hawaitänze und den Montmartre von Paris gibt. Das ist eine sehr einfache Antwort auf gewisse Welträtsel, aber sie hat im praktischen Theatersinn den Vorteil, daß sie viel Anlaß zu Balletts gibt. Schöne Frauen tanzen im Kostüm von Fechterinnen und die Scalagirls haben dafür einen wochenlangen Fechtkursus durchmachen müssen. Dann zeigen sie sich als Hawaierinnen und ein Lichtzauber hat das Wunder vollbracht, daß ihre weißen schlanken Körper plötzlich wie in tiefes Schwarz getaucht erscheinen. Hernach müssen sich die exotischen Mädchen in flotte Pariserinnen verwandeln, die am Montmartre einen ungewöhnlich dramatischen Apachentanz erleben, nachdem Trude Hesterberg ein scharf pointiertes Chanson gesungen hat. Sie ist wohl heute die beste Chansonsängerin, die wir haben, wenn nicht Claire Waldoff wäre. Diese urkräftigste Berlinerin hat eben einem alten Berliner Theater zu neuer Blüte verholfen, dem Wallnertheater an der Jannowitzbrücke. Hier hat einst die Berliner Posse ihre großen Tage erlebt. Später wurde aus dem Haus das Schillertheater Ost. Nach wechselvollen Schicksalen stand das Theater jahrelang leer. Nun haben mutige Frauen den Staub von den alten Plüschsesseln gefegt. Die eine davon ist Inge van der Straaten, die drei Jahre lang das Theater am Kurfürstendamm betreute. Dort wurde sie von ihrer Kollegin Agnes Straub ausgemietet, die eine künstlerisch höchst ruhmvolle, aber finanziell verlustreiche Direktionskarriere begann, die immerhin acht Monate durchhielt. Jetzt hat sie längst wieder den Direktionssessel geräumt und die mutige Inge van der Straaten hat den noblen Kurfürstendamm mit dem volkstümlichen Berliner Osten vertauscht. Ihr Eröffnungsstück sind die „Drei alte Schachteln", die sie in einer überaus vergnügten und sauberen Aufführung herausbringt. Ihr Star ist Claire Waldoff. Was steckt doch für ein unbändiger Humor in der Frau, welche Lebenskraft und welche künstlerische Gestaltungsfülle! Das Publikum ist aus dem Häuschen. Dabei hatte man Claire schon totgesagt. Erstens im feindlichen Ausland, zweitens in Berlin. Claire trat nämlich neulich in einem Berliner Großvarietee auf, war unglücklich zwischen Zauberern und Tänzern plaziert und in der Auswahl ihres Repertoirs so gehemmt. Vorschnelle Urteiler wollten sie schon ad acta legen. Nun zeigt sich im Wallner-Theater, theater, daß sie gar nicht umzubringen ist. Und es wäre ein Jammer, sie verloren zu haben. Humor ist selten. Claire aber hat ein neues Lied, das Lied vom „Berliner Blut", das der Unsterblichkeit ihres „Hermann heest er" wohl bald Konkurrenz machen wird. Wenn die Leute aus dem Theater nach Hause gehen, singen sie es schon in der Stadtbahn und in der Untergrund:

„Berliner Blut,
Berliner Blut
is jut!
Doch kommt einmal
in Wut
Berliner Blut,
Dann haut Berliner Blut
Euch mächtig
auf den Hut."

Sowohl für das gute wie das wutige Blut hat Claire das richtige Schmunzeln und Zürnen. Da spricht Berlin selber aus ihr und deshalb jubeln ihr immer wieder die Berliner zu.

Nun langen wir morgen abend zum ersten Male den Smocking aus dem Schrank: der Abend der Metropolpremiere ist da. Während Berlin im Olympiafieber schwamm, probten in der Behrenstraße Direktor, Musiker, Sänger, Sängerinnen und Tänzerinnen Tag und Nacht, um als erste durchs Tor der neuen Saison zu marschieren. Berliner Arbeitseifer. Berliner Blut is jut!

Der Berliner Bär.

Reichssender Köln sendet

Sonntag, 23. August.

6,00: Hafenkonzert.
8,00: Funk ins Blaue.
10,00: Morgenfeier aus dem Olympia-Lager der HJ.
10,30: Musik am Sonntag morgen.
11,15: Wir aber sind das Korn!"
11,35: Kleine Kostbarkeiten großer Meister.
12,00: Musik am Mittag.
14,00: Kleine Unterhaltungsmusik.
14,30: Rätselfunk.
15,00: Unser ist das Land.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Ernst und heiter — und so weiter.
19,30: Internationales Aachener Reitturnier.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Volksmusikabend des Reichssenders Köln.
22,30 bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 24. August.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Was brachte der Sportsonntag?
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Schloßkonzert.
14,15: Die Schrammeln spielen.
16,00: Kurkonzert.
17,00: Die Plauderstunde.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Von Stuttgart fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert.
19,00: Tanzmusik.
19,45: Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln.
20,10: Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.
20,45: Zwei Väter und eine Epistel von Goethe.
21,00: Ratshof-Konzert.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00 bis 24,00: Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht".

Dienstag, 25. August.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Kindergarten.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln
13,15: Mittagskonzert.
16,00: Nachmittagskonzert.
17,00: Die Welt im Buch.
17,15: Stimmungsbilder.
17,40: Deutsche Erzähler der Gegenwart.
18,00: Kleine Unterhaltungsmusik.
19,00: Unterhaltungskonzert.
20,10: Operettenfolgen.
20,45: Franz Liszt zum Gedenken.
22,30: Englischer Volksglaube.
22,45: Französische Unterhaltung.

Mittwoch, 26. August.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Konzert auf der Kino-Orgel.
15,00: Für unsere Kleinen.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Unterhaltungskonzert.
18,00: Stätte der Helden — Stätte der Zukunft.
19,00: Beliebte Tenor-Arien.
20,15: Stunde der jungen Nation.
22,30: Nachtmusik und Tanz.

Und wieder blüht die Heide . . .

Nun blüht es wieder rosenrot in der weiten Senne. Und nun setzt denn auch wieder das große Wandern in die sonst so stille Heide ein. Wohin mit der Freude? Nun, die Heide ist weit und schön, am schönsten dort, wo sie nicht gar zu sehr überlaufen ist.

Hinter dem Sennefriedhof treten die Höhenzüge des Teutoburger Waldes zurück. Wie ein gewundenes Band schlängelt sich der breite, sandige Hellweg in sanften Steigungen und Senkungen durch Tannen- und Fichtengehölz. Plötzlich springt er in den Flugsand am Hang, läßt den grünen Fichtenmantel hinter sich und gibt den Blick frei über eine wundervolle Heidefläche, die wie ein Märchen am Wege hockt. In weitem Halbkreis ein Meer von rosenroten Heideblüten! Dahinter, aufgestuft und gegen den hellen Himmel abgegrenzt ein Wälderkranz nach dem anderen, ohne Lücke, ein einziger, grüner Wall. Darüber wandernde Wolken und eine Stille, daß man es unmöglich hält, sie könne je von einem Ton zerrissen werden. Jeder, der offenen Sinnes und mit unbefangenem Herzen wandert, erfährt von dieser seltsamen und eindringlichen Gewalt des Heidelandes. Auch Feldbreiten im hügeligen Gelände, zumal wenn sie durch Knicks und Waldstücke unterbrochen werden, können überaus reizvolle Landschaftsbilder geben — aber das große, freie Gefühl der Unendlichkeit kann doch nur eine weite Heidelandschaft vermitteln. Solche Heidegebiete — unterbrochen von kleinen, anmutigen Wiesentälern, stillen, klaren Sennebächen, grellweißen Heidepfaden, schlanken Alleen weißstämmiger Birken, roten Kiefernstämmen und gespenstigen Wacholderbüschen — gibt es heute noch in der Stapellager- oder Augustdorfer Senne. Durch endlos blühende Heide führt hier der Weg — ganz abseits, ohne einen Menschen, ohne Laut. Nur immer dieser summende, schwirrende Ton, der Kunde gibt von dem Sammeleifer der Bienen.

Langsam senkt sich der Abend herab. Hinter jenem Fichtensaum, der sich so düster und geheimnisvoll gegen das Firmament abhebt, wird es lebendig. Es steigt höher und höher und bald überstrahlt der Mond lächelnd mit seinem Silberglanz die Heide.

Wir aber saßen nach froher Heidewanderung noch lange im trauten Stübchen einer Senneschenke und erst um Mitternacht hallten unsere Heimweglieder über die stille, schlafende Heide . . .

Zweischlingen
die beliebte Gaststätte am Fuße der Hünenburg gelegen.
Besitzer: Heinrich Ellerbrake, Ruf 1013.

Heidekamp Quelle Ummeln
Restaurant und Café
Carl Schröder
Ruf 3536 Bielefeld
Konzert | Beliebter Ausflugsort. Angen. Aufenthalt. Moderne Räume. | Sonntag abends: Tanzeinlagen

Nach einem Ausflug in die schöne Senne finden Sie Erholung im
Gasthof Kracks Besitzer W. Ramsbrock
Fernsprech-Anschluß Nr. 919
Gute Speisen und Getränke. Mittagstisch.

Besuchen Sie den
Dörenkrug in der Dörenschlucht
in der blühenden Heide



Nach Ihrem Heideausflug bekommt Ihnen ein kühler Trunk und ein guter Happen am besten im
Scherenkrug

Gasthof Reker, Friedrichsdorf
das ideale Ausflugslokal
Großer Saal, Garten, Kleinkaliberschießstand
Autobusverbindung Gütersloh-Bielefeld.

Café-Restaurant Grünenwalde
Inh.: Ww. Flöthmann, Brackwede
Telefon 5598
Altbekannter Ausflugsort inmitten herrlichen Buchenwaldes.
Auf schattigen Waldwegen zu erreichen
Schöner Saal u. Gesellschaftsräume.

Zum Besuch ladet ein der
Kreuzkrug
Straße Bielefeld-Paderborn, an der Kreuzung nach Oerlinghausen und Schloß Holte, am Walde gelegen. Schattige Gartenanlagen. Gesellschaftsräume. Sonntags Haltestelle der Städt. Kraftwagen Werkt. Endstation Dalbke in 800 m Entf. Ruf Schloß Holte 87.

Waldgasthaus Schopkebad
Besitzer E. Peters Fernruf Nr. 170
im herrlich. Schopketal gelegen. Für Familien und Vereine eine geräumige Restaurationshalle und gemütlichen Schopkekeller
Bestgepflegte Getränke und Speisen

Wandern Sie durch
Oerlinghausen, dann
bietet Ihnen das
Stadt-Hotel
in Essen und Trinken das Beste.

Dalbker Krug
W. Eikelmann, Ruf 360 Amt Oerlinghaus.
Gastwirtschaft u. Sommerfrische, Touristen, Ausflügler und Vereine finden angenehmen Aufenthalt. Schöner Garten und Kegelbahn. Vorzügliche warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Autobus-Verbindung Bielefeld — Dalbke

Die Heide blüht!
Postauto
Forstfrieden
Donoperteich
fährt Sonntag 9 30 Uhr und Mittwoch 14 Uhr ab Posthof Bielefeld.
Rückkehr 20 Uhr. Fahrpreis: Hin- und zurück 1.60 RM.

Waldwirtschaft Sommerfrische
HABICHTSHÖHE
Besitzer H. Hake
Fernsprecher 984 Amt Bielefeld
Anerkannt angenehmer Aufenthalt
Mitten im Teutoburger Walde

— — — es braucht nicht betont zu werden
Klostermann Inhaber: H. Dopheide
Haltestelle Postauto (Bielefeld-Gütersloh), das beliebte Ausflugslokal mit schönem Garten und dem guten Kaffee usw. zu besuchen.

GaststätteKampeter Senne I am Waldbad
bietet nach erfolgtem Umbau angenehmen Aufenthalt
Jeden Sonntag: Konzert und Tanz

Windelsbleicher Krug am Bahnhof Windelsbleiche
Inhaber: Wilhelm Riesberg
Der Neuzeit entsprechende Restaurations-Räume und Veranda.

Becking-Kaffee — immer frisch immer gut! Rathausstr. 12a.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelische Gottesdienste:

Altstädter Nicolaikirche. 8 Uhr: Vikar Mehrhoff. **10 Uhr:** Pastor Deppe.

Gottesdienst für Schwerhörige. (Altstädter Konfirmandensaal, Eingang von der Rentelstraße aus.) **Sonntag, 10 Uhr:** Vikar Schäfer, Jakobus.

Pauluskirche. 8 Uhr: Pastor Quistorp. 10 Uhr: **Pastor** Lic. Dr. Lutz. — 11,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Johanniskirche. 8 Uhr: Pastor Lic. Dr. Lutz. **10 Uhr:** Pastor Niemann. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 8,30 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: **Gottesdienst,** Pastor Quistorp. 11,15 Uhr: Taufen.

Lutherkirche. 8,15 Uhr: Gottesdienst, Pastor **Jörgens.**

Neustädter Marienkirche. 8 Uhr: Pastor Busse **(Jakobus).** 10 Uhr: Pastor Kuhlo. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. 8,15 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jörgens. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Busse. 11,30 Uhr: **Kindergottesdienst.** — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. 10 Uhr: Pastor Barnstein. — 11,30 **Uhr:** Kindergottesdienst. — Dienstag, 8,15 Uhr: Bibelstunde, Eggeweg 67.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Pastor Mund. 11,15 **Uhr:** Taufen.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8,30 Uhr: (Assapheum) **Pastor** Lethaus. 9 Uhr: Pastor Wilmanns. 10 Uhr: (Assapheum oder Waldkirche) Pastor Tegtmeyer. — **Montag,** 20,15 Uhr: Gosen, Gemeindebibelstunde.

Waldheim Waterbör. 10 Uhr: Gottesdienst, Vikar **Mehrhoff.**

Wellensiek. 9,30 Uhr: Gottesdienst, Vikar Hinbrich. **10,45 Uhr:** Kindergottesdienst.

Johannesstiftsgemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor **Lichtenthäler.** 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor **Lichtenthäler.**

Elim-Kapelle in Bielefeld-Subbrack. 10 Uhr: Pastor **Brück.** 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiftskirche Schildesche. 8 Uhr: Frühgottesdienst, **Pastor** Dahlmann. 10 Uhr: Pastor Hopmann. 11,30 **Uhr:** Kindergottesdienst.

Evangelische Kirche Brackwede. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Münter. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, i. V. Pastor Conrad-Bielefeld.

Senne I (Kirchl. Gemeindehaus). Vormittags 9,30 Uhr: Pastor lic. Gronau, anschl. Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde in Heimatglück.

Evangelische Kirche Stieghorst. 9,30 Uhr: Gottesdienst. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. **Bibelstunden:** Mittwoch, 8,30 Uhr: Stieghorst, Donnerstag, 8,30 Uhr: Hillegossen.

Katholische Gottesdienste:

St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 20,00 Uhr: Andacht.

Liebfrauenkirche, Fritz-Reuter-Straße 1. 7,30 Uhr: Meßopferfeier mit Ansprache. 10,00 Uhr: Asperges, Hochamt mit Predigt. 20,00 Uhr: Liturgisches Abendgebet.

St. Andreaskapelle, Stapenhorststraße 21. 6,00 Uhr: Hl. Messe. 14,30 Uhr: Andacht.

St. Marienkirche, Sieker, Elpke 53. 10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Städt. Schule, Wellensiek. 8,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

St. Josephskirche, Horst-Wessel-Straße 7. 6,00 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.

St. Johannes-Baptist-Kirche, Schildesche, Ringenbergstraße 12. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und Hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Brackwede. 7,00 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 8,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht, daran anschließend Standespredigt für die Frauen und Mütter.

Bartholomäuskapelle, Senne I. 9,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

Sonstige Gottesdienste:

Evangelische Gemeinschaft, Augustastraße 2. 10 Uhr: Prediger Rappe. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Uebung des Gemischten Chors. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule, Eingang Schulstraße. 10,15 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Schöne.

Baptisten-Gemeinde, Rohrteichstraße 14 (Eingang Gerichtstraße). 9,30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr: Missions-Gebetstunde, Prediger Lehmann.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung, Düppelstr. 13. Gottesdienste: Sonntag, 10,30 und Mittwoch 20,30 Uhr.

Erste Kirche Christi Wissenschafter (Christliche Wissenschaft), Gr. Kurfürstenstraße 91 (Vortragssaal). Gottesdienste: Sonntag 10,30 Uhr. Mittwoch 20,30 Uhr.

Christliche Versammlung, Rohrteichstraße 10. Sonntag, 16 Uhr: Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung), Am Sparenberg 12. 10,30 Uhr: Menschenweihehandlung. — Dienstag, 9.00 Uhr: Menschenweihehandlung.

Methodistengemeinde, Hermannstraße 24. 9 Uhr: Kindergottesdienst, 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Prediger Bitter. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Prediger Mehner. 18 Uhr: Predigtgottesdienst, Prediger Mehner.

Heilsarmee, Herforder Straße 31. 10,00 Uhr: Heiligungsversammlung. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 18,00 Uhr: Freigottesdienst (Schillerplatz). 20,00 Uhr: Heilsversammlung. — Freitag, 20,00 Uhr: Heiligungsversammlung.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinden. Bielefeld, Große Kurfürstenstraße 57: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Wellensiek 118: Sonntag 16 Uhr und Mittwoch 20,30 Uhr. Sieker, Taubenstraße 11: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Stieghorst, Flensburger Straße (Ecke Detmolder Straße): Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20.30 Uhr. Kammerratsheide Nr. 4: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Ubbedissen Nr. 170: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20 Uhr. Theesen Nr. 23: Sonntag 16,30 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Oberjöllenbeck 306: Sonntag 16,30 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Brake, Bahnhofstraße 170: Sonntag 9 und 16.30 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Steinhagen Nr. 473: Sonntag 9 und 16 Uhr, Donnerstag 20,30 Uhr. Brackwede, Bergstraße 9c: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Sennehof Nr. 410: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Ummeln Nr. 105: Sonntag 9 und 16 Uhr Mittwoch 20,30 Uhr.

Briefkasten

H. L. N. Das Aufspringen der Gläser läßt darauf schließen, daß die Sterilisierungsvorschriften nicht genau genug beachtet wurden. Pilze müssen gut gewaschen, große in Scheiben geschnitten werden. Im Emailletopf werden sie 15 Minuten in wenig Wasser vorgekocht. Dann heiß in die Gläser füllen, Brühe etwas salzen, durchseihen und darübergießen. 60 Minuten in engen, 75 Minuten in weiten Gläsern bei 98 Grad sterilisieren.

1111. Wenn Sie noch einen Mieter in Pension nehmen, wird Ihnen die Hauszinssteuer nicht weiter gestundet werden, da die Voraussetzungen in diesem Falle fortfallen und Sie nicht mehr als bedürftig erscheinen.

K. H. Sch. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Ansprüche sofort bei dem Direktor der Anstalt anzumelden. Es kommt hier zweifellos die Haftpflichtversicherung in Betracht, die für die Schüler der Anstalt abgeschlossen worden ist.

W. Bielefeld. Wir sind auf Grund Ihrer Schilderung des Sachverhalts der Ansicht, daß der Vermieter infolge fahrlässigen Verschuldens gemäß § 823 BGB. haftbar ist, da der Unfall bei Vorhandensein eines Geländers sehr wahrscheinlich nicht eingetreten wäre. Der Vermieter hat in jeder Weise für den sicheren Verkehr in seinem Hause zu sorgen; dazu gehört auch die Anbringung eines Geländers an der Treppe.

F. K. 26. Ihre Ansicht ist richtig. Da drei Familien im Hause sind, kann jede Partei in der dritten Woche waschen, wie dies ja auch in Ihrem Falle bisher geschehen ist. Der Vermieter kann nun nicht plötzlich eine Aenderung einführen.

H. H. 610. Der Fürsorgeverband kann nach dem Tode Ihres Vaters die Erstattung der Fürsorgekosten aus dem Nachlaß beanspruchen. Ihr Pflichtteilanspruch wird jedoch dadurch nicht berührt, so daß also Ihre Schwester auf jeden Fall zur Auszahlung der 1500 RM. an die Geschwister verpflichtet ist. Weitere Schritte können Sie leider im vorliegenden Falle nicht unternehmen, da Ihr Vater über sein Vermögen frei verfügungsberechtigt ist.

B. B. 202. Wenn die Stallung zusammen mit der Wohnung vermietet worden ist, kann dem Mieter dieselbe ohne sein Einverständnis nicht ohne weiteres abgenommen werden.

A. L. K. Die längste Brücke befindet sich in Amerika. Sie ist zehn Kilometer lang und verbindet Havanna mit Florida. Sie heißt Knight-Kay-Brücke.

A. O. K. Sie können in alten Büchern lesen, daß ungefähr im 16. Jahrhundert in den Apotheken ein Oel verkauft wurde, das aus Regenwürmern gewonnen wurde. Dieses Oel sollte gute Dienste gegen Rheumatismus leisten. Auch bei den Chinesen war dieses Oel gebräuchlich.

Der Mantel für den Übergang



Morgennebel und fallendes Laub mahnen uns, kein blindes Vertrauen mehr in die letzten schönen Tage zu setzen. Der Herbst kommt, da hilft uns alles nichts. Kümmern wir uns um einen warmen Mantel für den Übergang!

Die neuen Mäntel sind aus lockeren und rauhen Stoffen, oft von Noppen durchsetzt, selbst bei Panama- und Diagonalgeweben. Für pelzlose Mäntel in der Art der Kamelhaarmäntel werden Veloursstoffe in schönen, gedämpften Farben genommen: Resedagrün, Bleu, ja sogar Rot. Das ist so recht eine Mode für schlanke Jugend. Fraulicher wirken schwarze Stadtmäntel aus Fresko- und Boucléstoffen und den neuen Stoffen mit glänzenden Mohaireffekten. Diese Mäntel haben Pelzkragen aus Whitecoat, Seal oder Caracul. Eine dritte Sorte Mäntel sind die sportlichen Mäntel aus sehr grobem Fischgrat in Grau und Braun.

Alle Mäntel umschließen schmal die Figur und halten sich — trotz der prophezeiten neuen Glockenweite — unten noch ziemlich eng. Weit sind nur ihre Ärmel. Und zwar liegt diese Weite unterhalb des Ellenbogens. Mit hohen Stulpen, Querteilungen, Falten, Ausnähern wird sie auf immer wieder andere Weise erreicht. Die Schultern bleiben betont breit. Ärmelstützen aus Gaze und Watte helfen im Verborgenen hierzu.

Fast jeder Mantel ist so eingerichtet, daß man ihn offen oder geschlossen tragen kann. Das erweist sich bei wechselndem Wetter als recht angenehm und läßt den Herbstmantel sich auch später im Winter bewähren.

Am meisten Spaß scheinen der Mode die Taschen zu machen. Was sie sich da an amüsanten neuen Formen ausgedacht hat, übertrifft alle Erwartungen. Drei bis vier Taschen sind das Normale. Und was für Taschen! Unendlich viel könnten wir hineintun — wenn wir sie ernstlich benutzen dürften! Aber darunter litte der gute Sitz. Manchmal täuscht eine einzelne Tasche auch gleich zwei oder drei Taschen übereinander vor.

Neben den langen Mänteln macht uns die Mode mit losen Dreiviertelmänteln die Wahl schwer. Ehe Kälte einsetzt, ist ein Komplet aus noppigem, haarigem Wollstoff, das sich aus Kleid und gleichem Dreiviertelmantel zusammensetzt, ein angenehmer Laufanzug. Überboten wird er höchstens von einer dreiviertellangen Pelzjacke. Wer hätte nicht gern so ein elegantes Kleidungsstück! Immerhin ist ihre Anschaffung nicht so schwierig, wie manche glaubt, denn es besteht durchaus die Möglichkeit, eine solche Jacke aus preiswertem Fellstoff anzufertigen. M. Cl.

Der Komplettmantel ist dreiviertellang und weit. Seinen Kragen belegt Embroslamm von gleicher Farbe. Ullstein-Schnittmuster M 2536

Ein kurzer Pelzmantel in Dreiviertellänge. Bogenrand und Stehbündchen sind das Neue an ihm. Ullstein-Schnittmuster M 2530

Sportmantel. Die Passentelle erinnern an einen Trenchcoat. Auch hochgeschlossen wie die kleine Ansicht tragbar. Ullstein-Schnitt M 2504

Der neue Kelchkragen des Flauschmantels läßt sich offen tragen. Siehe Bild oben. Neu sind auch die Ärmel. Ullstein-Schnitt M 2512

Sportlicher Wintermantel aus dickem Fischgrat. Im Rücken gegürtet. Geschlossene Ansicht oben. Ullstein-Schnittmuster M 2517

An dem warmen Mantel ist der Pelzkragen auf zweierlei Art zu tragen. Neue Taschenform, neuartige Ärmel. Ullstein-Schnittmuster M 2519

Modische Stoffe in Wolle Seide Kunstseide

Sämtliche Zutaten für die Hausschneiderei und die praktischen Ullstein-Schnitte

ALSBERG

Das Kraftfahrzeug

Und morgen:

Hohensyburg-Rundstreckenrennen

Eine zehnjährige glänzende Aufwärtsentwicklung — Interressantes Treffen westdeutscher Nachwuchs- und Lizenzfahrer auf idealer Strecke – Erstmalig Sonderlauf der Hitler-Jugend in der Klasse bis 125 ccm. — 180 Nennungen

Das Hohensyburg-Rundstreckenrennen ist nicht erst von gestern. Aus einer Reihe von Vorläufern, von denen als die bekanntesten das Freudenberger Dreieck-Rennen, Selbecker Bergrennen und Lippe-Rennen zu Beginn aller ernsthaften motorsportlichen Betätigung in Westdeutschland standen und zum ersten Mal breitere Kreise erfaßten, entstand 1925 die erste Großveranstaltung: „Hohensyburg-Rundstreckenrennen! Zwar erwies sich in den ersten Jahren die neu gewählte Strecke Wittbräucke — Gut Reichsmark — Lemberg — Zeche Gottessegen — Schanze — Herdecker Bach als ein guter Griff und verfehlte auch nicht die Anziehungskraft weder auf Fahrer noch Zuschauer, aber ungefähr seit dem Jahre 1931, als nach zweijähriger Pause wieder ein offenes Hohensyburg-Rennen gestartet wurde, traten die Mängel dieser Strecke — gefährlich enge Stellen und Kurven, ungeheurer Aufwand für Absperrung sind wohl die wichtigsten — immer klarer zu Tage. Die erheblich emporgeschnellten Geschwindigkeiten gaben den Anforderungen, die man an eine Rennstrecke stellen mußte, ein neues Gesicht. Von nicht geringerer Bedeutung für den Erfolg der Veranstaltung war die Tatsache, daß auf der 15,6 km langen Strecke die Fahrer nur in verhältnismäßig langen Abständen den Kurs rundeten, wenn es dem Ende eines Rennens zuging. Naturgemäß erhöhte das nicht nur die Spannung und den Reiz für die Zuschauer. Immerhin war auch diese Strecke nicht langsam:

Hans Stuck stellte noch im letzten Jahre auf Mercedes-SSK die u. W. hier nicht übertroffene Bestleistung mit rund 115 Kilometerstunden auf.

Nun, das Rundstreckenrennen bei der Hohensyburg hat, nachdem 1933 kein Rennen gefahren wurde, im folgenden Jahre auf dem jetzigen Straßendreieck Westhofen — Garenfeld — Heideweg — Betonstraße eine desto glanzvollere Auferstehung erlebt. Mit erheblichen Mitteln wurde dieses 5,5 km lange Straßenstück in einen Zustand versetzt, der das Entzücken jeden Kraftfahrers bilden muß: Viele langgezogene Kurven, die alle vorbildlich ausgebaut sind, aber dem Fahrer jede Möglichkeit geben, Mut und Können unter Beweis zu stellen; beträchtliche Höhenunterschiede und eine fast völlig ebene, fast zwei Kilometer lange Betongerade, auf der jeder Motor die Spitze seiner Leistung hergeben kann, sind die wesentlichsten Merkmale dieser Rennstrecke. Tadellos und griffig der Belag, der mehrfach zwischen Beton, Kleinpflaster und Teermakadam wechselt. Lediglich die Kleinpflasterkurve bei Westhofen dürfte bei beginnender Nässe besondere Vorsicht verlangen.

Ein

Blick durch den Maschinenpark

bei einem Hohensyburg-Rennen erschließt sogleich die Charakteristik und den besonderen Wert dieser Geschwindigkeitsprüfung: Mit Mühe und Ausdauer und Liebe sind viele Seriensportmaschinen getrimmt und „frisiert“. Sie stellen das Hauptkontingent der Ausweisfahrer und sind auch unter den Rennmaschinen der Lizenzler sehr stark vertreten. Mit ihnen vollzieht sich die erste Scheidung und Entscheidung bei den vielen im Lager der Ausweisfahrer, die sich berufen fühlen: die Scheidung nach

Können oder Nur-Wollen.

Auch bei den Lizenzfahrern ist man „unter sich“, was die Materialfrage angeht, die jeder nach bestem Vermögen und Wissen zu lösen hat, ohne befürchten zu müssen, daß eine in technischer Hinsicht auf das beste ausgestattete Fabrikmannschaft schon im voraus alle Siegchancen für sich beansprucht. Und darin liegt der tatsächlich große Wert des Hohensyburg-Rennens:

Es ist für den zum ersten Mal das Startkommando zu einem Straßenrennen hörenden Mann eine ernsthafte Erprobungsstätte

seines Könnens und vielleicht Sprungbrett zu weiteren Erfolgen, die ihn nach Jahren in die erste Reihe unserer Rennfahrer eingliedern können. Für den Fahrer, der seine Anfangserfolge bereits hinter sich hat und sich Lizenzfahrer nennen darf, bietet das Rennen die Möglichkeit, ohne Handicap in einen so offenen Kampf zu gehen, wie ihn die nicht vermeidbare Maschinenfrage bei einem Straßenrennen überhaupt ermöglichen läßt. Diese Rennen brauchen wir!

Es wäre völlig verfehlt, diese Veranstaltung, bei dem die „Kanonen“, abgesehen von den westdeutschen Fahrern, die vollzählig antreten, nur andeutungsweise vertreten sind, für weniger interessant als andere zu wähnen. Im Gegenteil: Gerade die Angeglichenheit von Fahrern und Fahrzeugen sorgt bei einer so kurzen Strecke für

dauernde und spannende Kämpfe,

besonders, wenn das Herz auf dem rechten Fleck sitzt. Und da braucht man sich keine Sorgen zu machen! Für viele, die das Rennen von einer fahrtechnischen Warte aus verfolgen, ist das allmähliche Sicheinfühlen in eine bestimmte Kurve von Runde zu Runde bei den Neulingen, das hundert- und tausendmal zu verfolgen ist, ein besonders interessanter Punkt, besonders auch durch den Vergleich mit dem ausgefeilteren und sauberen Stil der Lizenzfahrer.

Die Bedeutung des Nachwuchscharakters des Hohensyburg-Rennens wird durch einen Sonderlauf der Hitler-Jugend in der Klasse bis 125 ccm wirksam unterstrichen, die so wohl erstmalig Gelegenheit haben, Schneid und Fahrkunst vorzuführen.

Das Rennen wird auch in diesem Jahre für Sportwagen und Motorräder stattfinden. Es hat mit einer

Nennungsziffer von 180 Meldungen

eine gute Besetzung gefunden. Rund 80 Nennungen gehören der Kategorie der Ausweisfahrer an. Das Ruhrgebiet mit seinen dichtbevölkerten und der Rennstrecke ziemlich nahegelegenen Städten entsendet die meisten der Fahrer. Auch Ostwestfalen ist hier vertreten. So startet auf NSU-Fiat der Bielefelder Steinmeyer und auf BMW der Gütersloher Kleßmann. Auch der Vorjahrssieger Roese (Düsseldorf) geht wieder auf BMW an den Start. Lütkemaß-Rheda steuert einen Eigenbau in der Wagenklasse über 2000 ccm. Bei den Sportwagen sei auf Berg (Altena) hingewiesen, der mit dem einstigen Alfa Caracciolas die besten Aussichten auf den Sieg und Bestzeit der Sportwagen und vielleicht auch des Tages hat.

Von den Lizenzfahrern seien genannt: Demandt (Deutz) auf DKW, In der Elst (M.-Gladbach) auf Rudge, Lottes (Marburg) DKW, Schneider (Düsseldorf) auf Velocette, Kate (Detmold) auf Imperia, Zwolle (Datteln) auf Norton, Burge (Bochum) auf Imperia.

Nach der Ausschreibung haben Start und Ziel eine Verlegung gegenüber dem Vorjahr erfahren. Gestartet wird morgen vom Ostende der Betonstraße, während das Ziel kurz vor dem westlichen Uebergang in die Kleinpflasterkurve errichtet ist.

Für die Zuschauer bieten die Hänge an dem Gefälle zwischen Heidewegkurve und Betonstraße wie überhaupt fast alle Plätze rings der Strecke gute Sichtmöglichkeiten. Wer sich für Geschwindigkeiten begeistert, wird sich am Rande der Geraden aufstellen, auf der die 150-Kilometer-Grenze sicherlich oft überschritten wird.

Wegen des zu erwartenden Besucherandranges sind zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs Umleitungen vorgesehen, damit zu dem um 9 Uhr beginnenden Rennen der Ausweisfahrer das Heranbringen von Fahrzeugen und Menschen an die Strecke ohne Stockungen abgewickelt werden kann.

Gute Aussichten für die Sechstage-Fahrt

Fahrer und Maschinen von Format — Auch Müller-Bielefeld dabei

Mit einem wert- und mengenmäßig ganz hervorragenden Aufgebot ziehen die deutschen Farben in die sechstägige Gelände- und Zuverlässigkeitsprüfung der europäischen Nationen, die in der zweiten Septemberhälfte in den Bergen des Schwarzwaldes und der Voralpen ausgetragen wird. Die Internationale Trophäe, die als wichtigster und am heißesten umstrittener Mannschaftswettbewerb die größte Aufmerksamkeit auf sich konzentriert, verteidigen die Fahrer auf den Maschinen, die sie gewannen bezw. seitdem erfolgreich alle Angriffe auf sie abschlagen konnten: Weltrekordmann Henne und Stelzer, beide auf der 500 ccm BMW-Solomaschine und Krauß, der eine alte Tradition von Mauermayer übernahm und fortsetzte, mit Müller im Seitenwagen der BMW. Eine Mannschaft, die mit den Gesetzen und der Auswertung aller Möglichkeiten einer Sechstagefahrt durch und durch vertraut und auf sie „eingefuchst“, ist auf Rädern, die gleichermaßen schnell und ausdauernd sind.

Nicht minder gute Eisen hat die deutsche Industrie im Feuer der anderen Wettbewerbe. Um die Silbervase kämpft je eine Mannschaft von DKW und NSU. Geiß, Winkler und Kluge, die vorbildliche „Renn- und Geländemannschaft“ war im Vorjahre die einzige Mannschaft, die mit einem unbeschriebenen Strafpunktkonto das Ziel geschlossen erreichte. Ihre Viertellitermaschinen sind aus der Renn-DKW entwickelt, geländegängig und ohne die Empfindlichkeit der Rennmaschine. — Auch auf der 350 ccm NSU sitzen schnelle Leute, die ebenfalls ein Wörtchen mitsprechen dürften: Heiner, Fleischmann, Knees und Pfeiffer.

Dann greift DKW noch mit zwei weiteren Mannschaften in den Kampf um die „Große Goldmedaille“ der FICM ein. In der 175-ccm-Mannschaft sind es Scherzer, Koehler und Faehler, den viele von der ersten 200-Kilometer-Fahrt als Spitzenreiter des gesamten Feldes noch in der Erinnerung haben werden. Die andere Mannschaft besteht aus 500-ccm-Maschinen, bei denen ebenfalls die Rennmaschine Pate gestanden hat. Ischinger, Kirchberg und H. P. Müller-Bielefeld sind die Steuerleute, dieselben, die mit der Halblitermaschine in der Winterprüfungsfahrt im Februar d. Js. die silberne Mannschaftsmedaille errangen.

Drei Fahrer auf 600-ccm-Gespannen bilden eine weitere NSU-Fabrikmannschaft: Oettinger, Walter und Dunz, denen der Harz und dergleichen Strecken nicht ganz unbekannt sind. In einer dritten NSU-Mannschaft vereinigen sich der Beiwagenspezialist Mehner-Berlin auf der 600 ccm NSU, Böhm und T. Fleischmann auf der 250er zu einem gemischten, aber beachtlichen Trio.

Die Firma Zündapp ist durch zwei Mannschaften vertreten. Julius von Krohn führt in der einen die 800 ccm-Beiwagenmaschine neben zwei 500 ccm-Sportmodellen. Die zweite Mannschaft besteht aus Viertellitermaschinen.

Eine Puchmannschaft, die gewohnt ist, auf jeder Veranstaltung tadellos durchzukommen und die bereits 1935 die Goldmedaille der Sechstagefahrt eroberte, nimmt mit gut fundierten Aussichten auch in diesem Jahr teil. Ihre Fahrer sind die Puch-Spezialisten Günther jr., Stoltze und Stumfoll.

Ostfriesische Gelände- und Orientierungsfahrt

Die Motorbrigade Nordsee des NSKK hat ihre diesjährige zweite Großveranstaltung in das Küstenland der Nordsee mit Start in Aurich und Ziel in Wilhelmshaven verlegt. Gestaltung der Aufgabe, Wertung und Organisation halten sich in demselben Rahmen wie bei der „Orientierungsfahrt im Weserbergland“ im Mai d. J. und setzen eine gewisse Geländeerfahrung und Orientierungssinn voraus. Unter den zahlreich eingegangenen Nennungen, von denen neben dem NSKK die Wehrmacht einen Großteil stellt, sind diesmal die Marine-Abteilungen besonders stark vertreten. Auch aus den Grenzgebieten und außerhalb der Brigade Nordsee, aus Hannover, Osnabrück und dem Ravensberger Land kommen die Fahrer in Aurich zusammen.



Bei Regenwetter gebrauchen Sie den guten **Bosch-Wischer.** Lassen Sie denselben einbauen bei

Knop & Haselhorst
Autolicht-Werkstätten, Bielefeld.
Elsa-Brändström-Straße 15, Ruf 6151
(Brüderstraße)

„WENDOL“
das gute Benzol-Benzin-Gemisch
Chemische Fabrik Lichtenberg A.-G. Hamm
Verkaufs-Abteilung Bielefeld:
C. Heinrich Mühlenweg & Co. G.m.b.H.
Brackwede . Telefon 361 Amt Bielefeld
Benzol · Benzin · Gasöl · Autoöle

WZ seit 125 Jahren im Dienste der Werbung!

Gumasit-KALT-VULKANISIER-ANSTALT
Gebrauchte Reifen aller Größen stets am Lager
Buddestraße 19, Eingang Maybachstraße // Fernruf 2736

Bielefelder
Dampf-Vulkanisier- und Protektorwerk
Inh.: H. Stieghorst
Herforder Str. 29, Eingang Zimmerstr., Ruf 4357
Neu-Gummierung von Personen- u. Lastwagenbereifung in geschlossener Formheizung, Reifenlager, Zubehör
Oele, Olex-Tankstelle, Garagen
Herstellung rutschfreier Reifen nach Rutschni-Adersol-Verfahren.



Aluminiumteile
Ihres Autos schweißt gut und billig
Tiberias-Werkstätten
Bethel bei Bielefeld . Telefon 3911

Ihr Fahrlehrer

KARL TIEMANN
BIELEFELD Jöllenbeckerstr. 8 Luisenstrasse 89 RUF 4448

Walter Kley
Fahrschule
Bielefeld, Spinnereistr. 5
Ruf 5957

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle
Bielefeld Petristr. 32

ERNST RUCKWARTH
BETRIEBSSTOFF-GROSSHANDLUNG
FERNRUF 6262 — SCHILLERPLATZ 5-6

Auto-Ersatzteile
Gebraucht, liefert billigst
Autoverwertung HEINZ SIEGER
Bielefeld, An der Poltenau, Fernruf 414

Wir garantieren



hohe Kilometerzahlen ohne Reparaturen
Unser jetziger **3 Tonner** in neuer Ausführung
bietet unbedingte Gewähr für Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit entsprechend den Erfordernissen im Fernverkehr.
2t Diesel-Fahrgestell o. w. 5380.-
3t Diesel-Fahrgestell o. w. 7400.-
4t Diesel-Fahrgestell o. w. 11980.-
HL DIESEL
Hansa-Lloyd
der gute Lastwagen für Anhängerbetrieb
Fabrikvertretungen: **A. & A. Wirth, Bielefeld,** Herforder Straße 72/74 . Telefon 3377
Albert Fislake, Bielefeld, Gr. Kurfürstenstr. . Tel. 1322/23
Ecke Jöllenbecker Straße

Im Sonntag

Nr. 196 — 126. Jahrgang | Beilage der Westfälischen Zeitung | Sonnabend, 22. August 1936

Der Leutnant-Hauptmann / Von Otto Brües

Es gehörte zu den Passionen des Freiherrn von Kerkhoven, seine Gäste selbst durch sein Anwesen zu führen, das sich, von einem Obstbaumwall umgeben, von der großen Landstraße nach Kleve bis an den Rhein hinabzog, so stattlich und in sich mannigfaltig, daß es bei geschickter Verwaltung alle Unbill der Zeiten überdauern konnte; wie es ja bis auf den heutigen Tag geschehen ist. Dieser Rundgang war wohlüberlegt, er begann nicht irgendwie, um irgendwo zu enden, sondern er verlief nach einem festen Plan.

Daß er in der Ahnengalerie begann, beruhte bei dem hohen Alter der Familie durchaus nicht auf einem unangebrachten Stolz; übrigens handelte sich's nicht eigentlich um eine Galerie. Der Festsaal des Hauses — jener in dem ein Vorfahr des Hauses einst den jungen König Friedrich II., der damals noch nicht der Große hieß, und den Philosophen Voltaire vom nahen Schloß Lauersfort her empfing, — der Festsaal selbst also war sehr schmal, er verband zwei Quertrakte des Gebäudes; und zwischen den Fenstern hingen die Bildnisse der Kerkhovens, nicht nebeneinander, dazu war der Raum nicht groß genug, übereinander, zu Türmen von stattlichen Männern und Frauen aufgereiht.

Die meisten Vorfahren des Barons waren in kräftiger Lebensmitte gemalt worden, wie sich das von selbst versteht; ein jeder wollte möglichst vorteilhaft neben den gewichtigen Ahnen in die geheimnisvolle Kette der Herkunft eingefügt sein.

Ein einziger Kerkhoven, Rochus, geboren 1700, war in der Blüte der ersten Jugend dargestellt; ein Offizier der Garde, in der Frische seiner Haut, in der Ungeprägtheit seines Antlitzes, kurzum, in seiner Milchbärtigkeit zweifellos ein Jüngling von siebzehn, achtzehn Jahren; den Rangabzeichen nach aber ein Hauptmann. Nicht nur der Hausherr verweilte jedesmal längere Zeit vor diesem Bild kühner Jugend, holden Fähnrichtums; auch jeder Besucher sah sich ohne äußere Nötigung gezwungen, dem Rätsel nachzusinnen, das sich aus dem angedeuteten Widerspruch zwischen der Jugend dieses Rochus und seiner militärischen Bedeutung ergab.

Auch wurde dieser Widerspruch noch vergrößert, und ein wenig ins Komische gebogen dadurch, daß Elisabeth Katharina, die Gattin dieses Kerkhoven, gleich den andern Frauen etwa in ihrem dreißigsten Jahr dargestellt war, als eine reizvolle, doch schon üppige Dame, die, fünf Jahre nach ihrem Mann geboren, nach dem trügerischen Urteil des Bildes doppelt so alt schien. Kerkhoven verfehlte niemals, den Gast, mit dem er seine tour du maitre zum erstenmal unternahm, durch eine genaue Angabe der fraglichen Daten weiter zu verwirren. Die zweite Station des Rundgangs, bei der der Freiherr sich besonders lange aufhielt, war ein hoher, bauchiger Schrank in seinem Arbeitszimmer. Als ob sich's um die Auslage eines Museums handle, lagen auf den einzelnen Brettern säuberlich nebeneinander und durch Beschriftung besonders kenntlich gemacht, allerlei Gegenstände, die im Leben der Kerkhovens eine Rolle gespielt haben mochten; wie die tibetischen Gebetstrommeln eines andern Rochus, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Asien durchstreift hatte, und sozusagen als buddhistischer Priester heimgekehrt war. So der Griff eines Kürassierpallaschs, der einem Kerkhoven in der Schlacht bei Vionville aus den Händen geschlagen wurde; so zwei Eiserne Kreuze jener Kerkhovens, die im Weltkrieg fielen, einer im Westen, der andere an der Ostfront.

Aber nicht diese Dinge zeigte der Baron. Dafür hob er jedesmal den Rumpf einer holzgeschnitzten Taube aus dem Schrank, ein nicht sonderlich kunstvoll geschnitztes Ding. Ein Flügel war herausgerissen, von einem zweiten sah man den Ansatz, oben auf dem Rumpf eine kleine Oese, an der das Holztierlein gehangen haben mochte; es war wohl einmal über und über mit weißer Farbe sorglich angestrichen, doch die Lackschicht abgeblättert. So leuchtete das hölzerne Täubchen im natürlichen Weiß des Lindenholzes, und sah trotz der abgerissenen Flügel nicht etwa ärmlich gerupft aus.

Kerkhoven gab seinen Gästen das Holztierchen jedesmal in die Hand und sagte dabei: ‚Sehen Sie sich's gut an! Wir wollen noch darüber sprechen!"

In der ansehnlichen Bücherei des Freiherrn, die aus der Liebhaberei so manchen Jahrhunderts zusammengeronnen war, holte Kerkhoven einen Schweinslederband vom Regal; er las den Titel laut, es waren die „Christlichen Erweckungen des dreyfachen Leidens Christ Jesu, des Sünders und des Teufels sowohl den Predigern als andern christgläubigen Seelen zur besonderen Bequemlichkeit", verfaßt von Hochwürden Jeremias ten Brincken.



Palucca tanzt . . .

„Sehen Sie", sagte der Freiherr, „ten Brincken war Kerkhovenscher Pfarrer unten im Dorf, rechtgläubig, aber schon beinahe ein Pfahl von Rechtgläubigkeit; übrigens sah er auch aus wie eine Zaunlatte, lang und hager. Seiner Christlichen Erweckungen erstes Stück brachte er meinem Vorfahren, dem Matthys Kerkhoven; der soll's gern gelesen haben. Mir ist das Zeug zu fromm, ich mag die Leute nicht, die vom lieben Gott mehr wissen als er selber. . . ."

Man ging dann in den Park, eine weite Anlage aus drei großen, von Baumreihen umstandenen Wiesen, die sich bis an den Rhein hinabzogen; es kam vor, daß die hohe basaltene Flutmauer, die den Besitz zum Ufer hin abschloß, vom Hochwasser erklommen und überspült wurde. Kerkhoven führte seine Besucher an eine kleine vierkantige und nach oben verjüngte Steinsäule; sie lag so, daß man durch zwei in den Baumbestand geschlagene Lichtungen das Gutshaus und das alte Kirchlein erblicken konnte, an dem einst Hochwürden ten Brincken seine Christlichen Erweckungen als Predigten vortrug. Dieses kleine Gotteshaus war dann jedesmal das nächste Ziel der Wanderung.

Es lag von einer Hecke umfriedet mitten im Kerkhovenschen Anwesen und wurde nur noch bei Familienfesten benutzt: bei Taufen, Einsegnungen, Hochzeiten und Begräbnissen. Dann kamen Pfarrer, Küster und Organist aus der Dorfkirche hinüber, deren Mutter dieses trotz seiner Schwere anmutige Gebäude war. Kerkhoven zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Gittertür, öffnete die eisenbeschlagene Eichenpforte und ging voran. Der kleine, festliche Raum mußte in der spielerischen, gottfremden Zeit des Rokoko zuletzt umgebaut worden sein. Von der Empore, dem Gestühl, dem Plafond grüßte das Kerkhovensche Wappen.

Ueber dem Altar, einem zierlichen Gefüge aus Silber, Gold und Blau, liefen die steinernen Dienste in einer Gewölbekappe zusammen, die von einem späten Maler mit frommen und etwas süßen Bildern im Stil der Schäferzeit geschmückt worden war. Die Grate liefen in der kleinen Vierung, oben hoch, nicht etwa in einem Kreuz zusammen, sondern stießen auf einen steinernen Ring, der, wie deutlich auch nach der Uebermalung noch zu sehen war, eine Oeffnung freigab. Kerkhoven unterließ es niemals, darauf aufmerksam zu machen. Auf dem Rückweg in das Gutshaus erzählte er dann die kleine Geschichte, die von dem Rundgang nur vorbereitet worden war.

„Sie haben das Bildnis des jungen Rochus gesehen", so begann dann der Freiherr, „die holzgeschnitzte Taube, die christlichen Erweckungen Hochwürden ten Brinckens und die Oeffnung in der Gewölbekapelle hoch über dem Altar — da haben sie den erregendsten Vorfall in der Kerkhovenschen Familienchronik sozusagen in der Hand. . . . .

Rochus — jener hübsche, junge Mann — stand als Fähnrich in Berlin bei der Garde, wenige Jahre, nachdem diese Landschaft hier an Preußen fiel. Er kam auf Urlaub und erlebte das Pfingstfest bei seinen Eltern. Am Samstagnachmittag besprach er sich in einer Angelegenheit, die ihm am Herzen lag, mit Hochwürden ten Brincken. Er richtete eine Bitte, dann eine Forderung an den geistlichen Herrn, die der nicht gewähren wollte.

Ten Brincken pflegte nämlich im Pfingstgottesdienst die Ausgießung des heiligen Geistes für seine frommen Pfarrkinder so sichtbarlich zu machen, wie nur irgend möglich. Der Küster mußte von dem Raum über der Gewölbekappe her eine hölzerne Taube herniederlassen. Ich weiß nicht, was meine Vorfahren sonst über

---

Hermann Bredehöft:

Der Bremer Rosselenker

Unterhalb des Stadttheaters zu Bremen steht, mitten im Grün der Wallanlagen, ein Denkmal, der Rosselenker geheißen, welches einen vollständig unbekleideten Mann darstellt, der ein leichtfüßig trabendes Roß am Halfter führt. Die Bremer sind auf dieses Kunstwerk dermaßen stolz, daß sie seit langem Ansichtskarten davon herstellen. Sie wissen freilich nicht, welch betrübendes Mißverständnis vor Jahren einmal mit dem Vertrieb einer dieser Karten heraufbeschworen wurde und daß, ungeachtet der Lobpreisung des Denkmals durch viele Kenner und Künstler, eine einfache Frau eine Art Kritik darüber zum besten gab, welche sie, auch hinsichtlich ihrer merkwürdigen Auswirkung, nicht vermutet haben würden.

Die Frau, eine Witwe, welche ihre drei Kinder nach dem frühen Tode ihres Mannes unter Mühen und Entbehrungen großgezogen hatte, worauf zwei von ihnen gleich in die Fremde gingen, um der Mutter nicht länger zur Last zu fallen, betrieb in einem ländlichen Vorort der Hansestadt einen Milchhandel, auch zog sie Gemüse, das sie den Milchkunden verkaufte. Trotz ihrem kärglichen Verdienst war die Frau bisher immer zufrieden gewesen, und da sie selbst und ihre Kinder, von denen sie jetzt nur noch die jüngste Tochter bei sich hatte, gesund und arbeitsam waren, so glaubte sie keinen Grund zum Klagen zu haben und hielt sich auch danach. Und wie nun zu Michaeli die Jüngste ebenfalls eine Stellung annehmen wollte, hieß sie sie ruhig gehen, weil sie meinte, endlich einmal für ihre alten Tage sorgen zu müssen. Die Tochter ging, aber da spürte die Mutter denn doch die Last der Einsamkeit; sie litt darunter und sehnte sich nach ihren Kindern, hütete sich allerdings, es ihnen zu offenbaren, weil sie vor ihnen nicht schwach erscheinen wollte.

Die Leere ihres Feierabends aber ward immer beklemmender für sie und erst recht an den nun hereinbrechenden dunklen Herbstabenden, da außer ihren eigenen Schritten und Atemzügen nur das Geknister des Herdfeuers oder der Gesang des Kaffeewassers unter ihrem Dach hörbar waren, und sie dachte, wie schön es doch wäre, lebte ihr Mann jetzt noch, aber der war seit zwölf Jahren begraben, und sich einen andern zu nehmen, dafür sei sie gewiß zu alt.

Eines Oktobermorgens nun, als sie, den Milchkarren über die Straße ziehend, von ihrem gewohnten Kundengang zurückkehrte, geriet sie in einen Menschenauflauf und sah zu, wie ein betrunkener Mann gerade eine heulende Frau aus der Tür stieß. Die Frau ward von einigen Leuten aus der Menge aufgehoben, es kam ein Schutzmann und brachte sie ins Haus zurück, währenddessen sich die Unbeteiligten in lauten Verwünschungen ergingen. Die Witwe war des häßlichen Vorganges kaum recht inne geworden, als neben ihr ein älterer Mann in einem blauen Schlosserkittel sagte, es vermöge eben nicht jeder zu schätzen, was eine Frau wert sei. Sie stimmte ihm zu, und der Mann fügte an, er sei seit langem Witwer und müsse es wissen. So kamen die beiden in ein Gespräch, und weil sich jetzt die Menge verlief, gingen auch sie davon, indem sie mutmaßten, welches wohl der wahre Grund des Streites sein möchte. Es stellte sich nun heraus, daß der Mann Straßenbahnschlosser war, welcher zufällig in dem Vorort zu tun hatte, und sie verhehlte ihm nicht, daß auch sie seit zwölf Jahren Witwe sei. So schritten sie einträchtig nebeneinander her, und der Milchkarren holperte hinter ihnen drein, sie sprachen wie zwei Menschen, die einander lange nicht gesehen hatten, obwohl keiner doch den anderen kannte, und der Faden ihres Gesprächs riß nicht ab. Zuletzt entdeckten sie gar, daß sie der gleichen Liebhaberei frönten, nämlich dem Kartoffelbau, aber hier zeigte sich, daß sie doch nicht in allem übereinstimmten, denn der Schlosser lobte die roten Junker, während die Witwe den blauen Industriekartoffeln den Vorrang zuerkannte. Deshalb lud sie ihn auf der Stelle ein, ihre Kartoffelernte zu begutachten, und da ging er gleich mit und half ihr sogar, den Karren den schmalen Deichweg hinaufzuziehen. Der Schlosser merkte wohlgefällig die Ordnung ihres bescheidenen Hauswesens und fand, daß die Witwe noch rüstig war, und als sie zu guter Letzt in der Küche zu einem wärmenden Schluck Malzkaffee niedersaßen, dachte er bei sich, sie gäbe gewiß keine schlechte Frau für ihn ab, sie klagte ihm auch ihre Einsamkeit, und sie dauerte ihn auch nicht wenig. Und da die beiden, wie alle schlichten Menschen, recht freimütig in ihren Aeußerungen und zudem ja längst über die tollen Jahre hinaus waren, so besprachen sie zuletzt offen die Möglichkeit, zueinander zu ziehen und sich zu ehelichen. Er sagte ihr nun auf den Pfennig genau, was er verdiente, sie aber rechnete ihm vor, wieviel sie mitsamt den Erträgnissen aus ihrem Milchgeschäft davon ersparen könnten. Und als er sich dann von ihr verabschiedete, wußten sie beide längst, daß sie gut miteinander auskommen würden. Der Schlosser kam fortan öfter zu ihr ins Haus, und so blieb es nicht aus, daß allmählich ihre nächste Nachbarin aufmerksam wurde, ein geschwätziges Wesen, dem die Witwe in ihrem Glück treuherzig in allem Antwort stand und ihr auch den Namen des Schlossers anvertraute.

Die Nachbarin fand nun bald heraus, daß ihre Schwester den Schlosser seit langem kennen müsse, und erbot sich, Auskunft über ihn einzuholen, und ruhte nicht eher, bis sie sie haarklein beisammen hatte. Dann erzählte sie der Witwe, zunächst in vagen Andeutungen und nachher, als diese flehentlich in sie drang, ganz offen, der Schlosser lebe mit einer Haushälterin zusammen, die eben nicht den besten Ruf genieße, auch suche er öfter Wirtschaften auf und gebe sich mit einer Wirtin ab, deren Mann verstorben sei und wäre überhaupt überall als Weiberheld bekannt, obwohl man ihm, wie allen verschlagenen Menschen, freilich nichts handgreiflich nachweisen könne. Diese Auskunft machte die Witwe zwar in ihrem Vorhaben schwankend, doch nahm sie sich vor, den Mann selbst darum zu fragen. Es war aber zwischen Ihnen abgemacht, daß sie sich am kommenden Sonntag zum erstenmal in der Stadt treffen wollten, wofern der Schlosser, was bisher noch unbestimmt war, dienstfrei hatte. In diesem Falle hatte er versprochen, ihr zu schreiben, wo und um welche Zeit er sie erwarte. Der Witwe gingen die Tage unter bangen Zweifeln dahin, welche die geschwätzige Nachbarin fleißig zu schüren verstand mit ihren dunklen Mutmaßungen, so daß die Betroffene, auch wohl in Erinnerung an den neulich erlebten Ehestreit, am Ende glaubte, es müsse etwas Wahres daran sein und beinahe darüber jeder Vorfreude verlustig ging. Als ihr nun am Sonntag morgen der Postbote eine Karte überbrachte, auf welcher der Liebhaber in seiner schweren ungewandten Schrift kurz mitteilte, sie möge um 4 Uhr am Roland auf dem Marktplatz sein, mit Worten, welche einem Befehl ähnlicher waren als einem Liebesbrief, obwohl diese Form nur aus der Unbeholfenheit des Schreibers in solchen Dingen zu erklären war, da wäre sie trotzdem noch bereit gewesen, zu ihm zu gehen. Nun aber drehte sie die Karte um und sah auf der Rückseite den Rosselenker abgebildet, den sie, die so selten und immer nur flüchtig in die Stadt kam, noch nie bemerkt hatte. Sie entsetzte sich heftig über das Bild, in der Meinung, daß es nichts anderes als eine versteckte Aufforderung bedeute und des Schlossers wahre Gesinnung eindeutig enthülle. In diesem Augenblick kam die Nachbarin herzu, und da sagte sie halb empört und in halber Scham: „Ich gehe nicht, Gretchen, du hast in allem recht, er schickt mir diese Schmutzkarte, was soll ich bloß davon denken, sieh nur: ein nackter Kerl und ein nacktes Pferd!" — Und wie sie andern Tags den Schlosser den Deichweg heraufkommen sah, drehte sie eilig den Hausschlüssel um und stellte die Schelle ab.

diese Gepflogenheit dachten; sie müssen sie wohl gebilligt haben. Junker Rochus billigte sie nicht.

Als an jenem Pfingstsonntag die Taube wiederum über dem Altar schwebte, niederschwebte gegen Wunsch und Willen des in der Berliner Luft klarsichtig gewordenen jungen Herrn, griff er zu einem Pistol."

„Herr Baron, Sie scherzen!"

„Griff der Junker zu einem Pistol und schoß. Er schoß gut, ein Flügel fiel zerschmettert zu Boden, die Kugel schlug durchs Fenster ins Freie, die Orgel verstummte, es war ein toller Tumult, und der Vater des verwegenen Schützen, Rochus Karl (1670—1740), gab dem jungen Mann Hausarrest.

Der Vorfall war nicht geheim zu halten. Ten Brincken selbst, obwohl er wußte, daß nun seines Bleibens bei uns nicht mehr sei, meldete das Geschehnis bei seiner vorgesetzten Behörde — und so mußte sich auch der König damit befassen.

Rochus gab zu Protokoll, er habe ein Stück Heidentum aus dem Gottesdienst tilgen wollen . . ., so war's, ein halbes Jahrhundert später wäre dieser Schuß vielleicht aus dem Pistol eines Aufklärers gefallen.

Der König hatte seine Freude an dieser Begründung, Friedrich Wilhelm I., ein lange Zeit hindurch unterschätzter Regent, dem in unsern Tagen erst wieder Gerechtigkeit wird. Sein Urteil war salomonisch; er sperrte den Fähnrich 14 Tage ein und beförderte ihn gleichzeitig „wegen erwiesener sittlicher Reife" zum Hauptmann, dem jüngsten in seiner Armee.

Und darum hängt er auch als ein Jüngling noch oben in unserm Ahnensaal.

Der Vorfall ist oftmals beglaubigt, Sie haben die Kirche gesehen, die Holztaube in den Händen gehabt. Leider fehlt mir das Patent selbst, ich lasse seit einem Jahrzehnt danach forschen. Bitte, wenn Sie bei Ihren Studien darauf stoßen. . . ."

„Schönen Dank, Herr Baron, für diese Geschichte, und ich will mir Mühe geben, ich sehe ein, Sie müssen dies Dokumnt haben!"

Hans Friedrich Blunck:

Letzte Sorge

Der alte Bahls blieb auf dem Steg zwischen Kai und Ewer stehen, wie um Atem zu holen. Er griff dabei vor sich hin und schien nach dem Gangstrick zu suchen. Dann huschte es wie ein hilfloses Lächeln über sein Gesicht, er blickte sich um, ob wohl jemand seine Schwäche gesehen hätte, tastete die Jacke hinauf bis zum Herzen und tat kopfschüttelnd die letzten Schritte an Bord.

Sein Enkel, der sich gewichtig von einem Freund verabschiedet hatte, folgte ihm nach. Er hatte eine Pappschachtel in der Hand; der schwarze Anzug, Kragen und Kragenknöpfe waren drin verpackt. Sein großer Tag war's! Großvater nahm ihn zum erstenmal mit zu Verwandten nach Hamburg. Allerdings helfen und abarbeiten sollte er sich die Fahrt; ohne Fest und Gelegenheit schenkte der Alte nichts, es wäre ihm gegen den Sinn gegangen.

Der Junge tat sich gleich an Bord um, es zuckte ihm in den Händen, er möchte sich bewähren. Aber der Schiffer beachtete ihn kaum, und der Bestmann sah ihn an wie leere Luft. Das sollte wohl sein! Seit dreißig Jahren führte Bestmann Hoppe mit dem Großvater die „Anna Sophie" von der Niederelbe mit Stroh und Hen nach Hamburg. Seit dreißig Jahren fuhren sie allein. Was wollte der Junge an Bord?

Die Männer tun auch weiterhin, als sei niemand an Bord. „Na, dar büst ja", sagte Großvater einmal so nebenhin und wirft einen unruhigen Blick auf die Pappschachtel, als brächte sie Unordnung. Dann fliegt ein knappes Wort zum Bestmann, die Segel gehen hoch; über der Heuladung, die den Ewer fast zum Ersticken überhängt, steigt hinter Fock und Klüver das Viereck des Großsegels auf; der Besan liegt frei. Allerhand Arbeit, die solch alter Ewer bringt, der sich noch ohne Motor, ohne Schluppzug von Flut und Wind elbauf treiben läßt, um mit der Ebbe zurückzukreuzen. Aber seit dreißig Jahren macht er die Fahrt, das Schiff scheint Bescheid zu wissen wie ein altes Pferd am Strang; ruhig gleitet es aus dem kleinen Hafen, der seitab des Stromes zwischen den Schifferhäusern liegt — ruhig, mit schwach gefüllter Fock wendet es um den Kopf der Steinmauer, die sich in die aufkommende Tide hinausreckt.

Aber jetzt wird der Junge ungeduldig. „Wat schall 't anfaten, Grootvader?"

Der alte Bahls, der, weißköpfig, ein wenig gekrümmt von den Jahren, in seinem gestreiften Schifferhemd am großen Handruder steht, wirft ihm einen kurzen verweisenden Blick zu. Daß die Jungen das Fragen nicht lassen können! Dabei fällt ihm ein: Als die Kinder ihn auf seine alten Tage zur Ruhe hatten setzen wollen, hat er sich schon einmal mit diesem Enkel plagen müssen. Ein Fragen war das und nochmals Fragen! Er ist lieber wieder aufs Schiff gegangen. „Ro'en kannst, wenn 't di ropen do", sagte der Alte nach einer Weile, freut sich heimlich über den breiten Schritt des Enkels und blickt wieder stumm über die weite, kaum bewegte Fläche der Elbe. In der Ferne scheint das jenseitige Ufer langsam zu treiben; vom Hafen, den sie verließen, kläfft ein Hund, eine Winde geht hart und stoppt. Elbauf liegt Qualm unterm blauen Herbsthimmel.

Der alte Bahls überlegt. Oho, der Junge soll arbeiten, er kann nachher mit dem Bestmann die Ladung abfegen und das Verdeck aufräumen. Zugleich aber möchte er ihn in der Nähe behalten; er hätte ihm einiges zu sagen und — ja, und auch vorzurechnen. Die letzte Fahrt dieses Jahres ist's, die der alte Ewer auf sich nahm, dann ist das Heu der Nachmahd in Hamburg. In zwölf Fahrten hat er's geschafft und hat nicht schlecht verdient. Sieh, erzählt er lautlos dem Jungen, da wollten sie vor zwölf Jahren, als du kaum laufen konntest, den Ewer auflegen. Meinten, für den neumodischen Motor sei er zu alt und Großvater wäre auch aus den Jahren. Und ist doch immer noch Brot dabei und der Ewer läuft wie mein Lebtag lang, auch wenn die anderen ihren Motor haben. Mußt nur zulangen können, mußt dich vorm Rudern nicht scheuen.

Ja, rudern! Der alte Mann blinzelt gegen die Sonne, die weißlich über der Flut liegt; ein Unbehagen hält ihm den Atem an — ein, zwei Herzschläge lang, dann ist's wieder vorüber.

Wie lange er wohl noch fahren wird? Der Greis scheut sich vorm Altenteil und hätte doch genug, um sich hinters Fenster zu setzen, wie dieser und jener es seit Jahren tat. Er arbeitet immer noch. — Wenn's in der Brust nicht mitunter so sonderbar zuginge! Wie eine Uhr ist es oder — wie ein Pferd, das davon will. Vorhin, als er über den Steg kam, hatte er es; es liegt über ihm, als sei's noch nicht zu Ende.

Nachher, wenn der Bestmann unter Deck den Speck ausbrät und Kartoffeln schält, wird er den Jungen zu sich rufen. Er hat etwas mit ihm im Sinn, möchte ihm noch einmal recht sagen, daß es nicht gut ist, wenn junge Burschen großmäulig auf Arbeit warten, und daß es Freude macht, auch mit Einfachem anzufangen. Aber der Bestmann soll vorher in die Kobüse gehen, der horcht vielleicht, und niemand weiß, ob diese Jungen ein Ruder anfassen können.

Jetzt ist der Enkel bei ihm. „Do", fällt es dem Alten ein zu erzählen, „do, as ik mit mien Vadder föör, weer de ganze Elv vull vun Evern un Tjalken, dat harrst seen mußt!"

Der Junge lacht fröhlich, ein guter Junge ist's! Er ist vergnügt, daß Großvater ihm etwas sagt, — immer hat er Großvater gern gehabt und möchte es ihm zeigen. „As mien Vadder lütt weer", erzählt der Alte wieder, „weer 't allens noch dänsch. Un keen groten Dampfer geev 't un jedereen müß anfaten, wo he man kunn." Er weist mit einer Handbewegung über das Nordufer des Stromes und zieht die Schirmmütze tiefer. Die Flut drängt den Ewer fast lautlos voran; mitunter springt eine Brise über den Strom und füllt die Segel.

Bahls möchte dem Jungen eine Schmugglergeschichte erzählen, eine lustige Geschichte. Aber die Lust dazu schwindet wieder. Was hat er heute? Furcht hat er — oder auch nur den Wunsch, der Junge möchte bald lernen, einen Ewer nach Hamburg zu fahren.

Ist gut, daß er dem Enkel noch einmal die Fahrt zeigt, an der er zeitlebens sein Brot verdiente. Das will heute alles hoch hinaus. Grad, wo viele Menschen keine Arbeit mehr finden trotz aller Schulen!

Der Junge hat jetzt einen der großen Riemen ausgelegt, er will zeigen, daß er zu etwas nütze ist. Gut ist der Schlag, das schafft Wasser unters Holz. War vielleicht nicht nötig, man käme auch ohnedem mit der Tide nach Hamburg. Und wenn die Flaute über Abend dauert, würde man den alten Draggen auswerfen eine Ebbe abwarten. Aber der Junge hat keine Geduld — das hat auch sein Gutes. Und der Bestmann meint, der Schiffer hätt's befohlen, und legt den zweiten Riemen aus. Wie lange wird der Bengel den Schlag aushalten, fragt sich Bahls. Es wird ein guter Junge — es wird —

Der Schiffer fühlt auf einmal, daß er keinen Halt hat, daß er sich gegen das Schanzbrett lehnen muß. Das Steuer bewegt sich nicht — braucht niemand zu merken, was mit ihm ist. Er erhebt sich wieder mit einem hilflosen Lächeln. Schön zu sehen, wie die beiden Riemen drüben, vor der Ladung sich gleichmäßig in schwerem Schlag bewegen. Gut wird der Junge! Jetzt füllt sich das Segel auch — wahrhaftig, die kommen heut noch zum Hafen. Was für eine Eile — was ist ihm denn? Heiß ist der Herbst, ganz rot und blau der Himmel, und das Herz jagt und jagt — will's denn nicht aufhören? Nicht rufen — nein — den Jungen nicht bange machen —

Nach einer Weile wendet der Bestmann unruhig den Kopf: „Ga mal an't Ro'r, dar is wat ni klaar", sagt er zu dem Gast und horcht, wie der Angerufene den Riemen einzieht und durch die Ladung nach hinten kriecht.

Wieder ein Verhalten — was kann's mit dem Steuer sein? Und dann ein Rufen, ein Aufschreien. „Kumm gau, Bestmann", hört er den Jungen, „Grootvader is daalfullen, — Grootvader —". Der Junge bringt das Wort nicht zu Ende. Er schluchzt laut auf.

Eine Brise kommt und zieht die Schoten an. Der Ewer drängt langsam elbauf.

Herbert Böhme:

Auferstehung

Volk stirbt wie Wald,
wenn wilder Aufruhr zündet
und seine stolze Pracht zu Boden schlägt,
wenn fremder Fäller rauhe Stimme kündet,
daß es die Wunden des Verfalles trägt.
Volk stirbt wie Wald,
wenn Schicksalshände greifen
und seiner Sehnsucht grüne Kronen schleifen.

Volk steht wie Wald,
wenn auch die Winde wallen
und Sonne unterm Wolkenmeer ertrinkt,
die Aeste stürzen und die Blätter fallen,
und durch die kalte Nacht kein Stern mehr blinkt.
Volk steht wie Wald,
wenn es nur zur Verjüngung
in Wurzeln wandelt mürber Blätter Düngung.

Und Volk wird Sieg,
wenn nur sich Brüderhände
in hartem Troste nach dem Himmel strecken,
wenn in den Wurzeln wieder fromme Kraft
auftreibt der warmen Erde frischen Saft.

Und Volk wird Sieg, wenn sich durch graue Wände
der ewigen Jugend frohe Triebe wecken
und nach des Herbstes müdem Blätterſinken
aus kahlen Kelchen wieder Sonne trinken.

Die Anekdote

Kritik.

Johann Heinrich Voß (1751—1826), wohlbekannt als Nachdichter Homers, war bei seinen Zeitgenossen nicht überall gut angeschrieben. Der vielgereiste Dichter und Diplomat Johann von Gerning schreibt an Goethes Freund Knebel: „Wegen Voß hörte ich, daß in Eutin ein nachbarlicher Hund jedesmal heulte, wenn er seine Hexameter laut herunterrasselte."

Das Herz.

Schauplatz: Dörfliche Sommerfrische im Lauenburgischen ganz abseits von allem „fließenden warmen und kalten Wasser". Statt dessen ein schön geschnittenes Herz in der Tür eines etwas auf die Seite geneigten Häuschens unter Holunderschatten im Bauerngartenwinkel.

Ein Sommergast lustwandelt im Garten, kommt in die Nähe jenes Winkels und hört in der unnachahmlichen, diphtongehäufenden Mundart jener Landschaft die rätselhafte Bitte aus dem Holunderschatten tönen: „Erna, stich mich mal Papier durchs Herz!"

Fortschreitende Benebelung.

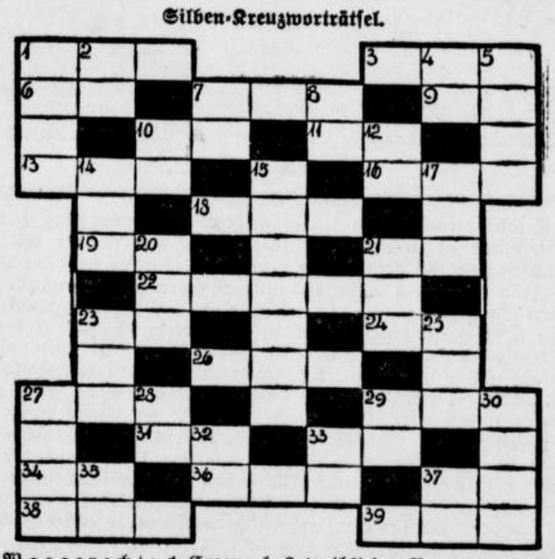
Die „Theresiana", das Strafgesetzbuch der Kaiserin Maria Theresia von 1768, enthalten folgende aufschlußreiche Anordnung: „Es sollen Verhöre, soviel immer möglich ist, vormittags, da die Zeugen noch nüchtern und bei guter Vernunft sind, vorgenommen werden."

Arbeitsteilung.

Der Berliner Kunsthändler Karl Haberstock begegnet in München dem Maler Wilhelm Trübner. „Nun, Herr Professor, wie geht's der Frau Gemahlin?" „O dank schön, der geht's ganz gut, die tischt daheim und setzt die Preise 'nauf."

RÄTSEL-ECKE

Silben-Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1 Erzengel, 3 weiblicher Vorname, 6 Ernte des Winzers, 7 bekannter Kurort in der Schweiz, 9 Ausdruck des kathol. Kirchengebets, 10 biblischer Berg, 11 altspanischer Herzog und Feldherr, 13 Stierkämpfer, 16 zarte Blumen, 18 exotischer Vogel, 19 Nahrungsmittelpflanze der Südseeinseln, 21 Wundabsonderung, 22 auserlesene Speisen, 23 männlicher Vorname, 24 Verzierung eines Kleidungsstückes, 26 nautisches Maß, 27 japanischer Herrschertitel, 29 Stapelplatz, 31 Ordnungsbegriff, 33 Rechtsverhältnis, 34 belgisches Geld, 36 Zeitbegriff, 37 Märchenwesen, 38 Genießer, 39 Ersatzstoff.

Senkrecht: 1 Ausdruck für Verräter und Schurken, 2 frischer Luftzug, 4 südamerikanische Hafenstadt, 5 Land in Vorderasien, 7 Stadt in Finnland, 8 großer Raum, 10 römischer Kaiser, 12 niederländisch-indische Insel, 14 sportliche Veranstaltung, 15 Musiker der Wehrmacht, 17 schön blühender Strauch, 20 männlicher Vorname, 21 Pflanze, 23 weiblicher Vorname, 25 Werkzeug in der Holzverarbeitung, 27 Pflaumenart, 28 kleiner Behälter, 30 wertvoller Schmuck für Damenhüte, 32 Märchengestalt, 33 Planet, 35 Schenkung, 37 altes Längenmaß.

Silbenversteck.

Andenken, Verkleidung, Sonnenschein, Leierkasten, Hausorden, Schafstall, Bitten, Kassenscheine, Leitern, Grobian, Grütze, Taler, Kasten.

Von jedem Wort ist eine Silbe zu nehmen, derart, daß diese Silben im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Scherzrätsel.

Sie dreht sich kräftig und fleißig;
Geh ich darauf, so reis' ich;
Kommt er gesteigert, das preis' ich;
Er fährt in die Beine, das weiß ich.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a ar au bee bel da de dom e en er er erd es fel fel gen ger gol ha hoe hun hund i il in it kar ki kopf le le le lek li ling lohn löf man men ment mo mo na nau ne ne nisch ot pel pfaff ra re re ri rick rist saa schaf schah sen ser so spa stadt steu te ter teuf til tiv to tra trich u wolfs ze ze

bilde man 30 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch unseres Führers ergeben. (ch, pf, und st gelten je als ein Buchstabe.)

1 Deklinationsform, 2 Bewohner Alaskas, 3. Naturerscheinung, 4 Hunderasse, 5 Waldpflanze, 6 Luxusabgabe, 7 exotische Droschke, 8 Oper von Rich. Strauß, 9 Nebenfluß der Elbe, 10 Männername, 11 Baustoff, 12 Stadt in Schleswig-Holstein, 13 Soldat, 14 Insekt, 15 westfälische Stadt, 16 Kartenspiel, 17 preußischer Feldherr, 18 Kanton der Schweiz, 19 europäische Sprache, 20 Stadt in Bayern, 21 Musikstück, 22 Küchengerät, 23 Vogel, 24 Städtchen in Thüringen, 25 Gartenfrucht, 26 Eßgerät, 27 männl. Vogel, 28 Stadt am Main, 29 gepflegte Grasfläche, 30 Käferlarve.

Verwandlung.

Von zarten Lippen ein „Seufzer" flog,
Der langsam durch den Aether zog. —
Da surrt wie ein Motor ein „r" daher,
Rühmt sich, daß der beste Vorspann es wär'.
Und als es sich vorspannt — o seltsam Geschick —
Verwandelte sich im Augenblick
Das zarte, ätherische Seufzerlein
Und ward — gemein.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silben-Rätsel.

1 Morgen, 2 Agathe, 3 Nogat, 4 Kali, 5 Artischocke, 6 Nabob, 7 Neckar, 8 Smetana, 9 Isolde, 10 Chlorid, 11 Echo, 12 Hildebrandt, 13 Eisgrau, 14 Rostpilz, 15 Zerberus, 16 Urteil, 17 Tarantella, 18 Operation, 19 Darré, 20 Ebenholz, 21 Feuchtersleben, 22. Auge, 23 Ural.

„Man kann sich eher Tode faulenzen als zu Tode arbeiten."
Altdeutscher Spruch.

Wortspiel.

a Abel, Sirene, Glaube, Edom, Kulm, Knoten, Agent, Babel, Odrau, Seile, Flieder, Strumpf. — b Bel, Irene, Laube, Dom, Ulm, Noten, Gent, Abel, Drau, Eile, Lieder, Trumpf. — Bildung adelt.

Kapselrätsel.

Eigensinn ist die Energie der Dummheit!

Magisches Zahlenrätsel.

9	17	8	16	7	15	6	14	5
23	24	25	26	27	28	29	30	31
22	13	21	12	20	11	19	10	18

Schriftleitung: Kurt Uthoff.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.